

WIEN, LEIPZIG, BERLIN, STUTTGART.

23. HEFT XIV. JAHRGANG.

VIERTELJÄHRLICH (6 HEFTE) K. 3 = M. 2.

EINZELNE HEFTE 50 Heller - 45 Pfen.

WIENER MODE



14. Jahrgang.
23. Heft.

Pränumerationspreis:

Für Oesterreich-Ungarn:
vierteljähr. halbjähr. ganzjähr.
K 3.— K 6.— K 12.—

Für das Deutsche Reich:
vierteljähr. halbjähr. ganzjähr.
Mk. 2.50 Mk. 5.— Mk. 10.—

Für alle anderen Staaten bei
Bezug unter Kreuzband ganz-
jährig Francs 18.— = Lire
20.— = Sh. 15.— = Rbl. 7.—
= Doll. 4.— bezw. viertel-
jährig Francs 4.50 etc.

Abonnements nehmen alle
Buchhandlungen und Post-
anstalten sowie die Admini-
stration der „Wiener Mode“
in Wien, VI. Gumpendorfer-
strasse 87, an.

WIENER MODE

Erscheint seit 13 Jahren
monatlich 2mal in höchst
eleganter Ausstattung . . .

Jährlich 24 reich illustr.
Hefen mit vielen tausend
Abbildungen und Schnitt-
musterbogen

Schnitte nach persön-
lichem Mass werden
den Abonnentinnen der
„WIENER MODE“ jeder-
zeit in beliebiger Anzahl
unter Garantie für tadel-
losen Sitz gratis geliefert.
Die Anfertigung von Klei-
dungs- u. Wäschestücken
nach diesen Schnitten er-
fordert nur noch geringe
Geschicklichkeit

Die Abonnentinnen der
„WIENER MODE“ ge-
niessen ferner beim Be-
zuge der im selben Ver-
lage erschienenen

Handarbeitsbücher etc.
erhebliche Preisermässigung.

Gegründet
im Jahre
1887

Mit der Unter-
haltungsbeilage:

„Im Boudoir“

und der Zugabe:

„Wiener  
Kindermode“

Vornehmstes und
gediegenstes Frauen-
und Mode-Journal.

1. September
1901.

Insertionspreise:

Im Inseratentheil die 4mal ge-
spaltene Millimeterzeile 50 h,
zwischen Mode- und Unter-
haltungsblatt oder auf der 3. Seite
des Umschlages die 2mal ge-
spaltene Millimeterzeile K 2.—.
Bei 12maliger Einschaltung 10%
Rabatt, bei 24maliger 20% Rabatt.

**Annahme von
Annoncen:**

Für Oesterreich-Ungarn,
Frankreich, Belgien und Eng-
land bei jedem guten Annoncen-
Bureau und bei der Inseraten-
Abtheilung der „Wiener Mode“
in Wien. — Für die übrigen
Staaten Europas bei RUDOLF
MOSSE, Berlin, und dessen
Filialen.

Zur Dunstobstbereitung.

Allen Damen zur Anschaffung bestens empfohlen.

Brauchbarstes Kochbuch für Familien.

Im Verlag der „Wiener Mode“ ist soeben
die neue, vermehrte, verbesserte und
illustrirte Auflage erschienen

Die Kochkunst

Kochbuch der „Wiener Mode“

Vollständige Sammlung von Koch-
recepten. Lehrbuch des Kochens und
Anrichtens, der Dunstobst- und Ge-
tränkebereitung nebst 365 Menus für
alle Tage des Jahres.

Preis K 6.— = Mk. 5.—.

Zusendung gegen Einsendung
von K 6.30 franco ins Haus.

Siebente vermehrte, verbesserte
und reich illustrirte Auflage.

Verlag der „Wiener Mode“, Wien VI.

Album der für Monogramme Kreuz- stich.

38 farbige und schwarze Tafeln mit 586 Original-Composi-
tionen sämtlicher Monogramme von AA bis ZZ so-
wie Einzel-Alphabete, Ziffern, Kronen, Wappen u. s. w.

Sechste Auflage.

Vom k. k. österreichischen Unterrichtsministerium als
Lehrmittel für weibliche Lehranstalten autorisirt.

Preis K 3.— = Mk. 2.50.

Soeben erschienen:

Kreuzstichmuster im neuen Stil.

25 Tafeln mit 63 Mustern und zwei Eckbildungen
in eleganter Mappe.
Original-Compositionen von guten, gediegenen, leicht
verwendbaren Vorlagen in verschiedener Art.
Motive aus dem Pflanzen- und Thierreiche.

Vom k. k. Unterrichtsministerium als Lehrmittel für weibliche
Lehranstalten empfohlen.

Herausgegeben von

Pauline und Johanna Kabilka.

Preis K 2.40 = Mk. 2.—.

Central-Depositencasse und Wechselstube des Wiener Bankverein

Vollingeschlossenes Actiencapital K 80,000,000.
Reservefonds Ende 1900 K 22,161,515.87

Wien, I. Herrngasse Nr. 8.

Auswärtige Filialen: Prag, Graben 29, Graz, Herrngasse 9, Brünn, Jesuitengasse 1, Expositur in Prossnitz,
Aussig a. E. — Zweiganstalten in Wien: II. Praterstrasse Nr. 15, III. Hauptstrasse Nr. 24, IV. Wiedner Haupt-
strasse Nr. 8, VI. Mariahilferstrasse Nr. 75, VII. Burggasse Nr. 71, VIII. Josefstädterstrasse Nr. 27, IX. Währinger-
strasse Nr. 52, X. Keplerplatz Nr. 4, XV. Mariahilfergürtel Nr. 1, XVII. Hernals Hauptstrasse Nr. 43.

An- und Verkauf von Wertpapieren und Valuten.
Geldanlagen zur günstigsten Verzinsung.
Verwahrung und Verwaltung von Wertpapieren.
Versicherung gegen Verlosungsverlust.
Revision von Losen und Wertpapieren.

Ausgabe von Einlagsbüchern.

Verzinsung 4% bis K 20,000.—, 3 1/2% über K 20,000.—.
Rentensteuer bezahlt der W. Bankverein aus Egenem.

„Sagrada Barber“

Magen-
stärkende Purgirpastillen, klinisch erprobt. Als sicher, mild u. regulierend
selbst gebraucht u. empfohlen. Sch. K 2.40, Probe 70 k. Ueberall erhältlich, sonst gegen
Voreinsend. d. Betrages franco durch Apotheke „Z. heil. Geist“, Wien, Operngasse 16.



Nr. 1. Schwarzes Tuchkleid mit Säumen und Schnürchenbesatz oder Schnür-
 siderel; auch für feilere Damen. (Nennendbarer Schnitt aus Taille; von Abb.
 Nr. 4 aus dem vorigen Heft.) Schnitt nach persönlichem Maß gratis.
 Nr. 2. Automodilljücken aus Leder. (Modellanicht hieran; Abb. Nr. 49; Schnitt:
 Nr. 6 auf dem Schnittbogen.) Schnitt nach persönlichem Maß gratis.
 Nr. 3. Sporthut aus carrirtem Stoff.
 Nr. 4. Herren-Automodillmantel aus Gummischiff mit Nagelärmeln.
 Nr. 5. Automodilltype aus Leder. — Nr. 6. Automodilldecke aus Leder.

„WIENER MODE“

Heft 23.

1. September 1901. XIV. Jahrgang.

Rechnung nur unter Querschnittangabe gestattet.

Welche Kleidung trägt man im Automobil?

Ist es möglich, Gnädige, Sie sind noch niemals im Auto-
 mobil gefahren? Und doch stellen Sie sich eine solche Fahrt so
 herrlich vor. Frei und ungebunden zu sein wie unsere Vorfahren
 in der weichgefederten Kalesche und dabei doch den größten Vorzug
 der Eisenbahn, ihre Schnelligkeit, zu genießen. Das halten Sie
 für das Ideal des Reisens. Und Sie haben Recht. Die Vorzüge
 der Eisenbahn und des Fahrrades addiert bilden das Automobil.

Da übrigens die männlichen Mitglieder Ihrer geschätzten Familie
 starke automobilistische Anwendungen haben, so werden wir ja
 ohnehin wohl bald das Vergnügen haben, Sie als „Chauffeuse“,
 wie man in Frankreich sagt, begrüßen zu können.

Wie? Sie meinen, mit dem Automobil allein wäre es nicht
 gethan, um zur Automobilistin zu werden, und es müßte vorher
 noch eine Cardinalfrage gelöst werden. Ah, ich verstehe. Jeder



Nr. 7. Herbstmantel aus schwarzem matten Tuch; auch für die Trauer. (Verwendbarer Schnitt: Nr. 7 auf dem Schnittbogen.)
Schnitte nach persönlichem Maß gratis.

Nr. 8. Herbstmantel aus grauem Tuch in Raglanform; auch zur Halbtrauer geeignet. (Schnitt: Nr. 7 auf dem Schnittbogen.)
Schnitte nach persönlichem Maß gratis.

Nr. 9-11. Halb lange Herbstjassen aus schwarzem und grauem Tuch; auch zur Halbtrauer geeignet. (Verwendbarer Schnitt, mit entsprechender Verstärkung: Nr. 7 auf dem Schnittbogen.) Schnitte nach persönlichem Maß gratis.

neue Sport rollt in der Damenwelt zuerst die Frage auf: Was trägt man dazu? Die Frau eines meiner Bekannten erklärt sogar: „Ohne meine hübschen Sportcostüme würde mich der ganze Sport nicht freuen.“ Das ist dann allerdings mehr Toiletten- als Sport-enthusiasmus, was bei Ihnen, Gnädige, natürlich nicht zutrifft.

Da aber die Damen im Allgemeinen ihrer Toilette weit größere Aufmerksamkeit zuwenden als die Herren, so ist es wohl auch in der Ordnung, daß sie ihre Sportkleider mit mehr Sorgsamkeit wählen. Die Dame muß auch bei der Ausübung ihres Sports immer die Dame sein.

Aber was trägt man im Automobil? Nur wenige Ausgewählte vermochten bisher praktische Erfahrungen zu sammeln,

und ihre Costüme waren nicht immer praktisch und elegant zugleich. Es ging ihnen wie den ersten Radlerinnen vor circa zehn Jahren.

Vor allen Dingen muß sich die Automobilistin klar werden, ob sie kürzere oder weitere Fahrten machen will. Handelt es sich nur um kurze Spazierfahrten, dann kann man ruhig im Straßenkleid fahren, doch vermeide man auch dann, große Hüte zu tragen, die dem Winde zu viel Angriffsfläche bieten. Der Girardihut, dieser Sporthut comme il faut, ist hier an seiner Stelle.

Lenkt die Dame selbst, so ist ein hübsches Sportcostume entschieden dem Straßenkleid vorzuziehen. So hält man es in Paris, der Centrale des Automobilismus. Man darf aber nicht glauben, dem sportlich kritischen Blick zu genügen, wenn man den Hut einfach gegen eine Kappe umtauscht und sich im duffigen, spizenbesetzten Kleid an die Lenkung setzt. Das würde ungefähr passen wie ein Florentinerhut zu einem Bicyclecostume. Wenn schon, denn schon! Geben wir ein Beispiel: Rock und Kniepaletot aus grauem Covert-coat. Kragen, Aufschläge, Taschen und Kermelstulpen mit weißer Seide abgesteppt. Bluse aus Waschseide, wie sie jetzt in den reizendsten Farben und Dessins zu finden ist;



Nr. 12-16. Kurze Herbstjäckchen aus schwarzem, braunem, weißem, erdbeerrothem und grauem Tuch. (Schnitt zu Abb. Nr. 12 und verwendbar für die übrigen, mit entsprechender Veränderung der Vordertheile: Nr. 8 auf dem Schnittbogen.) Schnitte nach persönlichem Maß gratis.

dazu eine weiße Automobilkappe, und das ästhetische Costume von der Welt ist fertig.

Man mache selbst diese kurzen Fahrten nicht ohne Umhülle, die sowohl als Schutz gegen den Staub, als gegen den scharfen Luftzug dienen muß.

Geht die Automobilreise über Land, dann wird die Bekleidungsfrage eine hochwichtige, denn von ihr hängt nicht nur der Genuß der Reise, sondern vielleicht sogar die Gesundheit der Automobilistin ab.

Man vermeide die Vorstellung, daß so eine Autoreise sich immer bei blendendem Sonnenschein zwischen blühenden Wiesen und fruchtbaren Feldern abwickelt. Sehr heiß ist es im Automobil in Folge des scharfen Luftzuges überhaupt nie. Dagegen leidet man oft Abends, früh Morgens, bei Regen oder in den Regionen des Hochgebirges empfindliche Kälte. Andererseits kann bei freiwilligen oder — unfreiwilligen Aufenthalten auf der sonbeschienenen Landstraße die Hitze zu einer Calamität werden.

Man wähle also in der Konsequenz leichte Kleider und warme Oberkleider. Reist man im Spätherbst oder im Frühjahr, so thun Ledercostüme vorzügliche Dienste. Sie halten nicht nur warm, sondern schützen auch gegen den Regen. Aber die meisten Automobilreisen werden bekanntlich im Sommer gemacht, und für diese Jahreszeit würde sich folgendes Costume empfehlen: Als Unterkleidung eine Reformhose aus Seide oder Cloth; auch die in unserem Blatte mehrmals beschriebene Rodhose ist für diesen Zweck geeignet. Der Rock sei luftfrei; die Wahl des Stoffes ist Geschmacksache, doch ist Lustre vorzuziehen, weil sich der Staub daraus gut ausbürsten läßt. Die Bluse kann aus leichtem Tennisflanell sein. Ein breiter Gürtel aus Gummi dient als Ersatz des Corsets. Wie bei allen anderen sportlichen Bethätigungen ist nämlich auch auf weiten Automobilreisen das Nieder nach Möglichkeit zu vermeiden. Als Schutz gegen Kälte und Regen dient ein imprägnirter Mantel mit abnehmbarer Kapuze, der entweder halb-anliegend oder ganz weit sein kann. Unentbehrlich ist ein Schutzmittel der Haare gegen den Staub. Will es der Zufall, daß ein kräftiger Rückenwind den von den Pneumatiks aufgewirbelten Staub in den Wagen trägt, dann sieht die Frisur nach kaum halbstündiger Fahrt wie gepudert aus. Bisher haben sich eng anliegende Häubchen aus weichem Leinen am besten gegen den Staub bewährt. Sie reichen von der Stirn hinter die Ohren und werden unter dem Kinn geknüpft. Automobilbrillen sind bei den schnellen Fahrzeugen eine Nothwendigkeit. Man achte darauf, daß die die Brillengläser umgebenden Stofftheile das Gesicht und insbesondere die Nase bedecken. Es kann sonst passieren, daß man am Abend nach einer von viel Sonnenschein begünstigten Tour vom Automobil steigt und ein kupferroth gebranntes Näschen hat. Was würde die böse Welt dazu sagen? Wir brauchen wohl nicht ausdrücklich zu erwähnen, daß eine Kappe mit kräftigem Lederschirm die einzig mögliche Kopfbedeckung auf weiteren Fahrten ist.

Einen großen Vorzug vor der radreisenden Dame hat die Automobilistin: sie kann stets in einem Koffer Reservelleider mit sich führen. Unbedingt nöthig ist eine Abendtoilette, da man häufig Table d'hôte speisen muß, und eine Straßentoilette, falls man in irgendeiner Stadt längeren Aufenthalt nimmt. Was man sonst braucht, weiß jede Dame, doch ist eine Zweitheilung des Gepäcks von Vortheil. In einem größeren Koffer werden jene Sachen untergebracht, die man seltener benötigt, so daß man eventuell diesen Koffer nicht immer ins Hotelzimmer zu schleppen braucht. In einem kleineren Koffer transportirt man die täglichen Gebrauchsgegenstände. Selbstverständlich müssen die Koffer wasserdichte Ueberzüge haben.

Und nun, verehrte Gnädige, sind Sie in alle nothwendigen Toilettegeheimnisse der praktischen Automobilistin eingeweiht; jetzt bedarf es nur noch des — Automobils, das gewiß nicht zu lange auf sich warten lassen wird.



Kr. 17. Ober- und Abendtoilette aus schwarzem Tüll in moderner, vorne gerader Form. (Reverendbarer Schnitt zur Grundform; Kr. 9 auf dem Januar-Schnittbogen I). Schnitt nach persönlichem Maß gratis.



Nr. 18. Feinereuere Mütze mit Federn.



Nr. 19. Hellrotfarbiger Mütze mit Blüten- und Blättchenkranz.

Abb. Nr. 1. Schwarzes Tuchkleid mit Säumchen. Der Rock hat zwei zugleich angelegte, rund geschnittene Bolants, die nach rückwärts zu breiter werden und wie die Taille mit Schneckenfiguren aus Schnurstickerei oder aufgenähten Schnürchen verziert sind. Man kann hellgraue oder weiße Schnürchen oder auch Biesen dazu nehmen und bringt sie nach genau vorgezeichneten Contouren an. Die obere Kante des Bolants ist niedergehepft. Der Rock wird in Entfernungen von etwa 6 cm der Länge nach in leichte Säumchen genäht, die sich nach oben hin nähern und ebenfalls nach vorgezeichneten Fäden ausgeführt werden. Die Säume reichen ringsum. Der Rock schließt seitlich unsichtbar und wird so geschnitten, daß seine Rückenbahnen schon von oben an Däntenfalten werfen. Bei genügend guter Stoffqualität kann er Futterlos sein, und nur seine Bolants sollen mit Taffet oder Moriafide unterlegt werden. Die Taille hat eine anpassende Futtergrundform, die vorne mit Haken schließt. Der Oberstoff tritt bis zur linken Achsel-, Armloch- und Seitennaht über und flügt sich mit Haken an. Wie die

Abbildung angibt, ist auch der Oberstoff in Säumchen genäht; er wird vorne überhängend, rückwärts ausgepannt angebracht und schließt mit einem kleinen Medicisgürtel ab, der aus gleichem Stoffe geschnitten und ebenfalls in Säumchen genäht wird. Zwischen den Säumchen sind Schneckenfiguren in Art des Rockbesatzes ausgeführt. Das kleine Gürtelchen ist mit Fischbeinstäbchen gefüllt. Die Ärmel haben ebenfalls Säumchen und zwischen diesen angebrachte Schneckenfiguren; auch die runden angelegten Stulpen sind mit Schnecken verziert. Material: 5-5 1/2 m Tuch.



Nr. 20. Trauerhut mit Fischen. (Seitenansicht)

Abb. Nr. 2. Automobiljacken aus Leder mit Dragoneerbooge, die die Rückenbahnen in gegenläufigen Falten niederhält. Der Verschluss geschieht mit Knöpfen. Gestrichen mit Spange.

Abb. Nr. 3. Automobilkappe aus schottischem Stoff mit seitlich ausgebogener Kränze und baretortiger Kappe, die mit einem Stoffleischen umspannt wird.

Abb. Nr. 4. Automobilmantel aus Gummistoff mit Naglanärmeln und doppeltem Verschluss. Die Vordertheile legen sich breit übereinander und sind sowohl links wie rechts angeknöpft, so daß der Mantel vollkommen geschlossen ist und dem Wasser auch in stehender Stellung des Trägers kein Eindringen gestattet. Das Wasser läuft vom Mantel ab. Der Kragen ist in Sammt gewählt. Die Ärmelstulpen werden innen mit Spangen angeknöpft. Aufgehakte Taschen mit Klappen seitlich.

Abb. Nr. 5. Automobilkappe aus Leder oder Tuch in Farbe des Mantels. Der obere Kappenheil ist breit, der Schild aus Lackleder geschnitten.

Abb. Nr. 6. Automobildecke aus braunem weichen Leder mit schottischem Stofffutter. Die Decke ist aus vier Fellen zusammengesetzt, so daß sich die Verbindungsnähte in Kreuzform durchschneiden. Der schottische Stoff reicht innen nicht bis an den Deckrand, sondern nur bis zur letzten Steppreihe; vier solche umgeben in 1 1/2 cm breiten Entfernungen den Deckrand. Taschen mit eingeknopften Klappen sind an der Decke angebracht; seitlich befestigte Lederstreifen mit Schnallenverschluss, der nach Belieben reguliert werden kann, halten die Decke fest.

Abb. Nr. 7-11. Sechsmäntel und halblange Jacken. Die Mäntel können auch zur Trauer und Halbttrauer verwendet werden; man verfertigt sie aus schwarzem und grauem Tuch und füttert sie mit gleichfarbigem Satin Liberty oder Taffet. Der Mantel Abb. Nr. 7 ist mit einem ausgelegten Vossentheil versehen, der mit Steppnähten abschließt und unter den die in Säumchen abgenähten Mantelbahnen treten. Die Säumchen werden parallel und senkrecht ganz leicht abgenäht und reichen ringsum; am unteren Theile lassen sie den Stoff ausfallen. Das Futter des Mantels bleibt im Ganzen; der breite Kragen wird im Ganzen geschnitten und, wie angegeben, ausgelegt und mit Steppnähten kantirt. Die Ärmel sind an oberen Theile in Säume genäht und unten zu Dänteln erweitert. Der Verschluss geschieht mit einer unterlegten Leiste. — Der Mantel Abb. Nr. 8 hat doppelreihige Knöpfe, demnach abtretende Vordertheile, die zu Reversklappen umgelegt sind. Die Verzierung dieser Klappen und des Mantels geben gerade, in angegebener Form aufgesteppte Stoffleinen, die dann parallel mit der Kante den Mantel umgeben. Die Däntelärmel sind mit aufgesteppten Leisten



Nr. 21. Witwenhaube in Schneckenform. (Vorderansicht)



Nr. 22. Toque für die Trauer. (Seitenansicht)



Nr. 23. Trauerhut in Voteroform. (Seitenansicht)

verzieren wie der Sturmtragen. Eingeschnittene Taschen. — Abb. Nr. 9 stellt eine halblange Jacke aus Tuch (allenfalls auch dunkelblau) dar, deren einzige Verzierung in gleichfarbiger Seide ausgeführte Steppnähte geben. Diese sind an der Kante und an dem breiten Kragen in vielen Paralleltreihen angebracht. Den Rand des Kragens umgibt eine aufgesteppte Leiste. Verdeckter Verschluss; Ärmel mit Steppnähten. — Abb. Nr. 10. Jacke mit breitem Kragen aus Großgrain oder Taffet, mit dem die Stulpen übereinstimmend gewählt sind. Kragen und Stulpen sind in Paralleltreihen in leichte Säumchen abgenäht und werden mit abgesteppten Stoffleisten kantirt. — Abb. Nr. 11. Halblange Jacke mit Stegumgelegt, dessen Kante wie die der Jacke mit abgesteppten Leisten besetzt ist. Die Jacke schließt mit einer untersehten Leiste und mit kleinen angeknüpften Spangen; ihrem Rande sind drei Reihen von abgesteppten Stoffleisten aufgesetzt.

Abb. Nr. 12—16. Kurze Herbstjäckchen. Die Jäckchen können entweder als Vervollständigung von Costümen oder abstechend getragen werden; selbstverständlich wählt man im letzten Falle keine bunten Farben. Man kann die Jäckchen in schwarzem, braunem, weißem oder hellgrauem, erdbeerrothem und grauem Tuch oder Himalayahastoff anfertigen; als Futter wählt man gleichfarbigen Satin Liberty oder Taffet. Abb. Nr. 12 ist mit senkrechten gesteppten Spangen verzieren und schließt mit einer untersehten Leiste. Der breite Kragen ist verstärkt angelegt und an den Kanten abgesteppt. Die Ärmel erweitern sich bütenförmig am unteren Theile. — Das zweite Jäckchen, Abb. Nr. 13, hat ebenfalls einen breiten, verstärkt besetzten Kragen, der mit gleichfarbiger Seide abgesteppt ist. Die Vordertheilskante ist gerundet; die Ärmel haben Bütenform. — Abb. Nr. 14 ist herzförmig ausgeschnitten und mit einem Achseltragen besetzt, dessen Fadenrand eine an beiden Kanten aufgesteppte Leiste umgibt; eine ebensolche umgibt den Rand des Jäckchens, das mit einer untersehten Leiste schließt. Ärmel mit Leisten. — Abb. Nr. 15. Jäckchen aus erdbeerrothem oder schwarzem Tuch mit doppelseitigem Knopfverschluss und abgesteppten Kanten. Die Vordertheile sind zu Revers umgeschlagen, die mit Sammt montirt und mit aufgesteppten Stoffleisten kantirt sind und denen sich ein verstärkt besetzter Umlegekragen anfügt. Gleichförmig wie dieser, nur bedeutend größer, sind noch zwei Kragen an den Halsrand gesetzt. Die Ärmel haben Schoppenform und schließen mit geknöpften Stulpen ab. — Abb. Nr. 16 stellt ein Jäckchen aus hellgrauem Tuch dar, dessen rechter Vordertheil übertritt, in Stufenreihen abgesteppt ist und mit Schlingen aus Seidenschürchen an längliche Knöpfe gehalten wird. Dem runden Westenausschnitt des Jäckchens ist ein Umlegekragen angelegt, der nur vorne in schräger Richtung abgesteppt ist wie die sich bütenförmig erweiternden Ärmel.

Abb. Nr. 17. Diner- und Abendtoilette aus schwarzem Tüll. Die Grundform aus schwarzem weichen Seidenstoff schließt vorne mit Halen. Das Tüllkleid kann entweder unabhängig davon sich ebenfalls in der vorderen Mitte mit Sicherheitsbälen verbinden oder seitlich schließen. Das Oberkleid und auch die Grundform werden so geschnitten, daß sie oberhalb des eigentlichen Taillenschlusses geschweift sind und vorne in gerader Form aufliegen. Das Unterkleid wird in gleicher Form mit dem oberen, nur ein wenig enger geschnitten. Den Besatz des Kleides geben der Länge nach angebrachte, an beiden Kanten aufgesteppte schwarze Atlas- oder Sammbänder, unter denen am Rockrand und am Taillenthell cremefarbige Stiderei liegt. Das Unterkleid ist viereckig decolletirt und mit weißem oder hautfarbigem Musselinchiffon ergänzt, an den die Bänder angenäht werden. Die Ärmel haben angelegte reiche Volants, die gereiht oder gaufrirt sein können.

Die Bänder liegen in Schlupfenform über den Volants. Der Innenrand des Kleides ist mit einem Volant besetzt.

Abb. Nr. 18. Herbsthut aus grauem Filz mit niedriger Kappe und breiter, vorne und rückwärts herabgebogener Krämpfe, die innen am Rand mit zwei schwarzen Sammbändern benäht ist. Die Kappe umgeben schwarze Federtöpfe; ebensolche sind rückwärts unter der Krämpfe angebracht.

Abb. Nr. 19. Herbsthut aus hellrottfarbigem Filz mit runder Kappe und ringsum aufgestülpter Krämpfe, die mit einem rückwärts an den Hut besetzten schwarzen Sammtband niedergehalten wird. Abschattirtes welkes Laub und verschieden getönte lila Fensies zieren als Kranz den kleidsamen Hut.

Abb. Nr. 20. Trauerhut aus Crêpe mit Doppelkrämpfe und reichem Ruchengefüttel aus durchscheinendem Trauergazestoff. Die Kanten der Ruche sind selbstig gerändert. Flügel rogen aus den Ruchen heraus.



Nr. 24. Trauerkleid aus mattem Wollstoff und englischem Crêpe; auch für härtere Damen. Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 50; verwendbarer Schnitt zur Taille und verwendbarer Schnittmethode zum Rock: von Abb. Nr. 4 aus dem vorigen Heft.)

Nr. 25. Halbtrauerkleid aus mattem Wollstoff oder Tuch mit Jäckchen; auch für härtere Damen. Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 51; verwendbarer Schnitt zum Jäckchen, mit entsprechender Veränderung der Vordertheile: Nr. 8 auf dem Schnittbogen; verwendbarer Schnittmethode zum Rock: von Abb. Nr. 4 aus dem vorigen Heft.)

Schnitte nach persönlichem Maß geallt.





Nr. 26. Kragenjabot aus Seidenmuffelin und Phantasieband.



Nr. 27. Kragenjabot aus Seidenmuffelin, Sammt- und Seidenband.



Nr. 28. Kragenjabot mit Spigeneinsätzen.



Nr. 29. Kragenjabot mit Spigengarnen.



Nr. 30. Wiener Schürzenkleid aus dunkelblauem Himalaya-Stoff mit Blumen- oder Schneeflockenband. (Wegenansicht hierzu: Abb. Nr. 32; veranschaulicht Schnitt mit Faltengrundform; Nr. 8 auf dem Schnittbogen; veranschaulicht Schnittmethode zum Rock; von Abb. Nr. 4 auf dem vorj. Heft.) Schnitt nach persönlichem Maß gratis.

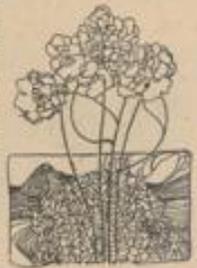
Abb. Nr. 21. Witwenhaube aus englischem Crêpe in Schneckenform, die seitlich mit Crêperosetten versehen ist. Die Umrandung geben runde matte Kugeln; langer Schleier.

Abb. Nr. 22 und 23. Trauerhüte aus englischem Crêpe mit reichen geränderten Ruchen. Die Hutformen sind mit glattem Trauergazestoff und englischem Crêpe in Faltenlagen und Schoppen bespannt. Die Ruchen liegen ziemlich flach auf. Seitlich Haltengeflechte aus Crêpe.

Abb. Nr. 24 und 30. Trauerkleid aus mattem Wollstoff. Die unter den Rock tretende Blusenaille ist mit einer anpassenden Futtergrundform versehen, die unabhängig vom Oberstoff sich vorne mit Hasen verbindet. Der Oberstoff wird, bevor man ihn nach dem Futter zurechtschneidet, der Länge nach in leichte Säumchen genäht und verbindet sich entweder mit einer untersehten Leiste oder mit verdeckt befestigten Fächern. Wie die Abbildung angibt, ist der Oberstoff vorne zu einem westenformigen Ausschnitt gerundet, der an der Kante mit einem 4 cm breiten Bias aus englischem Crêpe besetzt ist. Parallel mit diesem folgt in ebenso breiter Entfernung wieder ein Bias. Die Enden der Bias sind spangenartig zugespitzt und mit Knöpfen besetzt. Selbstverständlich müssen die Blenden in entsprechender Form geschnitten werden. Den Ausschnitt fällt ein Plastron aus Crêpe de Chine aus. Hoher Jadenstehtragen, übergreifend und rückwärts geschlossen. Die Ärmel werden aus geraden Stoffteilen in Parallelsäume genäht, die den Stoff zu einer Schoppe auspringen lassen, und erweitern sich am unteren Theile, um in eine Stulpe aus Crêpe gefaßt zu werden. Der Gürtel aus Crêpe schließt mit einer matten Jaischnalle. Der Rock wird aus einem schmalen Vorderblatt und zwei unten etwa je 140 cm breiten runden Bahnen, die mit je zwei Hüftenswickeln versehen und entweder in gegenläufige Falten eingelegt oder auch zusammengenäht werden können, wenn die Falten schon von oben an bütenförmig ausfallen sollen. In diesem Falle wird der Rock seitlich mit Hasen geschlossen. Die bogenförmige Biende aus Crêpe kann ein- und aufgesetzt werden; im ersten Falle muß mit dem Einbiegen des Oberstoffes, das nach vorgezeichneten oder vorgefertigten Contouren zu geschehen hat, besonders vorsichtig vorgegangen werden. Dann wird der untere Blendenbesatz in Verbindung mit dem oberen, also im Ganzen geschnitten und die Jadenblende aus Stoff aufgesetzt. Material: 5-6 m Stoff, 2 m Crêpe.

Abb. Nr. 25 und 31. Trauer- oder Halbtrauerkleid aus merino-graue Wollstoff. Unter dem kurzen, wie angegeben, ein wenig ausgechnittenen Fächchen wird eine Bluse aus schwarzem matten Seidenstoff getragen, die mit Quersäumchen versehen oder mit matten Biesen bedäht sein kann. Das Fächchen hat eine bis zu den Achseln reichende Theilnaht an den Vorderbahnen und einen nahtlosen Rückentheile und ist am Schöshentheil rückwärts ein wenig länger als vorne, ebenda gerundet und mit einer Reihe ziemlich dicht aneinander sitzender (3 cm) Kugelnöpfe aus matter Passementerie geschlossen. Dem Jadenkragen, der sich über die Achseln legt, ist ein zweiter, gleichgeformter aus Seidenstoff beigegeben, den man allenfalls zum Abnehmen einrichten kann. Die Ärmel sind anpassend. Der Rock wird aus einem schmalen Vorderblatt und zwei rund geschnittenen, unten etwa je 140 cm breiten Bahnen zusammengesetzt und mit einer Steppverzierung versehen, die aus zwickelförmig aneinander gereihten Nähten besteht. Der Innenrand des Rockes ist mit glatt aufgenähten Bändern, Blenden oder auch Taffetplissee versehen. Material: 5 m Wollstoff.

Abb. Nr. 26-29. Kragenjabots. Abb. Nr. 26. Kragenjabot mit Stehkragen und Schleife aus Phantasieband oder Band mit Spigeneinsätzen. Die Tulpe aus Seidenmuffelin ist gaufrirt und an der Kante mit einem Doppelfächchen aus Muffelin besetzt. — Abb. Nr. 27. Kragenjabot mit gitterartig gestochtenem Besatz aus Sammt- und Seidenbändern. Dieser bedeckt den Knoten und fällt über die aus Seidenmuffelin gaufrirte Tulpe. — Abb. Nr. 28. Kragenjabot aus Spigeneinsätzen und dazwischen gefestigten Sammtbändern mit Schleife aus Sammtbändchen, Spizen und gaufrirtem Seidenmuffelin, die auf einer



gaufrirten Tulpe aus Seidenmuffelin liegt. Der hohe Stehkragen wird von Schoppen aus Seidenmuffelin unterbrochen. — Abb. Nr. 29. Kragenjabot mit eingesezten Spitzenfiguren, aufgenähten Sammtbändchen und ausgelegten Köpfehruchen aus Seidenmuffelin.

Abb. Nr. 30 und 52. Wiener Schneiderkleid aus Himalayastoff. Der aus einem schmalen Vorderblatt und zwei rund geschnittenen, mit Hästenzwickeln versehenen Bahnen zusammengesetzte Rock wird mit entsprechender Vertiefung zugeföhnt und mit Taffet oder Gloriafide geföhnt. Seinem Rande ist ein in entsprechender Form geschnittener Blendenstreifen unterlegt, dessen Kante in Parallellreihen einigemal abgestreift ist. Der Rand des Rockes ist, wie die Abbildung zeigt, mit einer Verzierung aus Steppnähten versehen, die in sehr starker Seide ausgeföhrt wird. Die Fahnen werden so geschnitten, daß der Rock keine eingesezten Falten hat, sondern von oben an schon Dänenfalten wirkt. Die Verbindungsnähte seiner Theile sind einigemal niedergestreift. Der Verschluss geschieht seitlich mit Druckknöpfen. Die Taille hat unterseits, in gleicher Form geschnittene Schößetheile und wird zu einem Fräddchen geschnitten, das Jungenform hat und über dem untersehten Schößechen ruht. Der breite Achselkragen ist abgestreift wie der Rock und aus zwei Theilen zusammengesetzt, deren oberer, zungenförmiger, den Rand des unteren überragt. Die am unteren Theile dänenförmig sich erweiternden Kermel haben untersehten Stulpen und sind an den Kanten abgestreift. Hoher Stehkragen. Material: 4 1/2 — 5 m Himalaya.

Abb. Nr. 31 und 53. Besuchsleid aus Tuch für junge Damen. Der Rock des aus mittelhellem Stoffe anzufertigenden Kleides wird aus Zwickelbahnen zusammengesetzt, die am unteren Theile ausgeföhnt sind. Das Vorderblatt misst, für normales Körperrmaß berechnet, unten 34, oben 14 cm, dann folgt je ein unten 40, oben 6 cm breites Seitenblatt, dem sich je ein unten 46, oben 6 cm breites Blatt anfügt; diesem erst schließen sich die unten etwa 75—78, oben etwa je 6 cm breiten Rückenbahnen an. Die Blusenaille hat eine anpassende Futtergrundform, die unabhängig vom Oberstoff mit Haken schließt; dieser verbindet sich ebenfalls mit Haken und hängt ein wenig über. Die Vordertheile sind mit Passementerie- oder Spitzenfiguren besetzt, unter denen Läden eingnäht sind. Schmale Cröpe de Chine-Streifen in absteckender Farbe werden in angegebener Art durch diese Läden geleitet. Dem ein wenig ausgeföhnten Halstrande ist ein breiter Achselkragen mit schmalen, rund geschnittenen Volants angeföhrt, die mit Stickerei abschließen.

Abb. Nr. 32 und 54. Besuchsleid mit Knötchenstickerei. Der Stoff des Kleides wird vor dem Zuschneiden mit absteckender Seide mit kleinen Knötchen besetzt, doch kann auch gepupstes Gewebe genommen werden. Der Rock ist aus geschweiften Zwickelbahnen zusammengesetzt; im Ganzen werden sieben Theile zu seiner Herstellung genommen. Das Vorderblatt ist unten etwa 34, oben 14 cm breit. Die beiden folgenden, am unteren Theile geschweiften Bahnen messen unten 40, oben 6 cm, und die Rückentheile sind unten etwa 80 cm breit und nach oben hin so verschmälert, daß sie schon vom Besatzbündchen ab Dänenfalten werfen. Die Futtergrundform, die vorne mit Haken schließt; unabhängig davon verbindet sich der am oberen Theile in Säumchen genähte Oberstoff ebenfalls mit Haken. Die Stickerei und das daran geföhnte Band können entweder einen in Säume genähten Kragen begrenzen oder nur in Kragenform aufgeföhrt werden. Dänenärmel mit untersehten Schoppen und angelegten Stulpen. Material: 4 1/2 — 5 m Wollstoff.

Abb. Nr. 37 und 55. Besuchsleid aus schwarzem Satin Liberty. Dem Rockrande ist ein etwa 25—30 cm breiter Volant angeföhrt, der in 10 cm breite Hohlalteln eingelegt und aus geraden Streifen geformt wird. Der Volant ist mit dünner Futterfide zu unterlegen und an der Rehrseite leicht zu plätten. Die unter ihm retende Blusenaille hat anpassendes, unabhängig vom Oberstoff schließendes Futter und ist mit einem Plastron aus weißem Musselinschiffon versehen, das gaufrirt ist und aufgelegte Empire-Stickereifiguren hat. Den Verschluss des Plastrons, der mit Haken geschieht, deckt eine aufgelegte Leiste aus weißem Taffet, die in Querreihen mit schmalen schwarzen Sammtbändchen besetzt ist. Die Kermel erweitern sich am unteren Theile dänenförmig und werden mit Schoppen aus Seidenmuffelin ergänzt, die zur Hand in kleine Stulpen geföhrt sind. Material: 10—12 m Seidenstoff.

Abb. Nr. 39. Besuchsleid aus Tuch oder Taffet. Den Anspuy des auch für die Halbtrauer sich eignenden Kleides geben Taffeteisten, die ihre Form durch das entsprechende Einbiegen des



Nr. 31. Besuchsleid aus zobelbraunem Tuch für junge Damen. (Küdennäht hierzu: Abb. Nr. 53; verwendbarer Schnitt zur Taille: von Abb. Nr. 4, verwendbare Schnittmethode zum Rock: von Abb. Nr. 20 aus dem vorigen Heft.)

Nr. 32. Besuchsleid aus Wollstoff mit Knötchenstickerei für junge Damen. (Gegenansicht hierzu: Abb. Nr. 54; verwendbare Schnittmethode zum Rock: von Abb. Nr. 20, verwendbarer Schnitt zur Taille: von Abb. Nr. 4 aus dem vorigen Heft.)

Schnitte nach persönlichem Maß gratis.



Nr. 33—36. Flügelgefesse für Pferdshüte.



No. 11. Kleider mit breitem Halsband und hoher Krone. Die Kleider sind aus feinem Stoff gefertigt und haben eine sehr elegante Form. Die Kleider sind in verschiedenen Farben erhältlich.

No. 12. Kleider mit breitem Halsband und hoher Krone. Die Kleider sind aus feinem Stoff gefertigt und haben eine sehr elegante Form. Die Kleider sind in verschiedenen Farben erhältlich.

No. 13. Kleider mit breitem Halsband und hoher Krone. Die Kleider sind aus feinem Stoff gefertigt und haben eine sehr elegante Form. Die Kleider sind in verschiedenen Farben erhältlich.

No. 14. Kleider mit breitem Halsband und hoher Krone. Die Kleider sind aus feinem Stoff gefertigt und haben eine sehr elegante Form. Die Kleider sind in verschiedenen Farben erhältlich.

No. 15. Kleider mit breitem Halsband und hoher Krone. Die Kleider sind aus feinem Stoff gefertigt und haben eine sehr elegante Form. Die Kleider sind in verschiedenen Farben erhältlich.

No. 16. Kleider mit breitem Halsband und hoher Krone. Die Kleider sind aus feinem Stoff gefertigt und haben eine sehr elegante Form. Die Kleider sind in verschiedenen Farben erhältlich.



Nr. 47. Theaterbluse aus schwarzem Tüll mit Nadelbündchenbesatz. (Verwendbarer Schnitt: von Abb. Nr. 4 aus dem vorigen Heft.)
Schnitt nach persönlichem Maß gratis.



Nr. 44. Morgenkleid aus Flanel mit Sammetbündchenbesatz für junge Frauen. (Verwendbarer Schnitt, mit entsprechender Ergänzung der Börderteile nach dem Saumtschnitt: von Abb. Nr. 31 aus dem vorigen Heft.)
Nr. 45 und 46. Regenschürzen aus weißem Flanel oder Taffet in neuer Form. (Nützliche des Verschleißes; Schnitt: Nr. 12 auf dem Schnittbogen.)
Schnitte nach persönlichem Maß gratis.

Oberstoff erhalten. Dieser wird niedergehepft, nachdem er sorgsamst niedergeheftet wurde, und dann ist der Rock an der Rehrseite vorsichtig zu plätten. Die Contouren der Leiste werden an dem Oberstoff entweder mit Strichen oder Gestiften bezeichnet, dann biegt man den Stoff um, plättet ihn an der Rehrseite ganz leicht, und hierauf erst bringt man den Oberstoffrock an den gleichförmig geschuittenen Tassetrock an, der durch die Einschnitte als Leistendeckung sichtbar wird. Die Taille tritt unter den Rock; sie kann entweder nur mit doppelten Börderteilen oder mit einem separat anzulegenden Spencer ausgestattet sein, der gleichartigen Aufpusch trägt wie der Rock. Die Brustvorderteile werden über einem Einsatz aus Crêpe de Chine mit Spangen geschlossen. Die Ärmel haben untersehte Schoppen und werden an dem bütenförmig erweiterten Theile in Säume genäht. Der Kragen des Spencers ist gestickt oder mit Piesen benäht.

Nr. 48. Theaterbluse aus Vellé oder Seide mit Fäden für schlanké Damen. (Verwendbarer Schnitt: von Abb. Nr. 4 aus dem vorigen Heft.)
Schnitt nach persönlichem Maß gratis.

Abb. Nr. 40. Promenadkleid aus Tuch. Das prinzeartig geschuittene Kleid wird so geschuitten, daß sein Oberstoff oberhalb des Schlußes geschweift und vorne gerade ist; selbstverständlich muß sich auch die Form des Rückens danach richten. Der Verschluß geschieht in der Mitte des Futterkleides mit Haken und am übertretenden Börderteil an Seiten-, Achsel- und Armlochnaht ebenso. Der Rockrand ist mit einer in Steppreihen ausgeführten Bordure verziert, die zwei verschlungene Bänder darstellt. Der Spencer ist querüber mit aufgesteppten Stoffleisten versehen, die spangenförmig enden, und schließt verheft mit Haken oder Knöpfen. Die Börderteile sind zu zackigen Klappen eingelegt, denen sich ein gezackter Umlegekragen aus Sammet anschließt. Dänenärmel mit untersehten Stulpen aus Sammet.
Abb. Nr. 41 und 57. Promenadepaletot aus Tuch. Der Rand des mit einem breiten Schnebengürtel ausgestatteten Mantels ist mit einer breiten, aus parallelen Steppnähten gebildeten Bordure verziert. Die Börderteile des Mantels sind halbreit und übertretend mit doppelreihigem Verschluß versehen. Der Gürtel tritt durch ausgenähte Einschnitte und wird unterhalb des Mantels mit Haken geschlossen oder aber nur an der Rehrseite festgenäht. Der Gürtel aus Sammet oder Seidenstoff ist mit Stoffleisten eingelegt; den Rückenbahnen sind Leisten aufgesteppt, die bis zur Steppbordure reichen. Stehummlegekragen aus Sammet mit Leistenbesatz. Die Ärmel haben Bütenform und untersehte Stulpen aus Sammet.
Abb. Nr. 42. Straßenkleid aus braunem Cheviot. Der obere Theil des Rockes ist verfeinert und mit naturgroßen Maßangaben versehen, auf dem Schnittbogen dargestellt; den Hohlaltentivolant bildet man aus geraden Stoffbahnen und besetzt oder unterseht ihn mit Tassetblenden.



Nr. 49-59. Gegenansichten zu den Abb. Nr. 2, 24, 25, 30, 31, 32, 37, 39, 41, 43 und 50.



Nr. 60. Besuchkleid aus graublauer Taub und Taffet oder Sammt; auch für stärkere Frauen und zum Umarbeiten älterer Kleider geeignet. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 60; verwendbarer Schnitt zur Taille: von Abb. Nr. 4 aus dem vorigen Heft; verwendbare Schnittmethode zum Rock: Nr. 9 auf dem Schnittbogen.)

Nr. 61. Anzug aus schwarzem Kaschmir oder Wolle für Stubenmädchen. (Verwendbarer Schnitt zur Taille und verwendbare Schnittmethode zum Rock: von Abb. Nr. 4 aus dem vorigen Heft.)

Schnitte nach persönlichem Maß gratis.

Wie die Abbildung angibt, sind die Hohlfalten nur in der Mitte eingelegt, dann folgt ein breiter glatter Theil, und erst rückwärts in der Mitte wiederholen sich die Falten. Zu dem Rocke trägt man irgendeine Blusen-taille oder Hemdbluse aus Taffet. Das Jäckchen hat, wie angegeben, aufgesteppten Reversbesatz und kann entweder bis zu den Armöchern oder Achseln getheilte Vorderbahnen haben. Seine Reversklappen und der ihnen angefügte Umlegebogen sind zackig geformt und mit Sammt oder Taffet unterlegt. Material: $5\frac{1}{2}$ –6 m Cheviot.

Abb. Nr. 43 und 58. Promenadkleid aus platingrauem Himalayastoff. Die Bordüre des Rockes wird entweder in Schnurstickerei oder mit aufgenähten Atlasbiesen ausgeführt und reicht in gleicher Breite ringsum; wenn sie aus aufgenähten Schnüren gebildet wird, so überträgt man in bekanntem Verfahren die Zeichnung auf den Stoff oder auf einen aufzuhängenden Organtinstreifen und bringt die Schnürchen nach der Zeichnung an. Ist dies geschehen, so wird der Stoff hervorgeschritten und die Fäden des Organtins werden herausgezogen. Der

Rock besteht aus sieben, am unteren Theile ausgehweiften Zwi-delbahnen, deren Vorderblatt unten etwa 34, oben 14 cm misst, deren zwei Seitenheile unten je 46, oben 6 cm breit sind und deren Rückenbahnen unten etwa 78, oben 5–8 cm messen und von oben an schon Dänenfalten werfen. Die englische, abtretend geschlossene Taille hat mit diesen benähte Revers und ein abgestepptes Plastron aus dem Stoffe des Kleides, dem ein gleichartiger hoher Stehragen angefügt ist. Material: $5\frac{1}{2}$ –6 m Himalaya.

Abb. Nr. 44. Morgenkleid aus Flanell. Statt des Sattels hat das Morgenkleid ein schwarz geformtes Bolerojäckchen, das faltig zusammengefasst und mit Haken geschlossen wird. Seinen Rand begrenzen ein breiteres und schmales glatt aufgenähtes Sammtband; von einer die Falten zusammenhaltenden Schnalle fallen zwei lange Bandschleifen herab. Das Jäckchen ist zu großen Reversklappen umgelegt, denen sich ein sehr breiter, ebenfalls mit Bändchenbesatz ausgestatteter Achselragen anschließt. Das Plastron aus Spitzen ist mit Seidenstoff unterlegt und

kann zum Abnehmen eingerichtet sein. Die Ärmel sind geschlitz, mit Sammtbändchen benäht und mit Schoppen aus Spitzen ergänzt.

Abb. Nr. 45 und 46. Negligéjäckchen aus weißem Taffet oder Flanel mit Parallelsäumen, die vor dem Vorderschneiden des Stoffes eingnäht werden. Das Jäckchen ist naturgroß auf dem Schnittbogen dargestellt. Der Verschluss geschieht, wie Abb. Nr. 45 angibt, versteckt mit untersehten Spangen. Die Handbegrenzung gibt Stickerei oder Spitze. Die Volants sind aus Seidenmuffelin oder Crêpe de Chine gaufrirt.

Abb. Nr. 47 und 48. Theaterblusen. Abb. Nr. 47 hat anpassendes, zugleich als Unterlage für den Fall dienendes Futter, das schwarz oder farbig gewählt werden kann. Wie die Abbildung angibt, ist der Fall an dem Thelle, wo die Bändchen sitzen, noch mit Seidenmuffelin unterlegt und mit parallelen Bändchentreihen besetzt. Die Schoppenärmel reichen nur bis zu den Ellbogen und haben schmale Besapleisen.

Abb. Nr. 48 hat ganz in Säumchen abgedähten Oberstoff, der seitlich über anpassendem, vorne sich verbindendem Futter mit Haken schließt. Das Futter aus gleichartigem Stoff oder Crêpe de Chine hat eine mit Stickereibegrenzung versehene Fallüberlage und wird mit Handspangen zusammengehalten. Die Ärmel erweitern sich unten zu Schoppen und schließen mit Besapleisen ab.

Abb. Nr. 60 und 59. Besuchkleid aus Tuch. Der Rock wird in gewöhnlicher Art aus Vorderblatt und Zwickelbahnen zusammengestellt und mit einem wenig rundgeschrittenen, nach der Form des Rockes zu schneidenden Volant ausgestattet, der auf- oder angeheft werden kann und in drei Gruppen in schmale Säumchen abgesteppt ist. Die Verbindungsnähte der einzelnen Bahnen sind durch Säumchen unkenntlich gemacht und vorne in der Mitte werden ebenfalls einige Saumreihen angebracht. In angegebener Art wird der Stoff des Rockes vorne in zwei Reihen ausgeschnitten und abgesteppt und mit Taffet oder Sammt unterlegt. Die unter den Rock tretende Taille schließt versteckt vorne in der Mitte mit Haken und ist gleichartig gepuyt wie der Rock. Ein Gürtel aus Taffet oder Sammt schließt die Taille ab.

Abb. Nr. 61. Anzug für Stubenmädchen. Der Rock ist glatt und wird rückwärts in gegenläufige Falten geordnet. Die mit anpassendem Futter versehene, unter den Rock tretende Taille ist an Vorder- und Rückenbahnen in Parallelsäume genäht und mit äbertretendem, seitlich angehaltenem Oberstoff ausgestattet. Jauvenärmel mit weißen streifen Stulpenmanschetten, feiner Halskrage. Schärze aus Batist mit Schleifen.

Abb. Nr. 62. Wiener Schneiderkleid aus Tuch oder Chesot; auch für härtere Damen. (Verwendbarer Schnitt zum Jäckchen, mit entsprechender Veränderung der Vordertheile; Nr. 9 auf dem Schnittbogen; Schnittmethode zum Rock; Nr. 13 auf dem Schnittbogen.)

Abb. Nr. 63 und 59. Jäckchenkleid für junge Mädchen. Den Rand des Rockes ziert ein Besatz aus gleichartigem Stoffe, der, wie die Abbildung angibt, in Spangen endigt und an der Kante in Parallelsäumen abgesteppt ist. Zu dem Rocke trägt man eine Blusentaille in Farbe des breiten Kchselfragens, der dem Jäckchen beigegeben ist und in Spangen endigt. Das Jäckchen ist kurzschößig und an der Kante abgesteppt. Material: 4 1/2 - 5 m Babeline.

Abb. Nr. 64. Herbsthut aus Himalayafilz. Der Rock besteht aus schwarzem Himalayafilz mit beiderseitig aufgebogener Krämpfe und Phantasiegestalt aus dunkelfarbigen Straußfedern, das sich der niedrigen Krappe anschließt.



Nr. 62. Wiener Schneiderkleid aus überreinem Tuch oder Chesot; auch für härtere Damen. (Verwendbarer Schnitt zum Jäckchen, mit entsprechender Veränderung der Vordertheile; Nr. 9 auf dem Schnittbogen; Schnittmethode zum Rock; Nr. 13 auf dem Schnittbogen.)

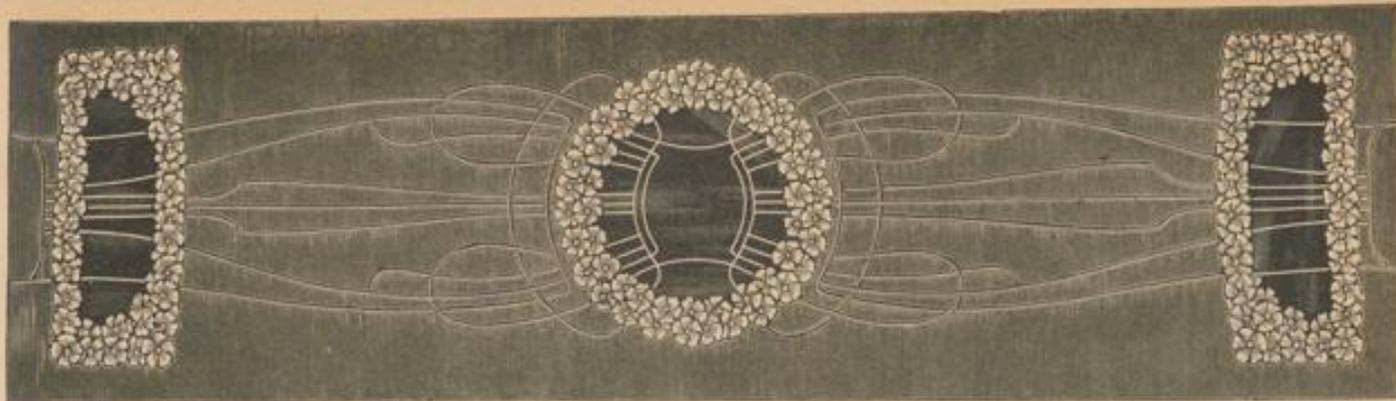
Nr. 63. Jäckchenkleid aus merino-grauer Babeline für junge Damen. (Verwendbare Schnittmethode zum Rock; Nr. 9 auf dem Schnittbogen; verwendbarer Schnitt zum Jäckchen, mit entsprechender Veränderung der Vordertheile; Nr. 8 auf dem Schnittbogen.)

Schnitte nach persönlichem Maß gratis.



Nr. 64. Herbsthut aus Himalayafilz.

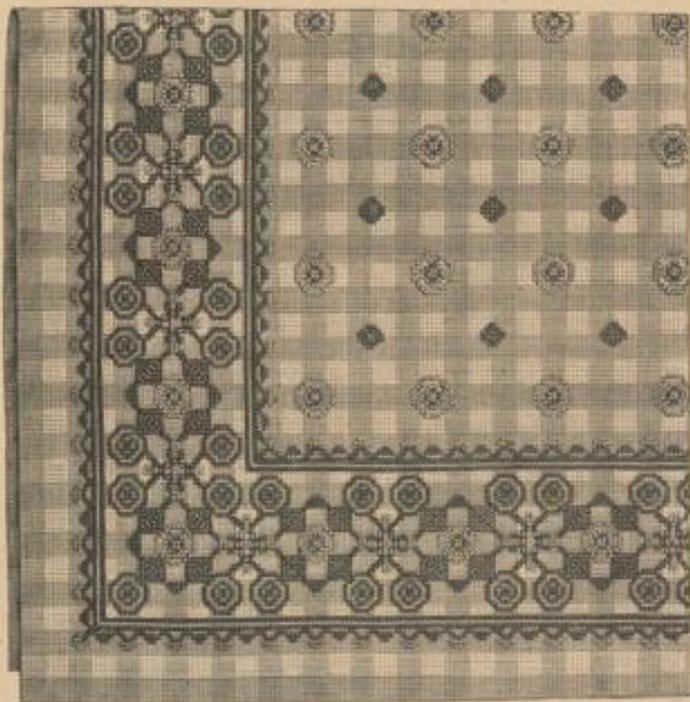
Die Beschreibung des Umschlages sowie die Fortsetzung der Moden befinden sich auf Seite 962.



Nr. 65. Fischläufer mit Aufnäharbeit. (Naturgroßes Stück der Stickeret; Abb. Nr. 72. Naturgroße Zeichnung gratis gegen Ertrag der Spulen von 30 Heller oder 30 Pf.)
 Naturgroße geschneidene Bausteine gratis gegen Ertrag der Spulen von 60 Heller oder 60 Pf.
 Original-Entwurf von Otto Preußner, Schule Prof. Walfsch, aus der Jahresausstellung der Kunstgewerbeschule des k. k. Oesterreichischen Museums für Kunst und Industrie in Wien.

Bandarbeit.

Abb. Nr. 65. Der Fischläufer mit Aufnäharbeit ist 130 cm lang und 35 cm breit. Zu seiner Herstellung benötigt man als Grundstoff ein 140 cm langes und 40 cm breites Stück mattgrünen Moiré, auf das man die naturgroße Zeichnung überträgt. Für die Aufnäharbeit ist zu den dunklen Flecken chamoisrother Sammt und zu den Blüten hell-goldfarbiger Seidenstoff verwendet. Die einzelnen Theile der naturgroßen



Nr. 66. Mitten mit Kreuzstickeret. (Naturgroßes Stück der Stickeret; Abb. Nr. 70. Typenmuster sammt Farbenangabe auf dem Schnittbogen.)

Zeichnung werden auf die Stoffe übertragen. Die Linien im Innern der dunklen Flecke sowie die inneren Formen der Blüten und die Trennungslinien der einzelnen Blütenblätter werden ausgezogen; die äußeren Contouren schneidet man aus. Diese Formen legt man genau auf die correspondirenden Formen des Grundstoffes auf und befestigt sie mit Stichen aus feiner Seide. Die so vorbereitete Arbeit spannt man in einen Rahmen. Die Schnittanten der ausgeheilten Formen werden mit kleinen Saumstichen aus gleichfarbiger Nähseide an den Stoff befestigt; dann zieht man die Heftstiche aus. Die Linien, die sich über den ganzen Läufer ziehen, werden aus 2 mm breiten Silber-soutachebördchen gebildet, die man in ihrer Mitte mit kleinen Stichen aus gleichfarbiger Seide an den Stoff befestigt. Selbstverständlich müssen alle untenliegenden Bördchen zuerst und dann erst die darüberlaufenden aufgenäht werden. Die Contouren der Blüten werden aus dunkel-goldfarbigem Schnurstich, den man mit feiner Cordonnetseide arbeitet, gebildet. Die Herstellung dieses Stiches ist sehr einfach. Man arbeitet

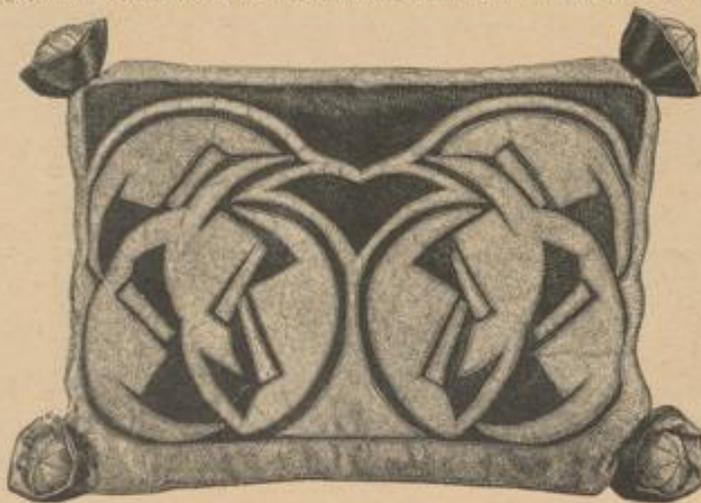


Nr. 68. Gehäkelter Strumpf. (Naturgroße Stiche der Arbeit; Abb. Nr. 84 a und 84 b.)

zuerst den Formen entlang Kettenstiche und durchzieht dann jeden Stich mit dem gleichen Seidensaden. Der mittlere Kreis der Blüten wird in der gleichen Stichtart, nur mit chamoisfarbiger Seide gearbeitet. Die Flecken in den Blütenblättern werden mit chamoisrother, einfachig getheilte Filosofseide im Flachstich ausgeführt. Die fertige Stickeret wird aus dem Rahmen genommen und dann mit erbsengrüner Seide gefüllt.

Abb. Nr. 66. Das Mitten mit Kreuzstickeret ist 80 cm lang und breit. Unsere Vorlage war auf weiß und grau carrirtem Stoff (sogenanntem Kleincarréstoff), von dem man ein 1 m langes und breites Stück benötigt, mit dunkel-erbsengrünem, mattblauem und altgoldfarbigem D.M.C.-Perle Nr. 5 nach dem Typenmuster (sammt Farbenangabe auf dem Schnittbogen) gearbeitet. Eine Type des Musters umfasst ein Kreuzchen. Jeden Stich arbeitet man über zwei Stofflagen in der Höhe und Breite, wie man aus dem naturgroßen Detail Abb. Nr. 76 ersieht. Die fertige Arbeit wird mit einem einfachen Saum abgeschlossen.

Abb. Nr. 68. Gehäkelter Strumpf. Der einfach und leicht auszuführende Strumpf wird mit Elisabethwolle gearbeitet. Abkürzungen: Masche = M., Luftmasche = L., Kettenmasche = K. Man beginnt den Strumpf mit Ausföhrung des Randes, der der Quere nach auf einem Anschlag von 36 L. gearbeitet wird. I. Tour: 1 L. übergehen, 1 K. in jede folgende L., 1 L., die Arbeit wenden. — II. Tour: 1 K. in jede M. der vorigen Tour. Bei Ausföhrung der K. sieht man stets in das rückwärtige Glied einer jeden M., wie man aus dem vergrößerten Detail Abb. Nr. 84 a ersieht. Man arbeitet nun noch 110 gleiche Reihen. Bei Ausföhrung der letzten Reihe wird das Stück zusammengehäkelt. Hierbei sieht man in die K. und das gegenüberliegende Glied des L.-Anschlages. Sodann beginnt man den eigentlichen Strumpf in der Runde zu arbeiten. Man häkelt an die obere Kante des Randes 412 K. (In jede Tour des Randes wird 1 K. ausgeführt.) Ueber dieser Tour werden noch 21 Touren gearbeitet. Bei Herstellung jeder folgenden Tour wird jede K. in das vordere Glied der K. der vorigen Tour gehäkelt. Für die Naht arbeitet man stets 3 K., die man in das vordere M.-Glied jeder vorigen Tour ausführt, wie man aus Abb. Nr. 84 b ersieht. An jeder Seite der Naht nimmt man, so wie bei einem gewöhnlichen Strumpfe, 22mal 1 M. ab. Ueber die



Nr. 69. Sophaflissen mit leichter Stickeret.



Nr. 67. G. S. Monogramm für Weigand'scher.



Nr. 70. Schürze mit irischer Spitzenarbeit. (Naturgröße Zeichnung gratis gegen Ertrag der Spesen von 30 Heller oder 30 Pf.) Naturgröße gestochene Baule gratis gegen Ertrag der Spesen von 60 Heller oder 60 Pf.

bis man nur mehr 4 R. in der Runde zählt. Ueber die ersten drei Abnehmen arbeitet man drei R.-Touren, über die folgenden drei, zwei R.-Touren und über die nächsten drei eine R.-Tour. Bei den übrigen Abnehmen wird nichts darüber gearbeitet. Durch die letzten 4 R. leitet man den Arbeitsfaden, zieht diesen dann durch die Luke auf die Rehrseite und vernäht den Faden. Unser Modell war für eine große, starke Dame berechnet. Wird der Strumpf mit einer feineren Wolle ausgeführt, so kann auch, wenn er kleiner werden soll, die gleiche Maschenzahl beibehalten werden, sonst müßte diese etwas verringert werden.



Nr. 71. Serviertische mit Holzmalerie. (Naturgröße Zeichnung gratis gegen Ertrag der Spesen von 30 Heller oder 30 Pf.) Naturgröße gestochene Baule gratis gegen Ertrag der Spesen von 60 Heller oder 60 Pf.

genommen und die Stickerei montirt. Die Rehrseite unseres Modells war mit grünem Atlas montirt. Die Ecken zieren blumenförmige Quasten, die aus rosafarbigem und grünem Atlas herzustellen sind.

Abb. Nr. 70. Schürze mit irischer Spitzenarbeit. Die Schürze ist 63 cm lang, unten 52 cm und oben 34 cm breit. Zur Herstellung unserer Vorlage benötigt man schwarzen kräftigen Seidentüll, gleichfarbige 1/2 cm breite Seiden-point-lace-Bändchen und feine Cordonnetseide. Die naturgroße Zeichnung überträgt man auf Pausleinen oder Shirting und näht dann den Tüll darüber. Hierauf werden alle Linien in bekannter Weise mit den



Nr. 72. Naturgroßes Detail zu Abb. Nr. 65.

ersten drei Abnehmen arbeitet man fünf R.-Touren, über die drei folgenden vier, über die drei nächsten drei und über die übrigen 13 Abnehmen zwei R.-Touren. Hierauf fährt man 24 Reihen, ohne abzunehmen, aus. Für die Ferse nimmt man die 3 R. der Naht und rechts und links von der Naht noch 18 R. dazu, so daß sie im Ganzen 39 R. breit wird. Auf diesen 39 R. arbeitet man in hin- und zurückgehender Weise 27 R.-Touren, die so wie der Rand ausgeführt werden. Für den Fersenabschluß arbeitet man auf den mittleren 13 R. in der gleichen Weise weiter und schließt am Anfang und Ende einer jeden Tour 1 R. an. Der Vorfuß wird wieder in der Runde ausgeführt. Man arbeitet ringsum, wobei man auch die Strumpfnäht ausführt, und nimmt in jeder Tour, so wie bei einem gewöhnlichen Strumpfe, 1 R. ab, bis man nur mehr 76 R. in der Runde zählt. Sodann fährt man so viel R.-Touren aus, bis der Vorfuß die genügende Länge erreicht hat. Für die Strumpfspitze nimmt man ebenfalls wie bei einem gewöhnlichen Strumpfe ringsum viermal ab,



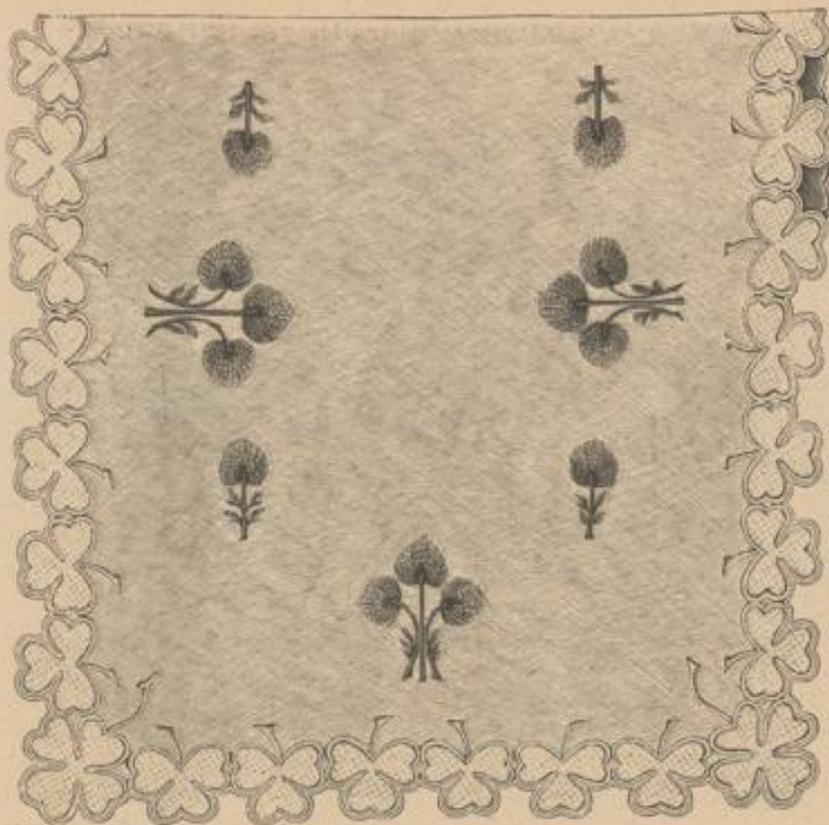
Nr. 73. Chaiselonguebede mit reichlicher Flachstickerei und Rosenabschluß. (Naturgroßes Stück der Stickerei zu Abb. Nr. 60. Zwennmüßer sammt Farbenangabe auf dem Schnittbogen.)

Abb. Nr. 69. Sophasissen mit leichter Stickerei. Das Kissen ist 40 cm breit und 52 cm lang. Die Vorderseite ist aus rosa und grün gepresstem Sammt hergestellt. Die Contouren sind mit mittelstarker Goldschnur eingefast. Hierzu spannt man den Sammt in einen Rahmen und näht den grünen Contouren entlang die Schnürchen auf. Die Stiche, mit denen man die Schnur aufnäht, müssen unsichtbar sein. Hierzu wird die Schnur aufgedreht; dann wird der Stich ausgeführt und die Schnur

abermals zuge-dreht. Durch diesen Vorgang kommt der Stich im Inneren der Schnur zu liegen und bleibt unsichtbar. Sind alle Formen contourirt, so wird der Stoff aus dem Rahmen genommen und die Stickerei montirt. Die Rehrseite unseres Modells war mit grünem Atlas montirt. Die Ecken zieren blumenförmige Quasten, die aus rosafarbigem und grünem Atlas herzustellen sind.



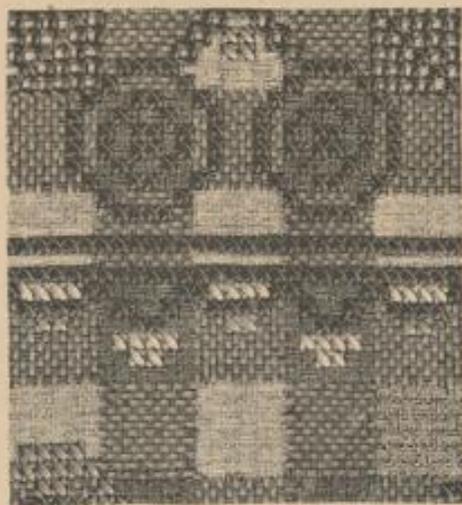
Nr. 74. Naturgroßes Stück der Stickerei zu Abb. Nr. 73.



Nr. 75. Wiegendede mit leichter Stickeri. (Naturgroßes Stück der Stickeri: Abb. Nr. 74. Naturgroße Zeichnung groß gegen Erfolg der Spizen von 30 Heller oder 30 Pf.) Naturgroße gekochene Boule groß gegen Erfolg der Spizen von 60 Heller oder 60 Pf.

Rundbogen bildenden Borde. Die Franzen, die die untere Kante zieren, arbeitet man aus feingrünem, hell- und dunkel-bronzegeleber, crömesfarbiger und dunkelbrauner nordischer Wolle. Die Fäden werden über den Saum in den Stoff gehängt und dann durch Abbinden, Drehen oder Doppelknoten zu Quasten verbunden. Die Verteilung der Farben sowie die Anordnung der einzelnen Knoten ersieht man aus Abb. Nr. 73.

Abb. Nr. 75. Wiegendede mit leichter Stickeri. Die einfache und leicht ausführbare Dede ist 102 cm lang und 82 cm breit. Zu ihrer Herstellung benötigt man ein 106 cm langes und 86 cm breites Stück crömesfarbigen Flanel, auf das man die naturgroße Zeichnung überträgt. Die Contouren der Akeblätter, die den Rand bilden, werden mit weißer Seide platgestickt. Das Innere der Blätter ziert ein schräg gespanntes



Nr. 76. Naturgroßes Stück der Stickeri zu Abb. Nr. 66.

Gitter, dessen Fäden an den Kreuzungsstellen mit einem wag- und senkrechten Stich niedergehalten werden. Das Gitter wird ebenfalls mit weißer Seide ausgeführt. Die Blüthen der Blümchen werden mit hell-, mittel- und dunkel-rosafarbiger Seide, die Stiele und kleinen Blättchen mit hell- und mittel-olivgrüner Seide gestickt. Wie man aus Abb. Nr. 74 ersieht, werden die Blüthen abwechselnd aus Stielstichreihen und einem aufgenähigen Fäden gebildet. Hierzu kann man feine Stickschneide oder einen sehr starken Seidenfaden verwenden. Der Faden wird, wie die Abbildung darstellt, mit gleichmäßig voneinander entfernten Ueberfangstichen aus feiner gleichfarbiger Seide) an den Stoff befestigt. Die Stiele werden im Plattstich, die Blättchen im Stielstich gearbeitet. Den Platt- und Stielstich sowie das Gitterfährt man mit zweifadig getheilter Seide aus. Ist die Arbeit fertig, so wird der Stoff, 1/2 cm von der äußersten Plattstichkante entfernt, weggeschnitten. Die Dede wird mit weißem oder hellfarbigem Seidenstoff gefüttert, den man an die Plattstichkante mit Saumstichen befestigt. Unterhalb des Fadenrandes kann eine crömesfarbige, 10 cm breite geköppelte oder Lama-Spitze, oder ein 10 bis 15 cm breiter Bolant, den man aus ausgegastem Seidenstreifen bildet, angeheft werden.

Abb. Nr. 76. Naturgroßes Stück der Stickeri zu Abb. Nr. 66. Abb. Nr. 77. C. W. Verzierteres Monogramm für Weißstickeri. Abb. Nr. 78. V. Verzierter Buchstabe für Weißstickeri. Abb. Nr. 79. K. Z. Monogramm für Weißstickeri. Abb. Nr. 80. Detail zu Abb. Nr. 73.



Nr. 77. C. W. Verzierteres Monogramm für Weißstickeri.

Abb. Nr. 76. Naturgroßes Stück der Stickeri zu Abb. Nr. 66. Abb. Nr. 77. C. W. Verzierteres Monogramm für Weißstickeri. Abb. Nr. 78. V. Verzierter Buchstabe für Weißstickeri. Abb. Nr. 79. K. Z. Monogramm für Weißstickeri. Abb. Nr. 80. Detail zu Abb. Nr. 73.

Abb. Nr. 81. Das Milien mit Durchbrucharbeit ist 57 cm lang

die Arbeit befestigt. Schwarzer Seidenstoff bildet den Fond und den Besatz der Schürze.

Abb. Nr. 71. Servirtbrett mit Holzmalerei. Das 55 cm lange und 40 cm breite Brett ist aus Ahornholz hergestellt. Es ist mit dunkelgebeiztem Rande eingefasst und mit Handhaben aus Bronze versehen. Die naturgroße Zeichnung überträgt man auf die Holzfläche und führt dann die Malerei mit Gouachefarben aus. Die fertige Malerei wird polirt. Die Vorlage kann auch in Brandmalerei ausgeführt werden.

Abb. Nr. 73. Die Chaiselonguedede mit gezählter Flachstickeri ist sammt der 20 cm langen Franse 196 cm lang und 51 cm breit. Sie ist auf feingrünem nordischen Stoff mit verschiedenfarbiger nordischer Wolle und vierfadig getheilter Filosofseide gearbeitet. Die feine Abstimmung der helleren und dunkleren Farbenöne, die sich in ihrer harmonischen Einheit jeder einzelnen Form anpaßt, ersieht man aus der kleinen Ansicht Abb. Nr. 73. Die Arbeit wird nach dem Typenmuster (sammt Farbenangabe auf dem Schnittbogen) und nach dem Stück der Stickeri, das Abb. Nr. 80 darstellt, ausgeführt. Eine Type des Musters umfaßt zwei Stiche über je zwei Stofffäden Höhe und einen Faden Zwischenraum. Wie man aus Abb. Nr. 73 ersieht, sind alle Formen eingerandet. Man arbeitet zuerst alle Contouren, wobei man zugleich die Rüsierung eintheilt, und füllt dann die einzelnen Figuren mit den Flachstichreihen, deren Länge auf dem Typenmuster durch Linien markiert ist. Ein 1 cm breiter Saum schließt ringsum die Stickeri ab. Je nach Geschmack oder Verwendung wird das aufstrebende Ornament an der oberen und unteren Schmalseite oder wie bei unserem Modell an der unteren Schmalseite gearbeitet. In dem Falle verzieret man die obere Seite nur mit der schmalen, nach innen einen



Nr. 78. V. Verzierter Buchstabe für Weißstickeri.



Nr. 79. K. Z. Monogramm für Weißstickeri.



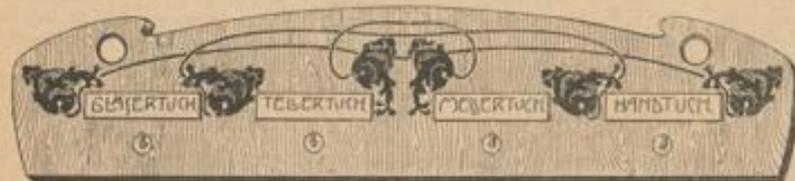
Nr. 80. Detail zu Abb. Nr. 73. (1/2 der natürlichen Größe.)



Nr. 81. Mitten mit Fortschreiterarbeit. (Naturgroßes Stück der Stiderei; Abb. Nr. 83. Typenmuster sammt Farbenangabe auf dem Schnittbogen.)

zeitig die Point d'ospreit-Stiche mit der gleichen Seide. Die äußere Kante wird über zwei Stofffäden mit olivgrüner Seide gefestigt, dann wird der überstehende Stoff weggeschnitten. Abb. Nr. 83 zeigt ein naturgroßes Stück der Stiderei.

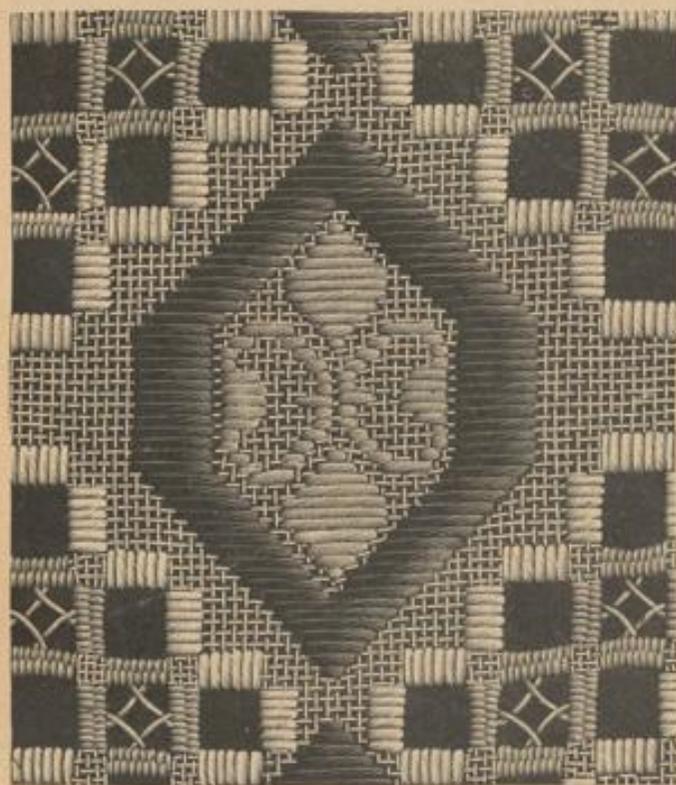
Abb. Nr. 82. Hälter für Geschirrtücher. (Holz- oder Brandmalerei.) Der einfache Hälter ist 40 cm lang und



Nr. 82. Hälter für Geschirrtücher. Holz- oder Brandmalerei. (Naturgroße Zeichnung gratis gegen Ertrag der Spelen von 30 Heller oder 30 Pf.) Naturgroße geschnitene Paule gratis gegen Ertrag der Spelen von 60 Heller oder 60 Pf. Original-Entwurf von August Patck, Wien.

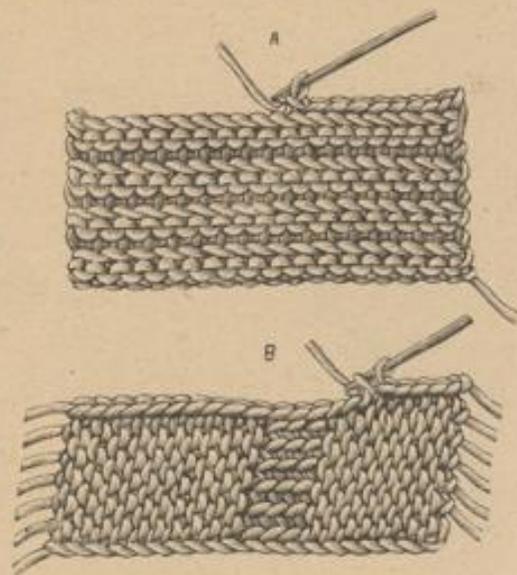
8 cm breit. Er ist aus einem 1 cm dicken, grau gebeizten Stück Ahornholz hergestellt. Die naturgroße Zeichnung wird auf die Holzfläche übertragen, dann werden die Linien der äußeren Form und die beiden kreisrunden Löcher, die zur Aufnahme des Halses dienen, mit der Laubläge ausgehöhlet. Sodann bemalt man die dunklen Formen mit Indischroth und die hellen mit Goldbrunze. Hierzu nehme man nicht die im Handel erhältliche

Abb. Nr. 86. Gewürzschränkchen. (Holz- oder Brandmalerei.) Das aus grau gebeiztem Holz hergestellte Schränkchen ist 32 cm hoch, 16 1/2 cm breit und 9 1/4 cm tief. Die naturgroße Zeichnung wird auf die einzelnen Theile übertragen. Die die Seitenwände zierenden Vertikallinien sind mit einem hellviolettten Ton (den man aus ein wenig Carmin Nr. 1 und Berlinerblau mischt) angelegt. Die Andern, Contouren und Stand-



Nr. 83. Naturgroßes Stück der Stiderei zu Abb. Nr. 81.

und breit. Zu seiner Herstellung benötigt man als Grundstoff ein fadengerades, 65 cm langes und breites Stück Cordova, auf dem man die Stiderei mit mittel-olivgrüner, dunkel-goldgelber, dunkel-rothbrauner, dunkel-alkblauer und eisenscheinweißer Waldarfarbe nach dem Typenmuster (sammt Farbenangabe auf dem Schnittbogen) ausführt. Eine Linie des Typenmusters umfasst einen Faden des Gewebes. Man arbeitet zuerst den Plattstich und führt dann erst die Durchbrucharbeit aus. Hierzu werden der Plattstichkante entlang in wag- und senkrechter Richtung die Fäden weggeschnitten und dann ausgezogen. Die Fäden des so erhaltenen Gitters durchstopft man mit goldfarbiger Seide und arbeitet gleich-



Nr. 84a und 84b. Vergrößerte Stüchdetails zu Abb. Nr. 81.

zeitig werden der Plattstichkante entlang in wag- und senkrechter Richtung die Fäden weggeschnitten und dann ausgezogen. Die Fäden des so erhaltenen Gitters durchstopft man mit goldfarbiger Seide und arbeitet gleich-

zeitig die Point d'ospreit-Stiche mit der gleichen Seide. Die äußere Kante wird über zwei Stofffäden mit olivgrüner Seide gefestigt, dann wird der überstehende Stoff weggeschnitten. Abb. Nr. 83 zeigt ein naturgroßes Stück der Stiderei.

Abb. Nr. 82. Hälter für Geschirrtücher. (Holz- oder Brandmalerei.) Der einfache Hälter ist 40 cm lang und

8 cm breit. Er ist aus einem 1 cm dicken, grau gebeizten Stück Ahornholz hergestellt. Die naturgroße Zeichnung wird auf die Holzfläche übertragen, dann werden die Linien der äußeren Form und die beiden kreisrunden Löcher, die zur Aufnahme des Halses dienen, mit der Laubläge ausgehöhlet. Sodann bemalt man die dunklen Formen mit Indischroth und die hellen mit Goldbrunze. Hierzu nehme man nicht die im Handel erhältliche



Nr. 85. E. T. Verzierter Monogram für Geschirrtücher.

Brongefarbe, sondern Bronzepulver, das man mit flüssigem Gummi vermischt. Die Schildchen sind aus Messingblech hergestellt und mit Schrauben an dem Holz befestigt. Die Namen der Tücher werden mit schwarzer Lackfarbe eingegraben. Selbstverständlich können die Messingschilder auch mit Bronzefarbe imitiert werden. Die fertige Malerei wird poliert. Messinghäschen vervollständigen den Gegenstand.

Abb. Nr. 86. Gewürzschränkchen. (Holz- oder Brandmalerei.) Das aus grau gebeiztem Holz hergestellte Schränkchen ist 32 cm hoch, 16 1/2 cm breit und 9 1/4 cm tief. Die naturgroße Zeichnung wird auf die einzelnen Theile übertragen. Die die Seitenwände zierenden Vertikallinien sind mit einem hellviolettten Ton (den man aus ein wenig Carmin Nr. 1 und Berlinerblau mischt) angelegt. Die Andern, Contouren und Stand-

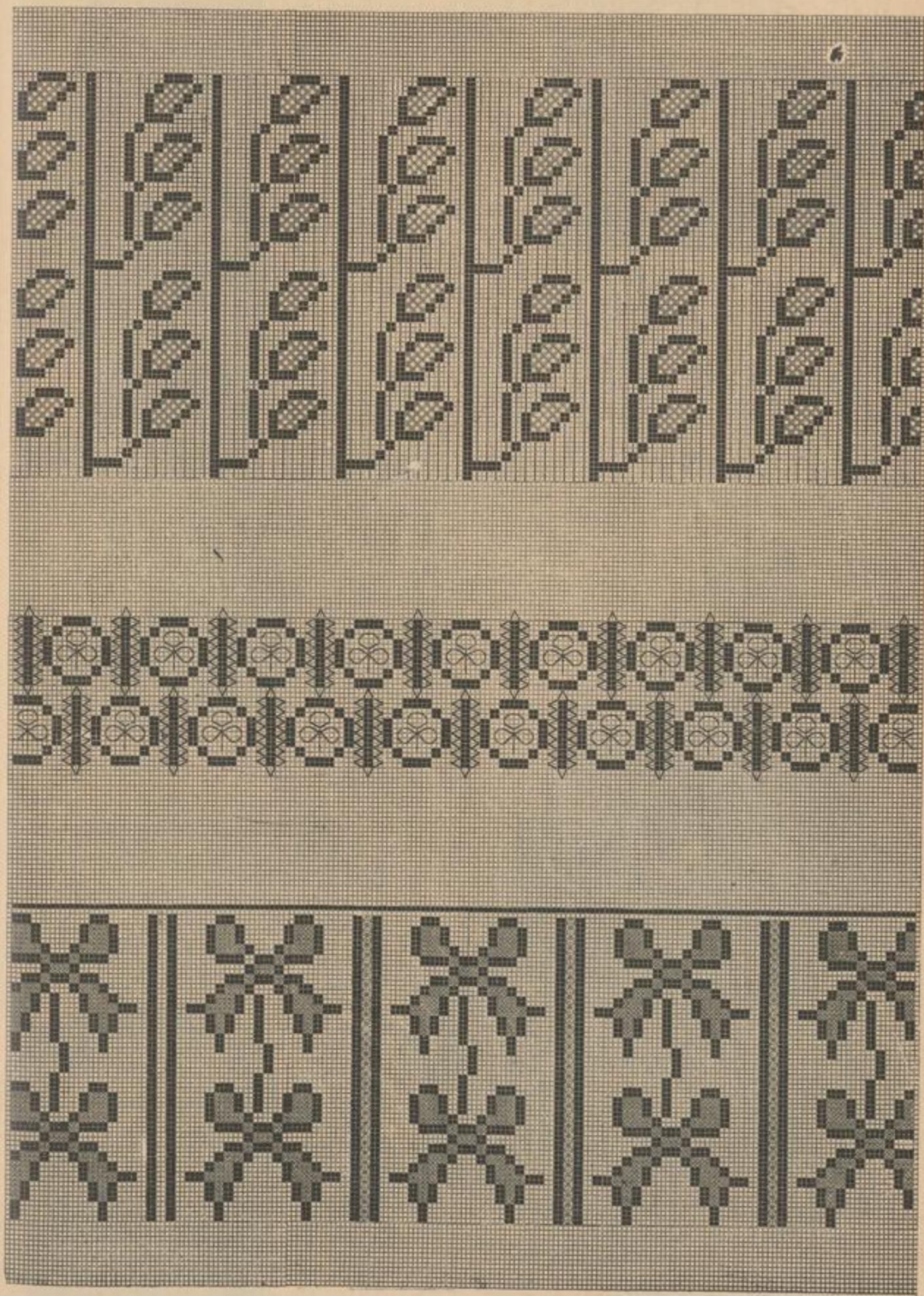
gefäße sind indischroth. Die übrige Malerei führt man so wie beim Hälter Abb. Nr. 82 aus. Die Kreisformen, die Linien und die Schrift werden mit Goldbrunze bemalt. Der Längenschnitt der Seitenwände ist, wie aus der Abbildung ersichtlich, mit drei eingeschlagenen Messingstiften verziert. Selbstverständlich muß vor dem Einführen der Stifte das Holz mit einem feinen Bohrer vorsichtig vorgebohrt werden. Der Gegenstand kann auch in Brandmalerei ausgeführt werden.

Verwendungen: Für Abb.

Nr. 66: Elsäßer Stidereihaus, Wien, I. Stefansplatz 6; für Abb. Nr. 69: Pauline Kabilka, I. und I. Döllnerstrasse 9; für Abb. Nr. 71, 82 und 86: Vier & Schöll, Wien, I. Legatthofstrasse 9; für Abb. Nr. 73: L. Nowotny, Wien, I. Freisingergasse 6; für Abb. Nr. 75: Edward A. Richter & Sohn Nachfolger, Wien, I. Bauernmarkt 10; für Abb. Nr. 81: die En-gros-Firma Paul Lindhorst, Berlin, SW. Mitterstraße 45.



Nr. 86. Gewürzschränkchen. Holz- oder Brandmalerei. (Naturgroße Zeichnung gratis gegen Ertrag der Spelen von 30 Heller oder 30 Pf.) Naturgroße geschnitene Paule gratis gegen Ertrag der Spelen von 60 Heller oder 60 Pf. Original-Entwurf von A. Patck, Wien.



Drei Muster im neuen Stil, in Topfstreu-, Streu- und Strichstich anzuführen. Verwendbar zur Verzierung von Tischen, Vorhängen, Kissen, Uebhängen u. s. w.
Componirt von Pauline und Johanna Habilka, Wien, I. Elisabethstraße 4.



Nr. 87. Hängelassen aus modern gemustertem Sammt.

gesteppt werden, um am unteren Theile ungewungen auszufallen. Das Rödchen hat eine Grundform aus Satin, deren Rand mit einem 10 cm breiten gereihten oder Plissévolant versehen ist. Das Blumenleibchen aus weißem Flanell tritt unter das Rödchen; es hat anpassendes Futter, das vorne mit Haken schließt, und bis zur Achsel- und Seitennaht übergreifenden Oberstoff, der an den Rücken theilen entweder glatt gespannt oder ebenfalls blüsig angebracht werden kann. Ein Gürtel aus dem Rockstoffe schließt das Leibchen ab. Das Jäckchen ist in gleichmäßigen Abständen in Schnürchenräume genäht und mit Halbselbe gefüttert. Seinem Ausschnitte ist ein breiter Kragen aus dem Stoffe des Kleidchens beigegeben, der obere aus weißem Flanell kann zum Abknöpfen eingerichtet sein. Die Ärmel erweitern sich schoppensförmig und sind in schmale Stulpen gefaßt, die man mit separat anzubringenden aus weißem Flanell deckt.

Abb. Nr. 90. Schwarzes Kaschmir- oder Wolstoffkleid für ältere Damen. Der Rock hat einen rund geschnittenen, am oberen Theile in fünf leichte Parallelsäume eingenähten Volant, der dem entsprechend verkürzten Rocke angelegt ist. Dieser wird aus einem Vorderblatt und zwei runden Bahnen zusammengesetzt und mit Halbselbe oder Toffet gefüttert. Die Rückenbahnen werden in gegenläufige Falten eingelegt, die man allenfalls 10 cm an der Kante niederstehen kann. Der Volant ist ebenfalls mit Futter unterlegt und innen mit einem 10 cm breiten gereihten oder Plissévolant aus Seidenstoff besetzt. Die Jacke ist an den Rückenbahnen anpassend, vorne halbweit; sie schließt mit einer untersehten Leiste und ist mit einem Passendebeuge versehen, der aus gleichem Stoffe in senkrechte Längsäumchen genäht wird und an das Futter anzubringen ist. Der Oberstoff ist in angegebener, vorne spitzer Form und rückwärts gerade zu schneiden und zu kleinen Klappen umzulegen, die mit Sammt oder Seide montirt sind und denen sich Kugelpassmenterleibchen anschließen. Die Ärmel sind am unteren Theile erweitert, jauch ausgeschnitten und mit untersehten Schoppenärmeln aus Tüll oder Seidenstoff versehen. Material: 5-6 m Kaschmir.



Nr. 89. Jäckchen aus rothem Tuch mit Säumchen für Mädchen von 6-10 Jahren. (Verwendbarer Schnitt 1. Leibchengrundform: Nr. 6 auf dem Schnittbogen zu Heft 19.)

Nr. 90. Schwarzes Kaschmir- oder Wolstoffkleid mit Jacke für ältere Damen. (Verwendbarer Schnitt zum Jäckchen, mit entsprechender Veränderung der Vordertheile: Nr. 2 auf dem Schnittbogen zu Heft 22; verwendbare Schnittmethode zum Rock: Nr. 6 auf dem Schnittbogen zu Heft 20.)

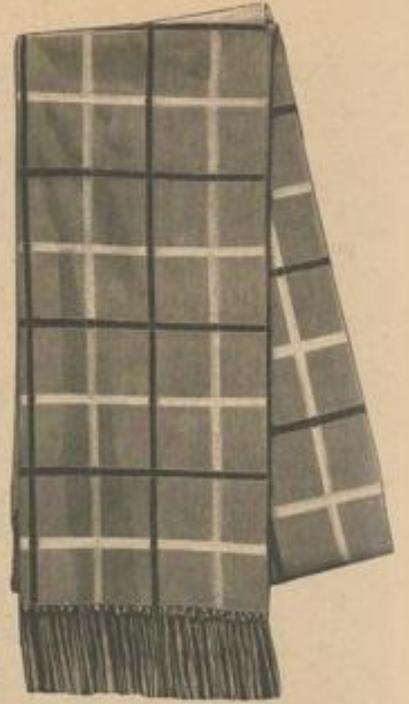
Schnitte nach persönlichem Maß geatit.

(Fortsetzung von Seite 156.)

Abb. Nr. 87. Hängelassen aus modern gemustertem Sammt mit gereihtem Seidenstoffvolant, der in absteigender oder in Farbe des Grundstoffes gewählt werden kann, für Stuhllehnen, Schaukelstühle, Hängelassen u. zu verwenden.

Abb. Nr. 88. Himalayaturch für die Reise. Das Tuch ist sehr leicht, weich und schmieglam; es ist in verschiedenen Farbenschattirungen erhältlich.

Abb. Nr. 89. Jäckchenkleid für Mädchen von 6 bis 10 Jahren. Das Material zur Herstellung des Kleidchens gibt dünnes rothes oder dunkelblaues Tuch. Das Rödchen wird aus geraden futterlosen Stoffbahnen hergestellt; es ist in breite Falten geordnet, die etwa bis zur halben Länge an der Kante nieder-



Nr. 88. Himalayaturch für die Reise.

stehen kann. Der Volant ist ebenfalls mit Futter unterlegt und innen mit einem 10 cm breiten gereihten oder Plissévolant aus Seidenstoff besetzt. Die Jacke ist an den Rückenbahnen anpassend, vorne halbweit; sie schließt mit einer untersehten Leiste und ist mit einem Passendebeuge versehen, der aus gleichem Stoffe in senkrechte Längsäumchen genäht wird und an das Futter anzubringen ist. Der Oberstoff ist in angegebener, vorne spitzer Form und rückwärts gerade zu schneiden und zu kleinen Klappen umzulegen, die mit Sammt oder Seide montirt sind und denen sich Kugelpassmenterleibchen anschließen. Die Ärmel sind am unteren Theile erweitert, jauch ausgeschnitten und mit untersehten Schoppenärmeln aus Tüll oder Seidenstoff versehen. Material: 5-6 m Kaschmir.

Abb. Nr. 91. Toilettespiegel mit modernem Rahmen aus grün gefärbtem Holze, der mit Schattheit, wie angegeben, verziert ist.

Abb. Nr. 92. Herbsthut aus blauem, weißhaarigem Himalayastoff mit breiter Krümpe und tonischer Kappe, die von einem weißen Tuchstreifen umgeben ist. Die Krümpe ist leicht aufgebogen.

Abb. Nr. 93. Vitrage aus cremefarbigem Porzellan mit irisichen Spitzen, die in angegebener Art eingesetzt sind. Durch die Ringelchen an der oberen Kante wird eine Messing- oder Kupferstange geleitet, die man an das Fenster anbringt.

Umschlagbild (Vorderseite).

A. Wiener Schneiderkleid aus Homespun. Die Verzierung der Jacke und des Rockes kann entweder im Schnurlich oder mit Bördchen ausgeführt werden, die man genau nach vorgezogenen Contouren anbringt. Der Rock ist sonst glatt und mit absteigendem Seidenstoff gefüttert. Seine Rückenbahn wird so geschnitten, daß sie von oben an schon Rückenbahnen wirkt. In dem Rocke trägt man eine beliebige Hemdbluse oder Blusentaille, die mit einem Lederbügel abschließt. Die Jacke hat neuartige Revers und wird mit irgendeinem Plastron versehen; sie ist mit gleichfarbigem oder absteigendem Toffet, etwa solchem in Farbe des Rockfutters, unterlegt.

B. Filzhut mit breiter Krümpe und Barettkappe, um die eine gemusterte Tüllschürpe geschlungen ist.

C. Tuchkleid mit Steppnähten. Der Rock des Kleidchens ist in Prinzessform



Nr. 91. Toilettespiegel mit modern geformtem Rahmen.

Dr. Gustav Lantini's Curanstalt

Vornehmer Aufenthalt für Curgebrauchende, Reconvallescente und Erholungsbedürftige. Wassercuren, Heilgymnastik, Kohlensäurebäder, Trocken-Heissluftbehandlung, Inhalatorium, pneumatische Kammer, Mast- und Entziehungscuren. Specialärzte. Centralheizung, elektr. Licht, Aufzug.

„Gutenbrunn“ Baden bei Wien.

Bezugsquellen.

Hüte: Für Abb. Nr. 3: J. Heinrich Jta, I. und I. Hoflieferant, Wien, I. Hofmarkt 1; für Abb. Nr. 18: Malton Morberger, Wien, I. Josefingottstraße 3; für Abb. Nr. 19: Mathilde Koller, Wien, I. Hofmarkt 5; für Abb. Nr. 22: Seyfried Orndorff, Wien, VI. Mariahilferstraße 35. Herren-Automobilmantel und -Mägel: Für Abb. Nr. 4 und 5: Goldwan & Salath, I. und I. Hoflieferanten, Wien, I. Graben 20. Automobildecke: Für Abb. Nr. 6: Teppichhaus Orndorff, I. und I. Hoflieferant, Wien, I. August 2. Fränsenhüte: Für Abb. Nr. 20-23: Karl Schmitt, Wien, I. Seitzgasse 7. Kragenaborte: Für Abb. Nr. 24-29: Ludwig Herzfeld, I. und I. Hoflieferant, Wien, I. Bauernmarkt 3. Federgehäcke und Vasa: Für Abb. Nr. 33-36 und 38: Michael Gutler-Kraffer, Wien, VII. Brühlgasse 34. Hängelkissen, Kissen und Sitze: Für Abb. Nr. 87, 88 und 89: Teppichhaus Orndorff, I. und I. Hoflieferant, Wien, I. August 2. Toilettepiegel: Für Abb. Nr. 91: Friedrich Fischer, Wien, I. Rindnerstraße 2.

Umschlagbild (Rückseite).

Rissen in Aufsichtarbeit und Blattstickerei. Unser 52cm langes und breites Kissen ist ebenso originell in der Zeichnung als einfach auszuführen.



Nr. 92. Herbsthut aus blauem Simeloyasit.

Saumfische näht man ein starkes Seidenschürchen. Die Formen im Innern der Kreise werden so wie bei Weißstickerei vorgezogen und dann unterlegt. Diese Unterlage übersticht man mit starker Cordonnetseide. Die fertige Arbeit wird aus dem Rahmen genommen und montirt. An unserem Modell war die Rehrseite mit blauem Tuch montirt; die Naht war mit einer Seidenschur, aus der an den Ecken Defen gebildet waren, gedeckt.

Französische Modeausfuhr.

Von Vertha Katscher. (Nachdruck verboten.)

Es ist eine alte Geschichte, doch bleibt sie vielleicht immer neu, daß die Tyrannin Mode in Frankreich ihren Thron aufgeschlagen hat und von dort aus die Frauen der ganzen Culturwelt beherrscht. Es ist fast sprichwörtlich geworden, daß nur die Französinen wirklichen „Chic“ besitzen und sich mit Geschmack zu kleiden verstehen, während man den Frauen englischer Zunge das Gegentheil nachsagt — aber mit demselben Recht, mit dem Heine behauptete, daß alle Töchter Albions rothes Haar haben. Derartige Redensarten bürgern sich ein, man weiß nicht recht wie, und werden dann gedankenlos nachgesprochen. Wer einmal in England gelebt oder sich längere Zeit dort aufgehalten und Gelegenheit gehabt hat, die Engländerinnen „at home“ und auf der Straße zu beobachten, wird gar bald eines Besseren belehrt werden. Auf der Straße sieht es die Engländerin freilich nicht, wie ein bunter Schmetterling umherzuflattern; da ist sie die Einfachheit selbst — ohne jedoch deshalb geschmacklos zu sein. In den rauchgeschwängerten, von der Nebelluft stets feuchten Straßen Londons würden sich helle, duftige Toiletten auch sonderbar genug ausnehmen! Eines schickt sich eben nicht für Alle. Was auf den schönen Pariser Boulevards möglich ist, wäre in London einfach „shocking“. Und die Damen englischer Zunge sind klug genug, das einzusehen — selbst auf die Gefahr hin, das Odium der Geschmacklosigkeit auf sich zu laden. Wenn man übrigens der Sache ernstlich nachspürt, gelangt man zu dem merkwürdigen Ergebnisse, daß die Modeindustrie Frankreichs in erster Linie den Damen englischer Zunge ihre Blüthe verdankt.

Die große internationale Verstäfte „Frankreich“, die sich die Bekleidung und Ausschmückung des weiblichen Geschlechtes zur Specialität gemacht hat, hängt gar sehr von der Gunst oder Misgunst der Engländerinnen und Amerikanerinnen ab. Ein Blick auf die Ausfuhrstatistik wird dies zur Genüge erhärten. Man kann nachweislich behaupten, daß die zarresten, kostbarsten und künstlerischsten Artikel der französischen Industrie ihr bestes Absatzgebiet in England und Amerika haben. Nichtin fällt die Ansicht, daß die „Anglo“-Sachsinen keinen Geschmack haben, von selbst weg; wenn sie ihn nicht hätten, wären sie nicht die besten Abnehmerinnen der geschmackvollsten Artikel des französischen Marktes. Die Hauptspecialitäten der französischen Industrie sind bekanntlich: gold- und silberdurchwirkte Stoffe, Pelzimitationen, Kunstblumen, Vassamentierien, Toilettenzugehör jeder Art, Handschuhe, Knöpfe, Juwelen, Schmuckfedern und Seidenstoffe. Die bedeutendsten Exportartikel sind Gold- und Silberbrocate; sie betrugten 1899 das

Seiden-Mode.

Für Brauttoiletten sind lichtweisse Satin-Duchesse am meisten bevorzugt; es liegt in dem eleganten, glänzenden Gewebe der Ausdruck der Festlichkeit und der Hochzeitsweih. Für Brautmutterroben oder Silberbräute werden silbergraue starkgerippte Falles oder Moiré gebracht.

Seidengriender Zürich.

Nur erstclassige Fabrikate zu billigsten Engros-Preisen meter- und robenweise an Private porto- und zollfrei. Muster franco.

Seidenstoff-Fabrik-Union Adolf Grieder & Cie., Zürich No. 10, Bahnhofstraße, Ecke Börsenstraße No. 14, 16 u. 18. Kgl. Hoflieferanten

Braut- und Hochzeit-

Seidenstoffe in unerreichter Auswahl, als auch das Neueste in weissen, schwarzen und farbigen Seidenstoffen jeder Art.

Hunyadi János

DAS BESTE NATÜRLICHE BITTERWASSER EIN NATURSCHATZ VON WELTRUF. MILD, ZUVERLÄSSIG. BESITZER: ANDREAS SAXLEHNER, BUDAPEST, K. u. K. HOF-LIEFERANT.

Der Wäscheschrank.

Herausgegeben von Regine Umann. Mit 40 Tafeln Illustrationen und Monogrammvorlagen. Quartformat, in eleganter Wappe. Preis K 3.60 = Mk. 3.—. Vorzugspreis f. Abonnentinnen d. „Wiener Mode“ K 3.— = Mk. 2.50. Käufer des Werkes erhalten Schmitte nach Maß unentgeltlich, für Porto erheben wir K —.30 = Mk. —.30.

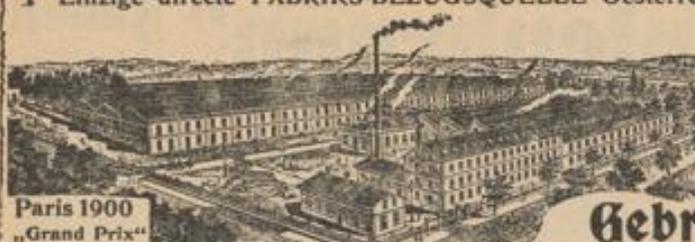
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder vom Verlage der „Wiener Mode“ in Wien, VI. Gumpendorferstraße 87.

Pariser

Damen-Gold- u. Silber-Gürtel mit Allerhöchster Erlaubnis Erzherzogin Tsabella-Gürtel

Zu haben in allen feineren Geschäften. Bitte ausdrücklich zu verlangen: Fabrikat „Franz Kühmayer & Comp., Pressburg, k. u. k. Hoflieferanten“.

Einzige directe FABRIKS-BEZUGSQUELLE Oesterreichs • • • • • MUSTER werden franco zugesendet •



Schwarze Seidenstoffe
 Brocate, Damaste, Taffete etc. sowie weisse Seidenstoffe für Brautkleider
 in reicher Auswahl.
 Verkauf direct von der Fabrik an Private meter- und robenweise zu Fabrikspreisen. — Complete Roben von fl. 8.— aufwärts.

Seidenwaren-Fabrik
Gebrüder Schiel, Wien VII. Zollergasse 19
 Eingang Lindergasse 33.

Paris 1900 „Grand Prix“

Sämmlchen von 711 Millionen Francs, davon gingen nach England für 281, nach den Vereinigten Staaten für 123 Millionen Francs, was gleichbedeutend ist mit vier Siebenteln der Gesamtausfuhr dieses kostbaren Artikels.

Der Seideneport brachte in demselben Jahre rund 270¹/₂ Millionen Francs ein, wovon England 120¹/₂, Amerika 75 Millionen consumierte, beide zusammen also zwei Drittel des gesamten Seideneports. An schweren Seidenbrocates bezogen die beiden Länder sieben Reuntel der gesamten Ausfuhr, an Seidengazzen und Cröpe England allein fünf Siebentel, an Seidentüll England und Amerika zusammen die

Frankreich zeichnet sich durch seine Pelzimitationen aus. Manche Pelserin wird vielleicht eine Gänsehaut überlaufen, wenn sie erfährt, daß die so viel bewunderten und begehrten Pelzwaren zumeist von ganz gemeinen französischen Hasen, Kaninchen und Hasen stammen und von Frankreich aus als kostbare kanadische, preussische und schwedische Marder, als russische Fobel und Nord/eostern in alle Welttheile verschickt werden. Man höre und staune: die Statistik weist nach, daß in Frankreich alljährlich ungefähr 80 Millionen Kaninchen-, 15 Millionen Hasen- und eine dementsprechende Anzahl von Hasenbälgen in ebensoviele Millionen kostbarer Modeseile verwandelt werden, um dann die Reise um die Welt anzutreten und Frauenherzen höher schlagen zu machen. Wenn man sich all diese Zahlen vor Augen hält, kann man sich einen annähernden Begriff von den Einnahmen aus diesem Artikel machen.

Eine andere beliebte französische Specialität sind Oberhandschuhe. Ich kenne Engländerinnen, die nur französische Handschuhe tragen und es für einen Verlust gegen den guten Geschmack halten würden, sich mit heimischem Fabrikat zu begnügen. Man kann dreißt behaupten, daß Amerika und England diesen französischen Artikel ganz allein verschlingen, inwiefern sich die Gesamtausfuhr desselben auf 49 Millionen Francs beziffert, von welchen England 29, Amerika 18 Millionen importiert. Das Gleiche läßt sich von Federn zum Kleiderbüchsen sagen; die beiden Länder englischer Junge theilen sich in die 35 Millionen, die dieser Artikel einbringt. Interessant sind die Aussagen, die der Pariser Toilettenkönig Worth 1884 vor einer Parliamentscommission machte:

„Der Tod des Herzogs von Albany (eines Sohnes der Königin Victoria) bedeutet für Paris einen Verlust von wenigstens 15 Millionen Francs. Sie können versichert sein, daß ich nicht übertreibe — durch dieses Ereignis wird unser Export ungeheuer leiden. Die demwöhnliche Trauer kostet Paris ein Vermögen. Meinen persönlichen Schaden beziffere ich auf 200.000 Francs. Die Vestellungen aus England sind eingestellt, die Saison ist total verdorben!“

Welch ungeheuren Schaden die Trauer um die Königin Victoria und der unglückselige Krieg in Südafrika nicht nur dem französischen, sondern dem ganzen Welthandel verursachten, davon weiß man allerersten ein Liedchen zu singen, und zwar ein sehr trauriges.

Pariser Brief.

Die Hitze, die alle Energie tödtet, ist nicht im Stande, die Mode zu lähmen. Alles in der Toilette ist wie aus Luft und Luft gewoben, natürlich muß die Trägerin auch den reinen, hellen Teint, die seidigen Haare, den geschmeidigen Wuchs der Jugend besitzen. Wenn die Jugend aber bereits gekohlen? Ja, dann helfen eben Mittel, die auf dem Verjüngungsgebiete Wunder wirken, nach. Zu den sichersten dieser Jugend spendenden Mittel gehören die Sachets de Jeunesse des Dr. Dps, die die Haut erfrischen und die Runzeln verwischen. Diese Sachets, wie die Sachets de Toilette des Dr. Dps, von Darjy in Paris bereitet, sind in Wien im Depot Darjy, IX. Türkenstraße 10, erhältlich. Die Haare, die durch Staub und Hitze leiden, sind dadurch auch schwer zu frisiren und nett zu erhalten. Einreibungen mit Elixir Capillaire des Bénédictins du Mont Majella sind da sehr angezeigt. Das Haar wie der Kopf bleiben dadurch rein und leicht, und die Ondulationen halten lange an. Elixir Capillaire des Bénédictins du Mont Majella ist vom Administrateur Mr. Senet, 35 Rue du Quatre Septembre, in Paris zu beziehen. Dem Gesichte gibt man den leichtsten Flaum der Pfirsiche durch Poudre Ninon aus der Parfumerie Ninon, 31 Rue du Quatre Septembre. Zur Erreichung der modernen Schlantheit existirt ein Wasser, das, als Friction benutzt, außergewöhnliche Resultate gibt. Doch davon ein andermal. **Georgette Francine.**



Nr. 93. Stitze auf cremefarbigem Stoff mit leichten Edigen.

Hälfte des Gesamtterzeugnisses, das heißt jeder der beiden Staaten consumierte um fünf Millionen Francs Tüll.

An Bändern gehen nach England und Amerika vier Fünftel, an Passementerien zwei Drittel von der Gesamtausfuhr, die auf 3¹/₂ Millionen geschätzt wird. 1899 wurden aus Frankreich für 19 Millionen Francs Seidenspitzen exportiert, davon für 15 Millionen nach England und Amerika die einzigen Abnehmer, die rein rohseidenen Gewebe gehen ausschließlich über den Canal.

Es werden für circa 128 Millionen Baumwollspinnereien exportiert, davon gehen über den „großen Häringsteich“ für 80 Millionen und über den Canal für 46 Millionen.

Bestens empfohlene Firmen:

- | | | | |
|---|---|--|---|
| Agraffes Zeit-Verken u. Mode-Artikel „zur Goldperle“
M. Durk & Söhne, Wien, I., Dob. Markt 8. | Handschuhe , J. A. Surenz, I., Goldschmidgasse 7. Stets das Neueste, was die Mode bietet. | Mal-, Brandmal- u. 2. abfärgte Requitäten
Hler & Söhne, Wien, I., Tegetthofstr. 9. | Schuhwaaren , eleganteste Façon.
A. J. Göm, I. u. I. des Stadtmacher, Wien, I., Rärntnerstraße 2. Möbelblätter auf Wunsch. |
| Bettwaaren , J. Pauly & Sohn, I. u. I. Hof-Verlewarenlieferant, I., Spiegelgasse 12. | Kochherde , Maschinen f. Preussisch, Wien, IX., Wärgasse 4. Telefon 8899. (Karl-Teppiche). | Möbel- Aug. Knobloch's Nachfolger Wien, Neubau, Bräutigasse 10 und 12. | Specialisten in Sport-Modedesignen P. G. Pollak & Co. (Eigentümer: Verthold Hoffel), Wien, I., Rärntnerstraße 12. Triest, Corso 7. |
| Chem. Färberei u. Puherei prompteste Ausführung, auch Proving, J. D. Stelinger, Wien, I., Spiegelgasse 12. | Linoleum J. A. Reichle, Wien, I., Kolowratring 3. | Parfümerien u. Toiletteartikel, E. u. I. Post.
Calderara & Hankmann, I., Graben 30. | Stidereien , angefangene und fertige, nebst allem Material.
A. Dollan, Wien, I., Seilerstätte 8. |
| Damen-Handarbeiten , angefangen u. fertig, Ludwig Nowotny, Wien, I., Freisingergasse 6. | Mme Gabrielle Johu, für Fein-Plage, von 11-4 Uhr; auch brieflich, Josefingottstraße 3. | Passementerie , in reicher Auswahl, Stets Neuheiten.
Johann Weal, Wien, I., Spiegelgasse 8. | Stidereien für Wäsche, Antonia Gösch, Robert Gessly, Niederlage: Wien, VIII., Alserstraße 29. |
| Engl. Damen-Schneider für Amazonen, Jaden, Prod. Austr. Carl Sarabo, VII., Burgg. 22. | Mädchen-Toiletten , Valetot, Güte, nach englischen und franz. Modellen.
Mon. Ida, Wien, I., Dompasse 1. | Porzellan- u. Niderlage Ernst Henz, Wien, Mariabilscherstr. 12, 16. Complete Service jed. Genre in reichl. Ausw. | Ueberfedlungen Gars & Zellner, Wien, I. Str., Schottenring 27. Wäsel-Einlagerung. |
| Handarbeit - Royal, I., Wbiern, 5. Engel. u. fert. Arbeit, sowie jedes Material. | Maison Binagl , Wien, II. Postrethstr. 50. Costume-Kleider für Theater und Valetot. | Schnittzeichner -Institut Genova's
Sommer, I., Tuchlauben, Alserstr. 11. Kironom. Inst. f. Schnittzeichnen u. Kleidermachen. | |



Aus der Schulanstellung der L. L. Kunstgewerbeschule (Klasse des Dr. J. Freyher v. Myrbach.) Aus einem Bilderbuch von Alice Korvin-Müller.

Der Astronom.

(Nachdruck verboten.)

Novelle von W. Papper.

(I. Fortsetzung.)

„Sieh' da, Frau Kirchner, nun sehe ich doch endlich, daß Sie auch nur ein irdisches Wesen und kein huschender flüchtiger Geist sind; daß Sie auch, wie andere Sterbliche, mit den Händen im Schoß müßig dasitzen können und Sie — wenn Sie mich da mit dem Vottchen auf den Knien so harmlos neben sich sitzen sehen — ich habe mir wirklich, ohne erst anzufragen, erlaubt, hier Platz zu nehmen — werden endlich auch merken, daß ich ein Mensch, wie alle andern, und kein Ungeheuer bin, vor dem man fliehen und von dessen Anblick man den Kopf abwenden muß.“

„Ich bin nie vor Ihnen geflohen, Herr Mayerhofer.“

„Haben Sie auch nicht bis gestern consequent den Kopf abgewendet, wenn Sie an meinem Platze vorübergingen?“

„Ja, das ist wohl möglich,“ sagte sie, bis in die Lippen erblassend, „und Sie werden das wohl begreiflich finden, wenn Sie bedenken, daß der Platz, den Sie jetzt einnehmen, jahrelang der meines armen Mannes war, an dessen Stelle —“

Sie verstummte, weil ihr die Stimme versagte, und auch er schwieg betroffen eine Weile, doch hatte er keine Zeit, sich darüber Rechenschaft zu geben, warum er erleichtert aufatmete und doch auch etwas wie Enttäuschung und Beschämung fühlte. Er mochte sich nicht eingestehen, daß er das auffallende Erröthen und Abwenden bei seinem Anblick einer ganz anderen und für ihn viel schmeichelhafteren Regung zugeschrieben; denn jetzt sah er schwere Thränen an ihren gesenkten Wimpern hängen.

„Ja, das ist sehr vernünftig,“ sagte er mit gereizter, erhobener Stimme, „daß Sie sich den seltenen Feiertag und die wenigen Stunden, die Sie Ihrer Erholung widmen können, mit nutzlosen Rückerinnerungen trüben.“

Vottchen hatte sich bei seinen grollenden Tönen von ihrem neuen Freunde furchtsam abgewandt, während die kleine Emmy, mit ihren runden Händchen die feuchte Wange der Mutter streichelnd, ausrief: „Nicht weinen, Mama!“

„Na, da sehen Sie, welchen Eindruck das auf die armen Kinder da macht, und nun weiß ich auch, warum Sie so

schattenhaft aussehen. Den ganzen Tag, die ganze Woche arbeiten Sie unausgesetzt und nähren sich ungenügend, weil Sie sich darin gefallen, sich für Ihre Kinder aufzuopfern, den Sonntag aber verwenden Sie dazu, sich und die unschuldigen Kleinen da aufzuregen!“

„Was soll ich thun, Herr Mayerhofer? Wir haben wohl unsere Muskeln und unsere Handlungen in unserer Gewalt, nicht aber die Gefühle und die Nerven.“

„Warum nicht gar! Wir können uns nichts leichter suggeriren als Gefühle. Wenn Ihr Vottchen da über den Kies laufen und auf die Nase fallen würde, so stünde sie lachend wieder auf, wenn nicht die zärtliche Mama erschrocken herbeilief, um ihr Hilfe zu leisten und zu fragen: ‚Hast Du Dir weh' gethan, Vottchen? Wo thut's Dir denn weh', armes Kind?‘ Und Vottchen, der Sie ein tiefes Selbstmitleid suggerirt haben, fängt plötzlich an, so erbärmlich zu weinen und zu schreien, als ob es sich alle Rippen zerschlagen hätte. Die Quelle all dieser suggerirten Schmerzgefühle ist das Selbstmitleid. Eine wohlthätige Zärtlichkeit für die eigene Person. Was berechtigt Sie denn eigentlich zu der Forderung, Sie allein müßten von jedem Schmerz und Verlust verschont bleiben? Sehen und hören Sie denn nicht den Jammer der ganzen Welt?“

„In einem Trauerfalle ist unser Haus unsere ganze Welt, und wir glauben, das Leid, das uns getroffen, fände seinesgleichen nicht. Krümmt sich nicht auch der Wurm, den der Fuß eines achtlos Hinschreitenden getroffen, und wie sollten uns nicht aufsehnen gegen das plumpe gewalthätige Schicksal?“

„Ah, nicht wahr, Sie verlangen von der Natur, die an Ihrem Dasein die Schuld trägt, daß sie Sie auf Rosen bette, aber Sie, die Sie für das Geschick Ihrer Kinder verantwortlich sind, halten sich für berechtigt, ihnen die Welt zu einem Jammerthale zu machen, und, um Ihrem Schmerz und dem falschen Götzen der Pietät zu cajoliren, die armen Kleinen aus dem Paradiese der Kindheit zu vertreiben.“

„Ueber Alles kann man streiten, nur über Empfindungen nicht.“

„Nicht über die Empfindungen, aber über die Macht, die man ihnen einräumt. Glauben Sie, ich sei immer an meinem Zahlisch gefessen und hätte gleichmüthig Staatsnoten gezählt und Zinsen berechnet? Wenn das höchste Glück der Erdenkinder nach Goethe die Persönlichkeit ist, so gibt es auch kein größeres Unglück, als das die Persönlichkeit in ihrem innersten Kern betrifft.“

Seitdem ich denken konnte, war es mein höchster Wunsch, Astronom zu werden, dem widerwärtigen, zwecklosen Treiben hier unten abgewandt, die ewigen, ehernen Gesetze zu erkennen, nach denen sich die Dramen dort oben im unendlichen Weltgebäude abspielen. Schon war ich Herr dieser Sterne und Sonnen, schon sah ich meinen Namen in leuchtenden Zügen am Firmament oben angeschrieben, als ich aus allen meinen Himmeln gestürzt ward und froh sein mußte, wenn ich statt der Sterne Kronen zählen durfte, um als blinder Maulwurf meine paar Körnchen für den Winter einzuhelmen.

Mein Bruder aber, durch dessen Schuld ich gezwungen war, meinem Berufe zu entsagen, gratulirte mir, daß ich endlich zur Vernunft und damit auch zu Amt und Brot gekommen sei. Das war nun der Humor davon.

Aber doch war auch dem genug abzugewinnen.

Ich begann nun der anthropocentrischen und opportunistischen Weltanschauung zu huldigen. War ich denn nicht auch ein Mittelpunkt des Weltalls? War mein Zellenstaat nicht auch eine Welt für sich? Die Gesetze, denen er folgte, nicht ebenso ewig und ehern wie die, denen die Sterne und Sonnen folgen? Der Sturm im Glas Wasser nicht eine ebensolche Weltkatastrophe, wie der Zusammenstoß zweier Sterne?

Na, und ich fand sie Alle hier unten wieder: den protigen Saturn, den benebelten Orion und endlich auch Sie, friedliche Kassiopeia, die mütterliche Henne mit ihren Küchlein. Auch ich könnte längst als großer Vär ein strahlendes Siebengestirn bilden, statt mich von meiner gestrengen Wirtshäuserin ablanzen zu lassen, wenn nicht — — aber auch das hat seine unschätzbare Lichtseite, und heute sehe ich es ein, daß der einsame alte Junggeselle dort oben, der so friedlich, unangefochten seinen Weg geht, ein Weiser ist.“

„Sie haben wohl recht, Herr Mayerhofer; ein Jeder ist seine Welt für sich und Keiner kann den Anderen ganz begreifen, noch weniger aber seinem Beispiel folgen; und „*lo mal do l'an no gverit pas celui de l'autre*“. Uebrigens war ich heute eine pflichtvergeffene Mutter, denn schon blickt uns Ihr weiser Freund über die Schulter, und wir haben noch einen hübschen Weg zu machen, bis die Kleinen ins Bett kommen, in dem sie sich sonst um diese Zeit schon längst verkriechen?“

„Darf man fragen, wo Sie wohnen?“

„Auf der Wieden, in der Pechengasse.“

„Nun, das ist nicht so weit, wir können den Weg ganz gut gehen, ohne in die überfüllten Pferdebahnwagen steigen zu müssen. Nehmen Sie Ihr Lottchen an der Hand, ich werde die Kleine da tragen, damit wir schneller vorwärts kommen.“

Frau Kirchner's Protest wurde nicht berücksichtigt, Mayerhofer nahm ihr das Kind vom Schoß und trug es so leicht und sicher, daß Emmy den Kopf auf seine Schulter sinken ließ und einschliefe.

„Wer beaufsichtigt die Kinder, während Sie Ihrem Berufe nachgehen, Frau Kirchner?“

„Nach dem Tode meines Mannes erwartete ich mit meinem Unterhalt damit, daß ich französische und englische Conversationsstunden gab — denn ich war vor meiner Heirat Lehrerin gewesen — und ich machte es mir zur Bedingung, daß meine Schülerinnen zu mir kamen; nun ist vor einigen Monaten auch meine ältere Schwester verwitwet, und da sie kinderlos und mittellos zurückgeblieben, führt sie unsere kleine Wirtshaus und ist die hingebendste Pflegerin meiner Kinder, ich aber fand nun durch die Güte der Herren Felixdorf & Hofmannsthal, in deren Bankhaus mein Mann Cassier gewesen ist, eine lohnendere Beschäftigung als das preläre Lectorengebet.“

„Lohnender? Ich begreife überhaupt nicht, wie Sie mit dem Diurnistengehalt leben und die Kinder erhalten können?“

„Das wäre auch unmöglich, wenn wir Schwestern nicht noch einen Nebenerwerb hätten.“

„Wie finden Sie Zeit?“

„In unseren Feierstunden, nachdem wir unsere Kleinen zu Bett gebracht haben. Wir sind Weißstickerinnen für das große Wäschegegeschäft Hartmann in der Rärntnerstraße und übersehen englische und französische Romane für Zeitschriften.“

„Aber das ist doch empörend; um ein paar Kreuzer für die Kinder zusammenzuscharrten, vergeuden Sie das Kostbarste, das Unersehlichste: die Gesundheit und das Augenlicht. Den Rest besorgt das nutzlose Habern mit dem Geschick. Uebrigens sehen Sie, daß das Unglück auch Andere nicht verschont. Ihre Schwester hat also auch ihr Kreuz zu tragen.“

„Ein noch schwereres als ich, denn sie entbehrt den einzigen Trost, der mir geblieben; aber ist ihr Leid nicht auch das meine? Gibt es denn überhaupt ein unrichtigeres Sprichwort als das vom getheilten Leide? Ist es nicht doppeltes, hundertfaches Leid, wenn wir auch die Unseren leiden sehen?“

„Warum dann nicht eine heitere Miene zeigen und das eigene Leid bekämpfen, den Nächsten zu Liebe, denen unser Schmerz unerträglich ist als uns selbst? O, es ist ein wahres Glück für Sie, daß wir an Ihrer Haushüre sind, sonst würden Sie noch manches von mir zu hören bekommen. Das Kind schläft ganz fest — nein, nein, es ist zu schwer für Sie; wie wollen Sie es die Treppen hinaustragen? Die Last wird Sie erdrücken!“

„Ich danke, Herr Mayerhofer, aber ich kann Ihre Begleitung nicht weiter annehmen.“

„Ich sehe schon, da kommt der Hausmeister, und das ist gut, sonst könnt' ich noch grob werden. Gute Nacht.“

Mayerhofer hatte lange keine Gelegenheit, grob zu werden, denn die blasse Typewriter huschte am nächsten Morgen und alle kommenden Tage ebenso schen und flüchtig an ihm vorüber wie am ersten Tage, nur daß sie jetzt den Kopf nicht mehr abwendete und seinen Gruß ebenso höflich-gemeßen erwiderte wie den seines Nachbarn. Als sie am ersten Juli wieder an seinen Zahlisch herantreten mußte, um ihr Gehalt entgegenzunehmen, fand er sie noch blässer, noch zarter und schwächer als früher, ja sogar die schmale Hand schien abgemagert und ließ die blauen Adern durchscheinen. Er warf ihr einen wüthenden Blick zu und schnarrte barsch: „Die Herren Felixdorf & Hofmannsthal haben Ihr Gehalt von fünfundsanzig auf fünfunddreißig Gulden erhöht.“ Er schien es dabei so eilig zu haben, daß er die Noten fast hintwärts und sich dann sofort an den Nächsten wandte.

„Aber Mayerhofer, seien Sie doch etwas freundlicher zu der armen Kirchner. Sie haben ihr ja die Noten fast ins Gesicht geworfen,“ sagte der stets höfliche, conciliante Hürth.

„Weil ich sie rasch los werden wollte; ich kann Frauenzimmer nicht leiden, die sich selbst so vernachlässigen.“

„Aber das zeigt man ihnen doch nicht so deutlich.“

„Ich bin der Mann nicht, der sich verstellen kann. Mit Ihnen ist das freilich anders; Sie sind ein serviler Schmeichler, den ich auch nicht ausstehen kann. Ich hätte auch gewiß längst jeden Verkehr mit Ihnen abgebrochen, wenn Sie nicht all meine Grobheiten mit einem süßen Lächeln, meine Insinuationen mit unerhörten Entschuldigungen quittiren würden, wenn es mir — mit einem Worte — überhaupt möglich wäre, Sie zu beleidigen.“

„Sie sind und bleiben ein närrischer Kauz, Mayerhofer. Ich hätte auch schon längst die Geduld mit Ihnen verloren, wenn ich nicht zu gut wüßte, wem ich mein Avancement zu danken habe und wer mein Fürsprecher bei den Herren Felixdorf & Hofmannsthal ist. Uebrigens lasse ich mich aufhängen, wenn Sie nicht die zehn Gulden Gehaltserhöhung der armen Kirchner aus der eigenen Tasche gegeben haben.“

„Das wird auf keinen Fall schaden und die Welt von einem Schwächer befreien, dem ich aber dringend rathe, seine scharfsinnigen Vermuthungen für sich zu behalten.“

Auf dem Heimwege von der Bank rief Mayerhofer sich vergnügt die Hände. „Zehn von mir entdeckte Planeten wären mir nicht so viel werth wie die zehn eingeschmuggelten Gulden, wenn nur die arme Verhungerte sich besser nährte. Aber sie wird gewiß den Kindern neue Fähhchen dafür kaufen oder das Grab des Mannes schmücken. Wenn sie am nächsten Ersten wieder so elend aussieht, dann weiß ich nicht —“

Das Rollen einer Equipage riß ihn aus seinen Gedanken. Bequem in die schwellenden Polster zurückgelehnt, fuhr Frau v. Hofmannsthal mit ihren Sprößlingen an ihm vorüber, mit gnädigem Kopfnicken seinen Gruß erwidern.

„Da fährt nun dieses Weib, das auf der Gotteswelt nichts anderes zu thun hat, als durch Faulheit und befriedigte Genußsucht Fettpolster anzulegen, um sie durch kostspielige Badercuren wieder zu verlieren, das nie eine andere Sorge gekannt hat als die, ob ihre neue Toilette Kuffchen erregen wird, und nie einen anderen Kummer, als wenn Frau Felizdorf einen originelleren Hut hat als sie — und diese Frau hat die Mittel, sich und ihren Kindern jeden Wunsch zu erfüllen. Alle Genüsse und Vergnügungen stehen ihr zu Gebote; die Großen des Reiches beglücken sie durch ihre Gunst, die geliebten Mitschwestern beglücken sie durch ihren Reiz und die Abhängigen — ach, ihre Zahl ist Legion — beglücken sie durch servile Zuvoorkommenheit. Ich auch. Wie ich eben den Hut vom Kopf gerissen habe!

Und diese arme Kirchner, die im kleinen Finger mehr Adel und Vornehmheit hat, die muß sich abquälen und zu Grunde richten, ohne die Mittel erlangen zu können, ihre Kinder zu sättigen, geschweige denn standesgemäß zu erziehen. Und da soll man nicht hingehen können, die Maske abzuwerfen, die Casse zu plündern und der blöden Vorsehung auf die Finger zu klopfen. *Corriger la fortune*. Ich glaube wahrhaftig, ich hätte auch als Astronom meinen Beruf verfehlt; als Räuberhauptmann im Bakonyer Wald wäre ich an meinem Platze gewesen, um die reichen Tagelöhne zu plündern und den Verkürzten auszuhelfen!

Ich werde nächstens den Perichel und Copernicus vom Altar meines Allerheiligsten entfernen und dem Kosza Sándor meinen Cultus weihen, der auch eine neue geniale Weltordnung einführen wollte.“

Mayerhofer fand indessen eine andere, weniger geniale und weniger gefährliche Weise, um die Fehler der Vorsehung zu verbessern.

Frau Kirchner, die drei Monate später ebenso blaß, ebenso schwächern und ebenso schmählich an dem Jährlings Mayerhofer's erschien, ward von dem Cassier mit der Räubernatur und den Rächergeboten in ebenso barscher und kurz angebundener Weise davon verständigt, daß die Herren Felizdorf & Hofmannsthal es für gut gefunden, ihr Gehalt wieder um zehn Gulden pro Monat zu erhöhen.

Aber wenn es auch schrecklich veraltet ist, der sogenannten Kleinkindermoral zu huldigen und eine höhere Gerechtigkeit zu verherrlichen, die die Guten belohnt und die Schlechten durch die unausbleibliche Entdeckung ihrer Unthaten der Strafe zuführt, wenn man diese Macht, die Himmel und Erde in Bewegung setzt, zu schildern, auch Christoph Schmidt und — Shakespeare überläßt, so ist es doch nicht zu leugnen, daß wenigstens die kleinen Diebe und Räuber gewöhnlich auf frischer That ertrapt und die genialen Weltverbesserer ihrer Strafe zugeführt werden.

Auch der Cassier des Bankhauses Felizdorf & Hofmannsthal sollte daran glauben.

Eines Morgens, als Albert Mayerhofer besonders früh an seinem Balle saß, von dem er nur ausblickte, wenn die andern Beamten eintraten, sah er zu seiner Bewunderung ein junges, auffallend gekleidetes Mädchen eintreten, das, nachdem es den federgeschmückten Rembrandthut abgelegt, die Frau-Fraus ordnete und mittlerweile Gelegenheit fand, die jüngeren Beamten mit herausfordernden Blicken zu mustern. Dann verschwand es im Nebenzimmer.

„Na, Färth, wer ist denn diese Kostgängerin des Herrn?“

„Das ist die neue Typewriter, die statt Frau Kirchner eingetreten ist.“

„Statt Frau Kirchner, ist sie denn krank?“

„Das weiß ich nicht, ich weiß nur, daß sie am vorigen Ersten gekündigt hat und daß die Herren, auf die Empfehlung eines Bekannten hin, ein Fräulein Sidonie Weiner engagirt haben.“

„Warum erfahre ich das heute erst?“

„Nun, ich dachte doch, das würde Ihnen gleichgiltig sein, da Sie die arme Kirchner nie leiden mochten,“ meinte Färth, etwas boshaft lächelnd und damit aufs Neue den Beweis führend, daß selbst die Langmüthigsten unter uns zehn Wohlthaten eher vergessen als eine Beleidigung, oder auch nur eine derbe Rederei.

Zum erstenmal war heute Mayerhofer der Erste, der die Schreibstube verließ, um nach einem frugalen Mittagsbrot nach Hause zu eilen.

„Ein Dienstmann hat Sie gesucht, Herr Mayerhofer, und Ihnen diesen Brief zurückgelassen,“ sagte Frau Rest, die den dicken Brief schon mindestens zehnmal ans Licht gehalten, die Schrift der Adresse geprüft, ja ihn an die Nase geführt hatte, um herauszufinden, ob nicht ein zarter Duft die weibliche Hand verrathet. Aber da war kein Duft zu spüren, die Enveloppe war aus starkem Papier, die Handschrift eine feste, ausge schriebene, und die arme Frau Rest hatte schon ein so interessantes Roman-capitel, nach bewährten Mustern, fertiggestellt:

Die treulose Braut, die den Cassier verschmäht hatte, war von dem Rittmeister, den sie ihm vorgezogen, verlassen, von Reue und Gram gefoltert, zu dem noch immer heimlich Geliebten zurückgekehrt und flehte ihn um Verzeihung an — oder, sie hatte geheiratet, der rohe, ausschweifende Gatte hatte ihr Vermögen verschwendet und ließ sie darben und hungern, bis sie unter der Last des Kummers und der Entbehrungen zusammengebrochen, auf ihrem ärmlichen Lager dem Erldjer Tod entgegenharrte und den einst verschmähten Geliebten ansah, ihr vor ihrem nahen Ende zu verzeihen und zu ihr zu eilen, damit sie ihm ihr einziges Töchterchen, ihr Ebenbild, in die väterlichen Arme lege —

Oder —

„Na, geben Sie doch den Brief her und machen Sie gütigst die Thür von draußen zu.“ (Schluß folgt.)

Neue Beiträge zur Frauenfrage.

Von Prof. G. Ferrero.

(Nachdruck unter Quellenangabe gestattet.)

Die Frauen sind nicht bloß der schönste und unwordenste Theil der Menschheit, sie sind leider auch eine — Frage, die mit jedem Wechsel der Sitten und Zeiten wiederkehrt. Jede Veränderung der Civilisation bringt eine Veränderung in den Verhältnissen der Frau mit sich. Es scheint, als ob die großen historischen Ereignisse nur von Männern für die Männer geschaffen würden, und dennoch wirken diese Ereignisse auf die Welt der Frau, wie ein Stein auf einen Bienenschwarm — sie verwirrend, aufregend und zu lautem Summen veranlassend.

Ein solches Summen erhebt sich gegenwärtig in Europa aus der Welt des Weibthums, und man nennt es den Feminismus. Aus der Höhe des Schicksals ist eben ein Stein in den Bienenschod gefallen. Die Frauen klagen, Slaven des Mannes und Opfer der Ungerechtigkeiten der Geseze zu sein. Sie veranstalten Congresse, geben Zeitungen heraus, berufen Meetings ein, und vermöge jenes Gesezes, das überall die Männer in die Gefolgschaft der Frauen fährt, bestürmen sie die Männer, sich mit ihren Fragen zu beassen.

Die Frau ist eine Sclavin, sagen die Feministen. Aber ist sie thatsächlich eine Sclavin? So fragt sich ein junger und vortrefflicher italienischer Schriftsteller, Pio Viaggi, in einem schneidig und paradoxal geschriebenen Buche: „Der Kampf der Geschlechter“ (Mailand, Sandron). Viaggi glaubt, daß man vielleicht mit mehr Berechtigung von einer Sclaverei der Männer sprechen könnte, weil in dem Kampfe zwischen

Mann und Frau, der ohne Unterlaß in der Familie und im Leben gekämpft wird, nach seiner Ansicht stets der Mann den Kürzeren zieht. Der Frau gelingt es, den Mann zu unterjochen mit einer Macht, die um so größer ist, als sie unter dem Scheine der Dienstbarkeit verborgen liegt. Wenn das Gesez scheinbar gegen die Frau spricht, die Wirklichkeit ist ihr günstig. Wer herrscht unter zehn Hüllen neunmal in der Familie? Die Frau. Wie selten kommt es vor, daß die Verwaltung eines Hauses, die Erziehung der Kinder, oft auch das Thun des Mannes im öffentlichen Leben nicht von der Frau beeinflusst wäre; wer hat nicht beobachtet, wie oft Ideen und Charakter eines Mannes sich ändern, nachdem er sich verheiratet hat? Es ist eben diesem schwachen und scheinbar harmlosen Geschöpf, das er in sein Haus genommen hat, gelungen, obwohl es vielleicht nicht einmal geliebt wird, die Macht über ihn zu erlangen, in höherem Maße als jede andere Person, weil es diesem Geschöpf gelungen ist, sich zum Herrn seiner Gedanken und seines Willens zu machen.

Die Politik scheint ausschließlich die Domäne der Männer zu sein. Und dennoch ist sie, besonders in den lateinischen Ländern, zum großen Theile das Werk unsichtbarer weiblicher Hände. Es war nicht möglich, die Schleier der Dreysus-Affaire nur auch zum geringen Theile zu lästen, ohne zwei Frauenschuhe oder den Saum irgend eines mysteriös verschwindenden Unterrocksaumes zu erblicken. Frankreich wird von den Frauen regiert; dort kann man mit Protection der Frau

Alles erreichen: man wird Minister, Gesandter, Abgeordneter, Akademiker. In Italien findet man die gleiche Erscheinung. Auch wenn die geheime Chronik der italienischen hohen Politik, wie man sie sich lächelnd und im Flüsteren in den Winkeln der Klubsäle oder zum Nachtsich erzählt, nicht ganz der Wahrheit entspricht, der Hintergrund dieser Geschichten ist immer wahr: ein heiteres und doch schreckensflößendes Document der Macht der Frau.

Betrachtet doch einmal — so sagt Biaggi — die sogenannten Liebesproceffe. Die öffentliche Meinung steht immer auf Seiten der Frau, die sie stets als Opfer der männlichen Treulosigkeit und Jähringlichkeit betrach. Biaggi aber zeigt, indem er viele dieser Proceffe analysirt, daß sehr häufig der Mann das Opfer ist, der Mann, der in jeder möglichen Weise gesucht und aufgeregt worden ist. Und dies nicht immer aus Liebe, sondern oft genug in der Hoffnung, eines materiellen Vortheiles theilhaftig zu werden, sowie auch aus Eitelkeit; er zeigt, daß das Wüten der Liebe und der Eifersucht in Wirklichkeit bloß Rache wegen getäuschter Hoffnungen oder wegen mißlungener Erpressungen ist.

Mit einem Worte, überall — sei es in den oberen Classen, wo die Arbeitsteilung derart eingerichtet ist, daß der Mann das Geld verdient und die Frau es ausgibt, sei es in der Familie des Bauers, wo die Frau oft das absolute Regiment ausübt — überall zeigt sich nach Biaggi der Mann schwach gegenüber der Frau, und überall wird es ihr leicht, sich seines Willens zu bemächtigen und an dessen Stelle ihren Willen zu setzen. Die Frau besitzt eine größere Beharrlichkeit, Geduld und Geschicklichkeit als der Mann. Sie hat eine psychologische Gabe, den Mann auf die in seinem Jorne gefassten Entschlüsse zurückzuführen; sie hat vor Allem Vertrauen in die Richtigkeit ihrer Ideen, das dem Manne abgeht, der unterrichtet, weiter ausbildend und erfahrener ist, demnach auch leichter dazu neigt, Zweifel zu hegen, und der übrigens an seiner Willenskraft Einbuße erleidet durch Laster, Tabak und Alkoholgenuß und Ueberanstrengungen.

Viele dieser Beobachtungen Biaggi's sind richtig. Allein ich glaube, daß sie hauptsächlich auf jene romantischen Länder anzuwenden sind, in denen die Frau noch mit eingeschränkter Bildung aufwächst, um nicht viel mehr als die schöne Sclavin des Mannes zu sein. Die Macht der Frau in der Gesellschaft, so wie Biaggi sie schildert, ist die Macht, die der Sclave auf seinen Herrn ausübt. Es ist das die gefährlichste Macht. Es ist ein in der ganzen Natur geltendes Gesetz, daß Niemand vollends Herr oder vollends Sclave sein kann. Jeder Diener ist ein bißchen Herr, und jeder Herr ist ein wenig Diener seines Dieners. Wäre das nicht so, dann würde die Hierarchie im Leben unerträglich sein. So haben die Sclaven der antiken Zeit, deren Leben wir uns so traurig und thranenvoll vorstellen, wohl verstanden, ihre Herren zu beherrschen, sich zu bereichern und auf deren Kosten zu genießen. So versteht es auch die Sclavin des modernen Hauses, das zum Gehorsam gegen den Mann erzogene Geschöpf, seinem Gebieter zu befehlen, ihm die großen Lasten des Lebens aufzubürden, um für sich die Annehmlichkeiten in Anspruch zu nehmen.

Wenn demnach die Feministen darin Unrecht haben, die Frau als eine niedere Sclavin, ein Opfer unzählbarer Bedrückungen zu schildern, so würden sie viel eher das Richtige treffen, wenn sie sagen würden, daß die Macht, die die Frau ausübt, besonders in den romanischen Ländern ausübt, nicht derartig ist, um viel zu ihrem Glück, zu ihrer moralischen Würde und zum Wohl der ganzen Gesellschaft beizutragen.

Eine andere Seite der Frauenfrage behandelt Paula Lombroso, die älteste Tochter des Psychologen Lombroso, der die Verbrecher-Anthropologie begründet hat, in ihrem zuletzt erschienenen interessanten Buche „Das Problem des Glücks“ — ein Buch, das durch den Reichtum von Beobachtungen sowohl, als auch durch die Einfachheit seiner Form eine angenehme Lectüre bildet — sie zeigt darin, daß das Geheimnis des Glücks sehr schwer zu lösen ist, sowohl für die Frau als für den Mann; daß die Frau immer in Gefahr ist, rückhaltlos unglücklich zu werden, wenn sie unglücklich ist, und zwar in stärkerem Maße als der Mann, der sich leichter mit einem halben Glück begnügt. In diesem Buche sind die verschiedenen Elemente und Coefficienten des Glücks berücksichtigt: das Temperament, je nachdem es intellectuell, thätig oder empfindlich ist, und insofern dabei gewisse Empfindungen vorherrschen, als: der Ehrgeiz, die Eifersucht, der Altruismus und die Selbstsucht; der Einfluß der Familie, des Berufes, des Reichthums, der Ehe oder der Ehelosigkeit. Nach einer langen und subtilen Analyse kommt die Verfasserin zu dem Schlusse, daß für die Frau die zu ihrem Glück günstigste Bedingung die Ehe und die Mutter-schaft ist — eine Schlussformel, die die äußerste Linke der Frauenrechtlerinnen als zu conservativ und zu sehr den alten Ideen verwandt nicht gelten läßt.

Aber die Ehe ist nur dann eine Bedingung des Glücks, wenn sie wohl geräth. Und welches sind nun die Bedingungen, die zu einer glücklichen Ehe führen? Die Lombroso hat vor Allem die große Frage studiren müssen, die seit dem Bestande der Civilisation, der Poesie, der Romane und Frauenrechtlerinnen poetische und praktische Weisheit getrennt hat, die Poeten und die Kaufleute.

Gerathen besser die Conventenleben oder die Liebesheiraten? Ist die Wahrscheinlichkeit, glücklich zu werden, für den Mann größer, wenn er sich im Liebesrausch mit einer Zwillingseele vereinigt? Oder wenn er sich kühlen Blutes ein Weib sucht, das in Gestalt, leiblichem Wohl, Gewohnheiten, Reichthum, also mit Bezug auf ihre Gaben und Gisten ihm am besten zusagt? Die Antwort der Lombroso ist die aller leidenschaftlosen Beobachter des Lebens: Liebe oder Berechnung sind nicht die entscheidenden Factoren des zukünftigen Glücks; gibt es doch Liebes- und Vernunftheiraten, die vollauf glücklich sind, und ebensolche,

die unglücklich sind. Das besagt, daß Alles vom Temperament, vom Verstand, von der „Self-Control“ der Verlobten abhängt, sowie von den äußeren Verhältnissen, wie beispielsweise Wohlhabenheit etc.

Wie leicht wird die Fähigkeit einer freiblichen Liebe nicht durch die Geldnoth verbittert! Es ist dies eine der peinlichsten Qualen des unruhigen modernen Geistes. Auch die Lombroso betont dies. Nicht vielleicht, daß der Reichthum ein Element des Glücks wäre, die scharfsinnige Schriftstellerin bemerkt vielmehr mit Feinheit, daß die Frau glücklicher sein kann, wenn sie über eine Wohlhabenheit gebietet, die sie veranlaßt, sich mit der Verwaltung des Hauses zu befassen, als wenn sie, im vollen Ueberflusse sitzend, zur Unthätigkeit verdammt, von der Eitelkeit erfasst wird, in der Welt etwas zu gelten. In diesem liebesthaften und hohen Leben der eleganten Welt werden die Nerven überreizt, der Charakter leidet Schaden.

Die Hauptbedingung zum Glück der Frau ist — so folgert die Lombroso — die Mütterlichkeit. Die Frau, die Mutter ist, genießt ein volles Glück, falls sie glücklich ist; ist sie unglücklich, so wird das Unglück einigermaßen durch den Besitz von Kindern gemildert. Die Mütterlichkeit ist auch im veredeltesten Dasein immer ein gewisser Trost. Demnach würde — nach der Lombroso — die Natur sagen: Wehe der Frau, die ohne Kinder ist! Nicht die Freiheit, nicht das Vergnügen, nicht die Bildung können sie entschädigen, diese Bildung, die — wie die Verfasserin hinzufügt — ein kostbares Element der Glücksempfindung der Frau werden kann, falls sie echt und gründlich, nicht aber eine pedantische Eitelkeit ist, wie sie unter Frauen so oft vorkommt.

Wenn die Mütterlichkeit so viel Antheil am Glück der Frau hat, wie kann es geschehen, daß der populärste aller französischen Schriftsteller, Emile Zola, gendthigt ist, eine glühende Hymne der Fruchtbarkeit in die Welt zu rufen, die ein warmer Appell an die französischen Frauen ist, von Neuem die so einfache Kunst des Gebärens zu lernen, die sie vergessen zu haben scheinen?

Aus der erzwungenen Ruhe des Nipis, das ihm durch die Dreyfus-Affaire aufgenöthigt wurde, ist Zola plötzlich mit diesem aus-holenden Streich gegen das Elibat und den Malthusianismus hervorgetreten, die Frankreich entvölkern, die häuslichen Herde verdrängen, die Kleinerwerb vermindern. Es sind dies jene Klassen und vereiniamten Kinder, die von den zitternden Müttern, in Waite gewickelt, aufgezogen werden, die blutleer, nervös und lathergempft aufwachsen und die jene nervenranken Geschlechter vorbereiten, deren Fuchungen man schon in den Weltvorgängen verspüren kann. Die These, die Emile Zola in „Fécondité“ hat, ich sage nicht: beweisen (man kann mit einem Roman keine These beweisen), sondern materlich und dramatisch symbolisiren wollen, ist diese: Die Vermehrung der Bevölkerung ist der erste Antrieb zum Fortschritt, die kräftigste Rundgebung der Lebenskraft eines Volkes oder einer Klasse. Dagegen ist der Malthusianismus eine Gefahr, eine Kunstfertigkeit, die einerseits in gefahrdringender Weise das physische und moralische Wesen Jener verändert, die ihn anwenden, während er andererseits Frankreich schwächt, da er ihn des Anreizes beraubt, Großes zu wagen, was stets das Bedürfnis einer wachsenden Bevölkerung ist. Wenn dieser natürliche Anreiz fehlt, so stellt sich die Nothwendigkeit ein, ihn durch künstliche und gefährliche Mittel zu ersetzen, wie z. B. den Nationalismus und Chauvinismus. Und die These ist wahr.

Ist aber vielleicht nicht diese Krankheit eine der Ursachen in der natürlichen Ordnung der Dinge, durch die die ewige Wechselfolge der Civilisationen und Völker, die aufsteigen, stehen bleiben und wieder abwärts gleiten, bedingt wird, eine Folge jenes Sybaritismus und Verlangens des Uebergenußes, die die Civilisation im Menschen erweckt, indem sie die Genüsse leichter erreichbar macht? Der Malthusianismus ist im Grunde nichts Anderes, als die Selbstsucht einer Generation, die erpicht ist, Alles zu genießen, und die die Zukunft ihres Landes diesen Genüssen opfert. Männer und Frauen gewöhnen sich an einen gewissen Luxus und Comfort, an ein schönes Haus, an Reisen, an den Theaterbesuch, an die Flucht vor dem Sommer aus den Städten in's Gebirge. Sie gewöhnen sich an die Ruhe des gesicherten Besitzes, ungetrübt durch die Sorgen von beschränkten Mitteln. Und dieses Maß von Fähigkeiten, Vergnügungen und von Ruhe gestaltet sich zum Schusse zu einem unabwiesbaren und unverzichtlichen Bedürfnisse, so daß es wie ein Unglück aufgefaßt wird, wenn dieses Haus zu einem Nest von roßigen Kindern wird, die essen wollen, die man kleiden muß, die die Reisen verhindern, die mit einem Wort den geruhamen Egoismus des Ehepaars stören. Die Verfeinerung in Folge der leicht erreichbaren Genüsse wird von gewissen brutalen Energien der schaffenden Natur eben beeinträchtigt, und allmählig wird die Mutter-schaft, diese göttliche Function, als eine der raffinierten Frau unwürdige Angehörigkeit angesehen — so, wie dies jetzt in Frankreich geschieht — dieser Frau, die nur lebt, um ihre Nerven mit künstlichen Mitteln zu erregen und zu beruhigen.

Ich glaube, daß die Verminderung der Bevölkerung das erste Anzeichen für das Siedendwerden einer Civilisation ist. Dem zufolge haben schon einige hervorragende Denker, darunter Fentille, die Ansicht geäußert, daß Frankreich in Italien, dessen Fruchtbarkeit ein deutliches Zeichen seiner Lebensfähigkeit ist, einen täglich stärker werdenden Con-currenten betrachten muß. Trotz seiner inneren Schäden und der Unglücksfälle, die es getroffen haben, steht Italien der Zukunft gegenüber mit einer Fülle von Hoffnungen und Kräften, deren materielles und geradezu brutales Kennzeichen die Fruchtbarkeit der Familie ist. Dies aber fehlt Frankreich, das, eingeeengt in den berechnenden Egoismus seiner künstlichen Unfruchtbarkeit, außer Stande ist, seine Bewohner-schaft zu vermehren. Es sind dies die Merkmale eines Volkes, das emporsteigt, und eines, das versinkt.

Die Ausstellung der Wiener Kunstgewerbeschule.

II. (Siehe Heft 22.) (Nachdruck verboten.)



Nr. 1. Silberschränken nach Entwurf von Fräulein Marietta Beyfus (Schule Moser), ausgeführt von Fortold & Ritz, das Panneau von der Fachschule für Kunstschneiderei.

den die Leserin nebenan abgebildet findet, stammt i. a. Entwurf von Fräulein Marietta Beyfus, einer Schülerin des Professors Koloman Moser. Die Form des Schrankes ist ungemein einfach, aber in angenehmen Verhältnissen umrissen, Metallschuhe und -Bänder beleben die Flächen, und als wichtigste Zierde ist in dem Mittelfeld unter Glas eine Stuckerei angebracht, eine Versammlung von Silberfischen im Tang des Meeresgrundes darstellend. Die Fische sind mit aufgenähten kreisrunden Silberplättchen beschuppt, die Pflanzen aus applicirten Vortien hergestellt, die gesammte Arbeit in der Fachschule für Kunstschneiderei ausgeführt.

Lassen wir uns durch dieses gestickte Panneau auf das eigentliche Gebiet der weiblichen Handarbeiten hinübergeleiten, so hätten wir vor Allem die im Specialatelier für Spitzenzeichnen unter Leitung des Herrn Professors J. Hrdlička hergestellten Objecte anzuführen. Dieses Atelier hat die Aufgabe, an der Kunstgewerbeschule herangebildete Schüler im Entwerfen von Mustern für Spitzen zu unterweisen und sie so als Zeichner für die Spitzenindustrie auszubilden. Um zwischen dem Entwerfen und der Ausführung der Spitzenmuster die für deren künstlerische und technische Veredelung notwendige Verbindung herzustellen, werden die Entwürfe von Schülern am k. k. Central-Spizencurs technisch versucht, eventuell auch zur Gänze ausgeführt. Es wäre demnach das Ergebnis der in Rede stehenden Ausstellung mit demjenigen der vorher zangenen Fachschul-Ausstellung zusammenzufassen, in welcher der Central-Spizencurs



Nr. 2. Häherblatt nach Entwurf aus dem Specialatelier für Spitzenzeichnen (Prof. Hrdlička), ausgeführt im Centralspizencurs (Frau Francisca Pleyer).

gemeinsam mit der Fachschule für Kunstschneiderei eine ganz köstliche Collection im Konferenzsaal des Museums arrangirt hatte. (Dieselbe wurde in Heft 17 besprochen.) Diesmal war nur eine kleinere Anzahl von Arbeiten vorgeführt, darunter die Spitzen, welche wir abbilden (Abb. Nr. 4.) Es sind sämtlich Nähnspitzen mit naturalistischen Motiven, Löwenzahn, Sternblumen etc. Stiele, Blätter und Blüten sind in reizvoller Weise zu einem verschlungenen Ornamentenspiel verarbeitet, bei dem Häherblatt ist auch der weiße zarte Ball, in den sich die wellende Blüte auflöst, mit geschickter Verwendung der Technik wiedergegeben.

Es ist kein Zweifel, daß die bereits auf der Pariser Weltausstellung allgemein constatirte Neubelebung dieses edlen Kunstzweiges durch die sorgsame Pflege an der Wiener Kunstgewerbeschule stetig fortschreitet. Es bliebe nur noch zu wünschen, daß durch Heranziehung erster Miss Eddy.



Nr. 2. Häher und dunkler Nähnspitze nach Entwurf aus dem Specialatelier für Spitzenzeichnen, ausgeführt im Centralspizencurs.

decorativer Künstler auch die Wahl der Motive eine immer größere Freiheit und Modernität erlangte, indem man, von der naturalistischen Verwendung der Blumenvorbilder abweisend, rein der Phantasie entflammte Compositionen zur Ausführung brachte. Eine solche Entwicklung kann kaum ausbleiben. Sie ist nur mehr eine Frage der Zeit.

Die Hochzeitsreise.

Von Ida Vos.

(Kostüm verboten.)

Sie erinnerte mich immer an die kleine Désirée Delobelle in Daudet's „Fromont jun. und Risler sen.“. Sie war ein blaßes, zartes kleines Ding, zog den rechten Fuß ein klein wenig nach, hatte aber ein hübsches Gesicht und besonders ein paar schöne blaue Augen mit einem etwas schwärmerischen Blick. Ein wenig schwärmerisch, ideal war sie auch, das kleine Fräulein Didi, so hieß sie nämlich überall, ohne daß Jemand je ihren Namen wirklich kannte. Sie nähte in einigen befreundeten Familien, besah viel Geschick und Geschmack, und auch sonst freuten wir Mädchen uns immer, wenn Fräulein Didi kam, denn Niemand hörte mit solcher Theilnahme zu, wenn man ihr von irgend einem Herzensstummer erzählte, wie sie. Liebe, das war ihr Fall; sie hatte sich eine ganz eigene Anschauung über Liebe und Ehe zurecht gemacht, sprach davon mit dem scheuen Entzücken eines sechzehnjährigen Bäckers und der gerührten Sentimentalität einer alten Jungfer, und doch war sie keines von Beiden, sonst ein ganz vernünftiges Frauenzimmer. Brautpaare bildeten den Gegenstand ihres regsten Interesses, und mir (ich war auf besonders vertrautem Fuß) gestand sie einmal, es mache ihr das größte Vergnügen, Sonntag Abends an die Südbahn zu gehen und die vielen hochzeitsreisenden Ehepaare zu beobachten, das sei zu interessant. „Ob ich je heiraten werd', das glaube ich nicht,“ sagte sie mit einem halb lustig, halb wehmüthigen Lächeln, „denn wer sollt' mich nehmen? Aber wenn ich das Glück habe, einen braven Mann zu finden, ohne Hochzeitsreise heirate ich nicht: mein Reifkleid und Reisetäschchen, das seh' ich schon vor mir, und ohne das geht es nicht.“

Wir waren den Sommer über auf dem Land gewesen, ich hatte noch keine Gelegenheit gehabt, mich nach Fräulein Didi umzuschauen, da kommt meine Cousine Selma ganz erregt zu mir und ruft mir schon bei der Thür zu: „Du, Anna, das Allerneueste; Didi heiratet.“ Ich war freudig erstaunt. „Ja, denk' Dir, ich habe ihr geschrieben, sie soll nächste Woche zu uns kommen, wir hätten zu thun für sie, und da schreibt sie mir einen total verdrehten Brief, sie heiratet in acht Tagen, sei kolossal selig und arbeite an ihrem Reifkleid.“ „Na Gottlob, also geht ihr der Wunsch doch auch in Erfüllung, macht sie eine Hochzeitsreise.“ Ich freute mich wirklich; kommt es doch so selten vor, daß einem so ein Herzenswunsch erfüllt wird.

Vielleicht zehn Tage nachher war ich 'mal Abends mit meinem Bruder in Venedig in Wien; wir hummelten herum von Campo zu Campo und blieben dann auf dem Theaterplatz eingeleist vor der Bühne stehen.

„Du,“ höre ich plötzlich eine Dame neben mir zu ihrer Begleiterin sagen, „schau' mal die da drüben an, das sind gewiß Hochzeitsreisende.“ Und im selben Moment höre ich neben mir Didi's selig wispelnde Stimme: „Karl, Karl, hörst es? Man hält uns wirklich und wa'rhastig für Hochzeitsreisende.“ Jetzt drehte

ich mich natürlich sofort um und sah gerade in die glückstrahlenden Augen der kleinen Didi. Als sie mich bemerkte, wurde sie roth; sie sah niedlich aus in einem chinen grauen englischen Reifkleid, dazu passendem Filzhut und über die Schulter am Riemen hängendem eleganten Reisetäschchen. „Fräulein Anna, erlauben Sie, daß ich Ihnen meinea Mann vor-



Kr. 4. Rührspitze, nach Entwurf aus dem Specialateller für Spitzenarbeiten, ausgeführt im Centralspitzencut. (Aus der Jahresausstellung der Kunstgewerbeschule.)

stelle. Du, Karl, das Fräulein weiß von meiner fixen Idee, vor ihr kann ich Alles sagen! Ich hab's doch erreicht,“ fuhr sie fort, und ein glückliches Leuchten huschte über ihr Gesicht, „ich habe meinen lieben guten Mann und meine Hochzeitsreise. Fort konnten wir nicht, dazu hatten wir kein Geld und keine Zeit, da haben wir den Sonntag benützt, um sechs Uhr früh uns trauen lassen, und dann hat mein Karl mir die Museen gezeigt und in der Stadt Alles, was es Schönes gibt; gekannt habe ich all das ja eh nicht, war also wie in einer fremden Stadt, und jetzt hier! Es ist gerade so schön, wie ich mir's immer vorgestellt. Und jetzt habe ich meinen Willen gehabt, jetzt werde ich ganz vernünftig sein, denn den heutigen Tag kann mir nichts mehr nehmen, der war voller Glück.“ Sie sah glücklich aus, das kleine Frauenzimmerchen, und mich beschlich fast ein Gefühl wie Reiz. Wie selten genießt doch Unserer voll und ganz einen befriedigten Wunsch. Man hat sich leidenschaftlich darnach gesehnt und nun, hat man ihn erreicht, kann man das unbändige Sehnen darnach oft nimmer begreifen. Sie hatte es zufällig auch sonst gut getroffen, die kleine Didi, hat sogar im Sommer auf acht Tage nach Salzburg dürfen, aber es huscht immer ein glückliches Lächeln über ihr Gesichtchen, wenn sie erröthend von ihrer „Hochzeitsreise“ spricht. „Ich hab' halt doch meinen Willen gehabt,“ damit begegnet sie allen unserer Redereien.

Das Tagewerk der Pariserin.

Von Pierre Balmain. — Autocifirte Uebersetzung von M. P.

(2. Fortsetzung.)

(Kostüm verboten.)

In dem mehrbändigen Roman, der die Damentoitette ausmacht, gibt es einige hochinteressante, poetische Capitel mit der Ueberschrift: „Die Unterleider.“ Wie man feine Pflanzen, frische Rosen, kostbare Orchideen mit Seidenpapier sorgsam umwickelt, so umhüllt sich so ein zerbrechlicher Frauenkörper auch gern mit den weichen und schmeichlerischen Wellen des spinnwebfeinen Batists, mit dem seidnen Schmuckstücken, genannt das Corset, mit Kleidungsstücken, die Schleifen und Spitzenwolken garniren, mit unzähligen köstlichen Motiven in faltigen Unterröcken aus Musseline, Spitzeninsätzen, aus Volants von schmissamer Seide in gebrochenen und abgeblähten Farben. Alle diese unterirdischen Herrlichkeiten, die zumeist von einem sehr einfachen Costume bedeckt sind, bergen oft Schätze capriciösen Geschmacks und geschmeidiger Grazie, Schätze, von deren Vorhandensein man manchmal zufälligerweise eine Ahnung bekommt, wenn eine elegante Frau in den Wagen steigt und sich dabei bitartig ein vielfarbiges, reizvolles Augenblicksbild entfaltet.

Solch ein Unterröck aber, mag eine künstlerische Schneiderinnenhand ihn auch weit und locker auf den unteren Saum herabtauschen lassen, bedeutet doch immer eine Stoffanhäufung für die Mitte des Körpers. Sie meinen vielleicht, lieber Leser, das thut weiter nichts? O, da irren Sie sich sehr, in dem Falle nämlich, daß es sich um die

Taille von Damen handelt. Genügt doch schon eine einzige Falte, um eine Weste flachen zu lassen, um die edlen Linien des Kleides zu unterbrechen, das nach allen Regeln der Schneiderkunst wie angegossen sitzen muß, vom Arm herab bis zu den Hüften und deren „Schwestergliedern“. Darum haben viele Frauen, die Alles auf Formenschönheit geben, schnell entschlossen, den Unterröck in Acht und Bann getan. Einige haben sogar auf Vollen das Hemd für überflüssig erachtet, und an diese verwaiste Stelle trat dann die lähne Neuerung, genannt die „Combinaison“.

So eine „Combinaison“ ist, kurz gesagt, ein seidenes, sehr anschließendes Wickelband, das am Knie anfängt und an der halben Taille aufhört; sie mag vorläufig noch eine Concession an alte Sitten bedeuten, ehe die Pariser Damen sich zu dem bereits auftauchenden Endre ultat aller Neuerungen, das Kleid ohne jede Vermittlung auf dem bloßen Körper zu tragen, hinreißten lassen. Die „Combinaison“ verträgt sich mit keinem Unterröck; sie ersetzt eben Alles, was bisher das „Um und Auf“ der unteren Damengarderobe ausmachte. Es drängt sich demnach für manche Kreise der Pariser eleganten Welt die ganze große Frauenfrage und die Frauenemancipation in die Umwälzung zusammen, welche die Erfindung und Einführung dieser „Combinaisons“ hervorgerufen hat.

Inzwischen ist endlich die Probir-mamsell in Bereitschaft getreten und dreht sich wie ein Kreisel von allen Seiten. Therese Rauvannes findet bei dem Anblick, der sich ihr bietet, nur einen Ausdruck: „Begaubend!“ und Gloria sowie die Gräfin v. Egrifelles wissen nichts anderes zu wiederholen als immer wieder: „Begaubend!“ Man stelle es sich bloß vor: Ein Kleid von weichem schaumigen Seidenmuffelina über durchscheinendem rosa Stoff, mit Spitzenincrustationen und mit Goldstütern besetzten Rosen garnirt. Das ist kein irdisches Kleid mehr, das ist ein himmlisches Gewand, aus andern, höheren Regionen stammend, eine poetische Hülle, unter der nur ein Feenkörper sich regen, atmen und erschauern mag. Auf den Armen schaffte noch zu alledem ein breites, schwarzes Sammitband, das als Achselhalter gilt, einen unvergleichlich reizvollen Contrast zu den blumenartig hervorleuchtenden weißen Schultern der Probir-mamsell.

Gloria beugt sich zu Frau v. Egrifelles: „Hübsch ist sie wirklich, die kleine Person.“
„Ach, sehen Sie doch nur diese Hände an!“

Gloria aber bestellt nun ohne Högern gerade diese Toilette und fragt nur noch nach Sorties de bal.

Von Neuem schildern nun die Probir-mamsells vor den drei Damen auf und ab. Die schöne Amerikanerin ist aufgestanden, um endlich mit ihrer Verkäuferin über die Kosten aller beorderten Herrlichkeiten zu verhandeln. Also:

Ein Ballkleid für 2000 Francs, zwei ebensolche à 1300 Francs, die beiden Dinnerkleider à 1500 Francs, die Sorties de bal aus Blausch 4000 Francs, die drei Schneiderkleider zusammen 800 Francs, sechs kleine Chemisettes 150 Francs; Alles zusammen beträgt 14.900 Francs.

„Abgemacht, meine Liebe,“ sagt Gloria schließlich, „ich bezahle per Cheq am Tage Ihrer Ablieferung. Wann kann ich anprobiren?“
„Übermorgen um drei Uhr.“

Frau v. Egrifelles und Gloria empfehlen sich mit tausend Entschuldigungen an Frau Therese, sie so lange hier zurückgehalten zu haben. „Aber,“ sagt Gloria hinzu, und bei ihrem freundlichen Lächeln blühen ihre schneeweißen Zähne nur so, „es macht mich wirklich froh, von Ihrem guten Geschmaack für meine Toiletten den besten Rath erhalten zu haben; nun aber geht's zu Madame Olga, ins Paradies der Hüte.“

Fräulein Alice eilt spornstreichs ins Vorzimmer, wo zwei junge Mädchen, über mächtige Geschäftsbücher gebeugt, sitzen: „Schreiben Sie gefälligst die Anprobe für Frau Pelhann mit Fräulein Bertha für die Ballroben und Herrn Ernst für die Schneiderkleider ein.“

In den Salon zurückgekehrt, bemüht sich die Verkäuferin wieder auf Angelegenlichste um Frau Therese.

„Sehr siehe ich aber ausschließlich zur Verfügung der Gnädigsten...“

„Diese Amerikanerin hat sogar Geschmaack, nicht wahr?“

„Sie hat mir wirklich Spaß gemacht,“ erklärte Frau Therese. „Aber, was für ein Vermögen hat sie ausgegeben.“

„Sie ist in der That reich, sogar sehr reich.“

„So eine Kundin ist doch eine feine Ertrungenschaft für ein Modedhaus, wie das von Séquin.“

„Gewiß wird Frau Pelhann für uns eine lohnende Clientin werden; wir kennen sie schon; sie steht schon seit einiger Zeit auf unserer Liste.“

„Was ist das für eine Liste?“

„Wir führen nämlich ein Register über alle reichen Damen, die in Paris leben oder hier durchreisen. Wenn zum Beispiel ein armes Mädchen das Glück hat, einen sehr reichen Mann zu heiraten, gleich wird sie in unsere Liste eingetragen; ebenso wenn eine der Millionen-Amerikanerinnen

einen vermögenslosen Franzosen heimführt. Dann lauern wir auf sie und erwarten sie mit Ungeduld, und wenn sie dann wirklich kommen, um sich bei uns Kleider zu bestellen, brauchen wir erst keine Auskünfte über sie einzuholen. Das ist eben vorzüglich schon lange geschehen.“

„Und wenn sie nun nicht kommen?“

„Dann wissen wir uns auch zu helfen; in den meisten Fällen finden sich unter unseren bewährten Kundinnen Damen, die irgendwie Beziehungen zu den in der eleganten Welt Neuangewandten unterhalten; da muß man eben versuchen, diese dazu anzuregen, uns die Bewilligungen zuzuführen.“

„Etwa mittelst irgendwelcher Begünstigungen?“

„Natürlich, immer. Ein kleiner Abstrich von der Rechnung, irgendein gewünschtes Arrangement.“

„Sagen Sie schnell, hat Frau von Egrifelles, die doch die Amerikanerin mitbrachte, etwa auch...?“

„O, Gnädigste, wie kann denn ich das wissen? Ich erfahre in den seltensten Fällen etwas.“

„Schon gut,“ sagte Frau Therese lächelnd, „was ich sagen wollte;... es kann nämlich leicht möglich sein, daß ich schon in diesen Tagen eine jung verheiratete Frau zu Ihnen zu führen haben werde.“

„Darüber müßten Gnädigste schon mit Herrn Séquin sprechen.“

„Na,“ fragte Frau Therese neugierig weiter, „wenn Sie schon über die fraglos zahlungsfähigen Kundinnen Register führen, wieviel mehr erst über die faulen Kunden, die nicht gut bezahlen?“

„Für die haben wir die sogenannte schwarze Liste.“

„Haben Sie die schon gesehen?“

„Einmal konnte ich darin blättern.“

„Nicht wahr, da stehen Namen d'in, über die man sich wirklich wundern muß.“

„Selbstverständlich,“ ruft etwas unvorsichtig das geschwätzige Fräulein Alice.

„Bezahlen die Schauspielerinnen zum Beispiel nicht sehr schlecht?“

„Sie begleichen ihre Rechnungen nicht gerade regelmäßig; sie haben eben ihre kritischen Momente; aber schließlich endigen sie doch meistens so oder so mit einem erledigten Conto.“

„Bezahlen sie immer direct oder durch einen Cheq von Ihrem Mäcen?“

„Sie erledigen das nicht persönlich; wenn aber ein Herr darauf besteht, selbst die Rechnung der Schneiderin oder Modistin zu begleichen, dann — hat er kein großes Vertrauen mehr in die Clientin, dann ist irgendetwas faul in den obwaltenden Verhältnissen, und das ist für uns dann auch immer ein Impuls, die Augen doppelt weit offen zu halten. — Aber, Gnädigste, solche Sachen passieren übrigens auch bei Damen der feinen Gesellschaft.“

„Das ist mir sogar eine Beruhigung, Alice,“ lachte Frau Rauvannes und schlüpfte ins Probirzimmer.

Sobald es sich nur darum handelt, ein Kleid auszusuchen, eine Probir-mamsell kritisch zu beleuchten, wenn sie mit Seiden- oder Spitzenkleidern behangen ist, sind unsere Damen bei bester Stimmung, heiter und plauderfüchtig. Die neueste Mode „avant la lettre“, wie es bei den Kupferstichen heißt, der verführerische Anblick von kostbaren Stoffen amüßert sie, und so wählen sie in glücklicherangeregter Verfassung ihre schneidigsten Wäffen. — Aber anprobit werden dieselben Wäffen mit dem größten Ernste.

Die Empfangsalons der Modistinnen halten immer wieder von Lachen, guten Scherzen and Einfällen; das kleine Probirzimmer mit seinen dreitheiligen, hohen Spiegeln bleibt eine Stätte der würdigen Arbeit, bei der Niemand an Reichern und Tollheiten denkt. Mit Therese Rauvannes und Fräulein Alice sind noch zwei wichtige Personen eingetreten, die Directrice und die Anprobirerin.



nämlich ein Register über alle reichen Damen, die in Paris leben oder hier durchreisen. Wenn zum Beispiel ein armes Mädchen das Glück hat, einen sehr reichen Mann zu heiraten, gleich wird sie in unsere Liste eingetragen; ebenso wenn eine der Millionen-Amerikanerinnen

nämlich ein Register über alle reichen Damen, die in Paris leben oder hier durchreisen. Wenn zum Beispiel ein armes Mädchen das Glück hat, einen sehr reichen Mann zu heiraten, gleich wird sie in unsere Liste eingetragen; ebenso wenn eine der Millionen-Amerikanerinnen

Frau Therese ist ganz nachdenklich geworden; handelt es sich doch um eine Directoilette, die etwas Besonderes bieten soll; da liegt sie nun auf einem Sessel ausgebreitet. Frau Therese nimmt sie in die Hand und prüft sie aufmerksam; schon die Taille mit ihrem weißen Seidenfutter beschäftigt sie lange; aber erst die Ärmel und der tief decolletete Rückentheil.

„Ich habe für Sie eine ganz besonders reizende Taillerosette erdacht,“ sagt Fräulein Alice; „wir werden sie aber erst auf der Gnädigsten anproben.“

„Also, schnell, schnell,“ ruft Frau Therese energisch und fängt an, sich auszuleiden. Dann fährt sie, unter lebhaftem Gepolter, mit Allicens Hilfe fort, das neue Kleid anzulegen.

Nun ist es übergestreift.

Therese schaut sich aufmerksam im Spiegel an und liefert so einen glänzenden Beweis dafür, daß während einer Anprobe jeder echten Frau der Sinn für alles Andere, was sie sonst bewegt und erregt — selbst für den Hirt — schwindet; die Anprobe ist zu wichtig, um an andere Sachen denken zu können.

Zu ihren Füßen glättet die Anprobirerin die und da eine vorwipige Falte und dreht eine Garnitur auf die richtige Seite; die Directrice sieht zu, sagt ihre entscheidende Ansicht, befehlt Aenderungen. Frau Mannannes hält mädchenstill und wird nicht müde, sich zu bespiegeln.

Der Rock ist natürlich etwas zu weit oder ein wenig kurz, oder fällt schlecht; jedenfalls gibt's daran etwas zu tadeln.

„Aber, Gnädigste, man trägt sie doch jetzt länger; es ist ja der höchste Chic, sich mit den Füßen darin zu verwickeln.“

Trotzdem ist da noch ein Fältchen über den Hüften wegzuschaffen, und die geschäftigen Helferrinnen hantieren herum, die Finger versuchen hier aufzutrennen, dort zu nadeln und das Ganze neu zu gestalten. Frau Therese bleibt die ganze Zeit kerzengerade stehen, dreht sich rechts und links und verliert sich keinen Moment im Spiegel, der die Breite der ganzen Mauer einnimmt, aus den Augen. Der Leib aber, das ist die Haupt- und Staatsaction; entweder ist er zu hoch, oder die Taille ist zu breit; sehr selten aber passiert es, daß ein Leib jemals zu eng bei der Anprobe wäre. Jedenfalls gibt es für die Betheiligten von Neuem zu trennen, zu stecken und den Stoff auf dem Körper der Kundin zu falten. Die Ärmel nun gar, die erfordern die allerorgsamste Durcharbeitung.

„In diesen Ärmeln kann ich mich aber gar nicht rühren,“ klagt Frau Therese. „Sie wissen doch, daß ich unter den Armen absolut

nicht eng gehen kann. Gewiß haben Sie wieder zu viel weg geschnitten.“

Dabei hebt sie den einen Arm, dann den anderen, der Stoff kracht bereits, an einer Stelle schlägt er sogar böse Falten!

Immer noch aufrecht stehend, beschäftigt sich Frau Therese athemlos und eifrig.

Nein, nein, an Amusement denkt sie in diesen angespannten Momenten nicht im Entferntesten, und ihre Gedanken sind weit ab von den süßen Erregungen irgendeines Hirt. Man möge bedenken, daß gerade jetzt die berühmte Taillerosette probirt werden soll.

„Ja, ja, die war ein glücklicher Gedanke von Ihnen! Sie reserviren diese Rosette doch aber für mich allein, nicht wahr?“

„Wir werden sie bestimmt an Niemand sonst liefern!“

Jetzt gähnt Frau Therese doch ein wenig; sie erbleicht, aber noch ist an ein Ausruhen nicht zu denken; noch flattern die andern Frauen um sie herum, raffen die Stoffe, ordnen die Draperien, schneiden das Ärmloch aus und kritisiren den Taillenauschnitt. Nun aber tritt die große Frage an alle vier heran! Was wählt man als Garnitur für die eine Schulter? Eine Bandschleife, spit und kofert, einen Spitzschmetterling oder einen Kuffelnetuff? Schwer ist die Wahl, denn Eines scheint so reizend wie das Andere.

Immer wärmer wird die Atmosphäre in dem kleinen Raum, immer härter werden die Parfumwellen, die ihn durchziehen; nun steht Frau Therese schon eine ganze Stunde auf ihren kleinen Füßchen. Mit Leib und Seele der Anprobe hingegeben, hat sich ihr Geist mit Anspannung aller Energie, voll tiefen Erustes, dieser schwierigen Materie gewidmet und, sonderbar, nicht einmal in diesen 60 Minuten hat ihr herziges Mündchen zu einem Lächeln angelehnt.

Jetzt endlich, nun sie ihr kokettes englisches Kleid wieder angelegt hat und vor dem Spiegel ihren Schleier knüpft, tritt wieder etwas von der früheren Heiterkeit und Anregungsfähigkeit in ihre Züge. Freilich läßt sie sich todmüde und muß sich bei den Schlußbesprechungen setzen. Morgen kommt sie natürlich nochmals anprobiren, einen letzten, verständigsvollen Blick auf die Taille werfen, denn die verurteilt ihr in der That noch einige innere Beunruhigungen!

Sobald sie dann auf der Straße ist, denkt sie nur an das köstlich-liegende, und das ist neben ihrem großen Hunger die erquickende Tasse Thee und die gewisse Sorte ihrer mühen Lieblingskuchen, die sie bald bekommen wird. Aber vorher bummelt sie noch ein bißchen und hält sich vor einigen wunderbaren Auslagen auf. (Schluß folgt.)



Sommer.

Der Sommer lehnt am Lindenbaum,
Dem flattern die goldenen Locken.
Er trägt ein schmiegsam-schmud' Gewand;
Er hält eine Geige in der Hand,
Die Töne fliegen und floden.
Der Sommer lehnt am Lindenbaum,
Der Sommer mit goldenen Locken.

Und um den Spielmann tanzen hell
All diese lichten Tage,
Kurzfrodig, Bänder im losen Haar,
Des Dorfes bunte Dirnenschar —
Ueber dem Blüthenhage
Lachen und flattern und tanzen hell
Locken und lichte Tage.

Paul Wertheimer.

Neue Claviermusik.

„Jugend-Album.“ Op. 122. Von M. Enrico Bossi. Acht Hefte zu je Bl. 1.—. Leipzig, Carisch & Jänichen. — „Aus Nah und Fern.“ Fünf Charakterstücke. „Wiener Walzer.“ Op. 44. Von Graham B. Moore. Langensalza, Hermann Veyer & Söhne. — „Frische Blüten.“ Zehn instructiv-melodische Clavierstücke ohne Octavenspannung von Graham B. Moore. Zwei Hefte je Bl. 250. Leipzig, Carisch & Jänichen. — „Kleine Geschichten.“ Op. 10. Von Emil Paul. Sechs Hefte je Bl. — 80. Leipzig, Bosworth & Co. — „Im Wald und auf der Heide.“ Zehn Charakterstücke von Max Franke. In einem Hefte Bl. 150. Breslau, C. Vecher. — „Jugend-Album.“ 61 Original-Compositionen, herausgegeben von B. Dittensen. Zwei Theile je Bl. 150. Breslau, C. Vecher. — „Lieblingsklänge.“ Neuer Melodienkatalog, leicht bearbeitet von Richard Kleinmichel. Bl. 150. Leipzig, Ernst Eulenburg. — „Lanner-Album.“ Zehn Tänze, leicht bearbeitet von Karl Gaenshals. Bl. 150. Leipzig, Ernst Eulenburg. — „Erinnerung.“ Von Anton Bruckner. K 180. Wien, Ludwig Doblinger.

Für Anfänger haben unsere besten Lieddichter gern geschrieben, weil sie meist auch Lehrer von Beruf und Reigung waren. Aber das Kind, die Kindesseele haben erst die Romantiker entdeckt. Erst in

neueren Zeiten haben sich die Begriffe Kind und Anfänger voneinander gelöst, hat man begonnen, die werdenden Individualitäten zu beachten, das Recht der Persönlichkeit auch im Kind zu respectiren. Freilich gleichen Erwachsene den Kindern, wenn sie in geordneter Weise in die Musik eingeführt werden sollen. Aber sie durchlaufen die Entwicklungsstufen schneller, auf andern, abgekürzten Wegen und wollen ihrem ausgewachsenen Körper und reiferen Intellect gemäß behandelt sein. Für die Poesie der Kindheit und Jugendzeit, die sich da in Töne kleidet, ist Jung und Alt empfänglich. Man halte nur nicht das Einschleichen von „unterhaltenden“ Stücken für eine Störung des Unterrichtes, für einen Schritt vom Weg, für schädlichen Zeitverlust. Da, wo es ihn freut, lernt Jeder schnell und viel. Und wie wohl thut dem Schüler solche Ruhe- und Erholungsminuten, wo er sich in Freiheit ergeht, das Gefühl eigener Kraft genießt!

Nun die musikalische Jugendliteratur so erschrecklich angeschwollen, eine Ueberproduktion sondergleichen eingetriften ist, die geschäftliche Speculation der Fabrikanten und Händler auf dem Markte Kraut und Unkraut durcheinander geworfen hat, nun wird der Ueberblick, die Musterung und verständige Wahl von Tag zu Tag schwieriger. Wie sollen sich Lehrer oder Eltern orientiren und aus dem Gewimmel das

Gute, Brauchbare herausfischen? Ja, bei den lieben Alten kennt man sich noch aus. Aber wer bürgt für die vielen Neueren und Neuesten, die so unheimlich fruchtbar sind und ihren Erzeugnissen die prächtigsten Namen geben? Wägen kann da freilich Niemand, nur aufmerksam kann man machen, auf das Wertvolle, das Verwendbare hinweisen.

Da fällt der Blick mit Wohlgefallen auf die schlank und zierlich gewachsenen Stücke in M. Enrico Bossi's „Jugend-Album“. Hörte man nur in jedem Salon solch hübsche Conversation! Launigen Einfällen, artigen Gedanken, lebhaft, mit lauterem Geschmaack und in eleganter Form vorgetragen, würden auch die Alten geneigt lauschen. Bossi nimmt es genau mit den niedlichen Miniaturen; seine acht Stüchlein sind ebenso vornehm als gefällig, haben moderne Färbung und lassen eine persönliche Note durchklingen. Es kommt auf die Stimmung an, ob man die lustigen Sachen vorzieht, das übermäßige und doch wohlgefittete „Scherzando“, die anmuthig sich wiegende „Valse charmante“, das leitere Besplauder der „Vabillage“, oder ob man sich lieber an die zarte Schwärmerei in „Souvenir“ hält, an den innigen Gesang der „Nocturne“ und wie die Stüchlein sonst heißen mögen. Wer sie spielen will, muß allerdings in der Schule der Geläufigkeit sich umgehen und die Mozart-Sonaten angelaufen haben.

Auf ziemlich derselben Stufe der Schwierigkeit stehen fünf Charakterstücke „Aus Rab und Fern“ von Charles Morley, verlangen also flinke Finger, glatten Vortrag, wenn es zu haben wäre, auch Temperament und Humor. Dann dürften sich der geschwätzte „Sicilianische Bauerntanz“ oder die pikanten Rhythmen des „Mittelfranzösischen Tanzes“ mit Ehren hören lassen. So flott sich der „Wiener Walzer“ gibt, er verleugnet nicht einen gewissen literarischen Ehrgeiz, und gegen den Schluß hin scheint er mit einer häßlichen Achtelfigur förmlich protestiren zu wollen gegen den Tanzcharakter. „Frühe Blüthen“ mag man den Verriffähigen, schwer Lernenden vorlegen, sie finden dort in primitiven Weisen manch charakteristische Anspielung auf bekannte musikalische Formeln: Lied, Marsch, Choral, Tanz. Könnte etwa neben den Clementi-Sonatinen Platz finden, auch wohl früher.

In Emil Paul's „Kleinen Geschichten“ spricht ein ehrlicher, gemüthvoller Musiker. Sein Leid geht nicht tief, sein Uebermuth schlägt nicht arg über die Stränge, und das Empfinden hält in miltärer Temperatur. Dem Einen wird vielleicht „Frühlingstreigen“ oder „Deinkehr von der Jagd“ am besten behagen, dem Anderen wieder Anderes.

Das Surren und Summen der „Heide-Zimne“ malt Max Franke nicht übel mit Hilfe einer beweglichen Figur, die das Stüchlein zu einer die Phantasie anregenden, brauchbaren Etüde macht. Das lustige Fliegewesen werden die Kleinsten gleich bemerken, aber sicher vergeblich in einem anderen Stücke nach dem „Eichhörnchen“ spähen. Ich konnte es nicht entdecken.

B. Otten sen begnügt sich nicht damit, das alte Inventar der Anthologien in seinem „Jugend-Album“ durcheinander zu rütteln und in neuer Ordnung aufzutischen. Er nimmt wohl aus Hefen, die in seiner guten Hausbibliothek fehlen, mischt aber manch mit Unrecht Vergessenes und manch noch nicht zu verdieneter Geltung Gelangtes darunter. Vor allem stehen die kostbaren Tongedichtchen von B. Tschaitowski heraus, denen mit den Fingern allein nicht beizukommen ist, die mit Kopf und Herz erfaßt sein wollen. Sie alle erfüllen das Verlangen, daß für die Jugend nur das gut genug sei, was auch für den Reifen noch Anziehung behält. Die Orchesterwerke des russischen Symphonikers sind schrecklich in Mode gekommen — nun, diese Abschnitel aus der Werkstatt eines großen Künstlers verdienen es, in die Mode zu kommen. Sie sind voll intimer Poesie und mit den seltensten Reizen geschmückt, also für Klein und Groß.

Beiträge von liebenswürdiger Harmlosigkeit, manche zugleich als famose Lieblingen zu brauchen, rühren von Charles Mayer her, einem auch schon halb Vergessenen. Eine vortreffliche Sammlung!

Witten in das Leben des Volkes greift Richard Kleinmichel und holt sich daraus Melodien, denen man auf Schritt und Tritt begegnet. Vieles davon findet sich in den neueren Clavierschulen, denn man knüpft gern an den kleinen Vortritt an, der sich im kindlichen Gedächtnisse ansammelt. Ich möchte meinem Kinde den Band zu freier Verfügung in die Hand geben. Es soll zusehen, wie viel es daraus zu gewinnen versteht ohne Rentor, ohne Bemutterung, ohne Vornacherei und Ausbesserei. Ich würde es allein lassen mit den Noten und mich freuen, wenn sie ihm als Töne lebendig würden. Eine löbliche Einrichtung ist es, daß über vielen Singmelodien die Texte stehen. Einige würde ich freilich lieber durchstreichen, z. B. „Wer niemals einen Kaufs gehabt“.

Will man durchaus Tänze spielen — und warum sollte man es nicht thun? — so nehme man wenigstens so gesunde Gewächse, wie sie im „Jahres-Album“ enthalten sind.

Seines Urhebers wegen nennen wir ein merkwürdiges Werkchen. Es ist das einzige Clavierstück von Anton Brudner. August Stradal, ein Schüler des Meisters, bekannt durch seine treffliche Uebersetzung der symphonischen Kolossalwerke Brudner's auf das Clavier, hat es unter dem Titel „Erinnerung“ herausgegeben. Das Stück stammt aus Brudner's Finger Aufenthalt und nimmt sich fast wie eine Skizze aus, wie ein Baustein zu einem größeren Werke. Eine getragene Melodie führt zu mächtig gesteigerter Wiederholung und verahmet alsbald friedlich. Als Blatt aus des Meisters Hand wird es werth gehalten werden. Wer es seinem Pflinglinge vorlegt, mag die Gelegenheit ergreifen und ein ergreifendes Capitel aus Künstler's Erdenwällen dem Aufstrebenden erzählen. H. G.

Correspondenz der „Wiener Mode“.

„F. a. a.“ Ihre Gedichte sind charmante, kleine Talentproben — kleine Proben von kleinem Talent. Ein bißchen Schwung, ein bißchen Gefühl, so für den Taschengebrauch, das Nützlichste, dazu ein bißchen Sinn für Vers und Rhythmus — kurz von Allem ein bißchen! Recht lieb und nett — aber vertiefen Sie sich. Erleben Sie was und dichten Sie dann weiter, wenn Sie . . . müssen.

K. Musikanten. Aus einem Buche kann man so wenig malen lernen, als Geige spielen oder schwimmen. Auch das Copiren von Vorträgen ist völlig werthlos, sogar schädlich. Haben Sie wirklich Talent und bereis einige Vorbildung, so empfehlen wir Ihnen — das Buch der Natur.

Luch. Die Gedichte behandeln conventionelle lyrische Themen:

Das letzte Blatt.

Nun ist vom Baum gesunken
Das letzte müde Blatt,
Es fiel in dauter Herbstnacht
Vom Stamme weck und matt.

Nach wie ich hingefunken,
Noch rte ich's gedacht,
Der Hoffnung allerleiste,
Verblüht in trüber Nacht.

Nun liegt's bei andern Blättern
In stiller Trübsal
Brennend und vergriffen,
Der Schnee deckt bald es zu.

So war' auch sie begraben
In tiefer Seele mir.
Nun, Winter, magst Du kommen,
Wie sehr' ich mich nach Dir!

Der Winter sollte es den Lyrikern einmal „an thun“ und nicht kommen. Eine Jahreszeit weniger, und die Schar der Dilettanten würde sich angenehm vermindern. Man müßte zumindest die vielen „Schneestimmungen“ nicht über sich ergehen lassen, denn es fällt viel Schnee in der deutschen Lyrik!

Philippine 3020. Der Ihnen gesandte Brief kam retour; wir theilen Ihnen nun auf diesem Wege mit, daß das in unserem Verlage erschienene Büchlein „Der praktische Rathgeber“ folgendes Verfahren zur Vertilgung von Schaben empfiehlt: Man gießt in ein irdenes Waschbecken 8 em hoch Bier oder Suppe, gibt einige Stüchlein Brotkrume hinein und stellt das Lavoir Abends auf den Küchenherd an die nach dem Rauchfang führende Wand; am Morgen ist dann das Gefäß voll von dem Ungeziefer, das hierauf durch siedendes Wasser getödtet wird. Oder man bestreicht die Spalten und Ritzen, wo sie sich aufhalten, mit folgender Masse: 1/2 Kilogramm Scheidewasser, 6 Decagramm ungelöschter Kalk, 1 Decagramm Rindsgalle, 1 Decagramm Grünspan und 1/2 Kilogramm Fischtran; dazu kommt so viel Kalk, als man zum Weißigen dieser Wandstellen braucht. Den Kalk und Grünspan schüttet man miteinander in einen Topf, gießt das Scheidewasser darauf, rührt alles solange um, bis der Kalk gelöscht ist, und vermischt dies sodann mit dem Uebrigen.

Am. S. Die Ballade vom Gänseblümchen sproßt von Poesie:

Vertrauter Stolz!

Ein Gänseblümchen that so stolz,
Geschmückt mit es das lichte Haar,
Es stand ganz nah' am Brunnen von Holz,
Wüßte' häßlich auf der Schwärzern Schaur.

Die Nachbarn links und rechts vom Weg,
Sie spotteten und lachten laut,
Es merkten's nicht die Freunde' vom Berg,
Wie selbstbewußt es um sich schaut.

Da geht an einem schönen Tag
Der Eiter vorbei aus Nachbars Haus;
Das Blümchen g'rad am Brunnen lag,
Ein Schied! Für ewig war es aus!

Ja, was so „ein Schied“ alles vermag!

Dadi. Conventioneel in den Stoffen, enthält aber ein paar nette Einfälle. Der Stoffwechsel spielt in der Natur und in der Kunst eine wichtige Rolle.

N. W. Netze Anläufe, aber noch nicht druckreif.

E. G. Obwohl Sie finden, daß Ihre Gedichte sonst gar keine Fehler haben, als die „zweite holprige Verzweile“, die selbst Ihnen in die Augen sprang, bedauern wir trotzdem, von Ihrer Einwendung keinen Gebrauch machen zu können.

Cyclame. Wir haben in Heft 1, XIV. Jahrgang, unter Nr. 67 ein Taschentuch in der gewünschten Art abgebildet.

M. S. Aus Ihrem reichen Cyklus hier eine „Blüthe“:

Enzian.

Thut auf dem Berge steh'n,
Groß im Gemüthe,
Grüße Dich, Enzian,
Herrliche Blüthe!

Garst' Bruch, herder Sinn,
Groß im Gemüthe,
Künnen die Berge blüth'n
Soll sanfter Güte?

Harter Stein giebt das Blut
Dir in die Knospe,
Hochlast den herben Thau,
Der mich umflöße.

Dich grüßt mein trüber Blick:
„Gott! Dich behüte!“
Herrlicher Enzian,
Du Blüthenblüthe!

Jetzt sehen Sie deutlich, wie sich derlei „gedruckt“ ausnimmt. Wir hoffen, daß Sie ernüchtert sind.

M. K. Die genannten Lose wurden bisher nicht gezogen.

Kareje. Es ist zwar sehr verlockend für so einen alten Briefkasten-ontel, eine „huldigende Kniebeuge“ zu empfangen, aber da Sie uns auch dann Ihrer Dankbarkeit versichern, wenn wie Ihren dichterischen Versuch ungedruckt lassen, so — thun wir das. Denn Ihre Dankbarkeit besitzen wir nun schwarz auf weiß, die der Andern würden wir kaum erringen, wenn wir die Gedichte zum Abdruck brächten.

Kauft schwarze Seide!

Verlangen Sie Muster unserer garantirt soliden Seidenstoffe von Kronen 1.15 bis 18.— per Meter.

Specialität: **Neueste Seidenstoffe für Braut-, Gesellschafts- und Strassentoiletten**, auch in farbig und weiss.

Wir verkaufen nach Oesterreich-Ungarn **direct an Private** und senden die ausgewählten Seidenstoffe **zoll- und portofrei** in die Wohnung.

Schweizer & Co., Luzern (Schweiz)
Seidenstoff-Export. 4197



Pariser Diamanten-Imitationen

in echt Gold- und Silberfassungen übertreffen alle bisherigen Diamanten-Imitationen an Glanz u. dauerndem Feuer. Broschenadeln, Uhrgehänge, Ringe, Knöpfe, Colliers u. Haarschmuck für Theater. **„Zur Brillanten-Königin“**

Nur 1., Kärntnerstrasse 51, vis-à-vis der Hofoper, und 1., Adfargasse 3. Sonst in Wien keine Filiale. Illustrirte Preis-kataloge nach auswärts gratis.

Apotheker A. Chierry's Balsam

mit der grünen Rauten-Fußmarke 12 kleine oder 6 Doppelhalben K 4.— Spesenfrei.

A. Chierry's Centifolien-Wundensalbe
2 Tiegel K 3.50 Spesenfrei, verfenbet gegen Berzöhlung

A. Chierry's Schutzengel-Apotheke in Prograda
bei Rohitich-Sauerbrunn.

Wien, Centraldepot: Apotheker C. Brady, Fleischmarkt 1.
Budapest: Apotheker J. v. Körök und Dr. Egger.
Agram: Apotheker S. Mittelbach.
En detail erhältlich überall. 4199



Carl Schmidt
Büsten-Fabrik
Berlin W.
23 Taubenstrasse 23

empfiehlt seine **weltberühmten Stoffbüsten** für jede Körperform (verstellbar u. zusammenlegbar). 3059 Unentbehrlich zur Anfertigung der Costüme.

Katalog 0. gratis und franco.
Man hüte sich vor werthlosen Nachahmungen.

Wie man eine Schöne Büste Erzielt

Die Schönheit des Busens ist einer der vornehmsten weiblichen Reize, in welchem sich die Natur nicht verschwenderisch zeigt. Die Damen werden daher mit Vergnügen vernehmen, dass es ein vollständig harmloses Mittel gibt, um die Natur auf sanfte Weise zu zwingen, in dieser Hinsicht weniger karg zu sein. Dieses der feinen Pariser Damen-Weit bereits bekannte Mittel besteht in der Anwendung von **RATIE'S PILEUS ORIENTALES**, welche von dem berühmtesten Pariser Arzte empfohlen worden und in der That die Eigenschaft besitzen den Busen zu entwickeln und wieder herzustellen, die Gewebe zu festigen, Knochen-Vorsprünge der Schultern zu verwischen, indem sie den Formen der Büste im Allgemeinen ein diskretes Emboisement verleihen. Ihre Wirkung besteht darin, dass sie die Umwandlung der Natur in plastische Substanzen erleichtern und befördern, welche letztere sich in der Brust-Gegend festsetzen. Das einmal erzielte Resultat besteht in der Folge ohne irgendwelche besondere Behandlung fort.

Durch ihre belebende Wirkung verleihen **RATIE'S PILEUS ORIENTALES** überdies einen frischeren Teint, verschönern die Gesichtszüge und verjüngen das ganze Wesen. Sie sind für alle Naturen zuträglich, für das in seiner Entwicklung begriffene junge Mädchen ebensowohl, wie für die vollständig ausgebildete Frau. In keinem Falle können sie für die Gesundheit im Geringsten schädlich sein. *(Gesetzlich geschützte Marke.)*

Die ungefähr zwei Monate dauernde Behandlung ist leicht zu befolgen, ohne die geringste Leanderung in der gewöhnlichen Lebensweise zu bedingen. Preis per Schachtel mit Gebrauchsanweisung 6 Kronen. (Versandt franco unter Diskretion.)

Man verweigere jede Schachtel welche nicht mit dem Stempel der Union des Fabricants versehen ist, und auf dem Etikett folgende Adresse trägt: **J. RATIE, Pharmacein, 5 Passage Verdeau, Paris.**
Depot für Oester.-Ungarn in Budapest: **Joseph von Török, Apotheker, 12, Kiraly-utca.**

Dr. Fried. Lengiel's Birken-Balsam.

Schon der vegetabilische Saft allein, welcher aus der Birke fließt, wenn man in den Stamm dreierlei hineinhohlet, ist seit Jahrhunderten als das ausgezeichnete Schönheitsmittel bekannt; wird aber dieser Saft nach Vorschrift des Erfinders in einem künstlichen Balsam umgewandelt, so gewinnt er erst eine wunderbare Wirkung. Bekreicht man Nerven das Gesicht oder andere Hautstellen damit, so lösen sich schon am folgenden Morgen fast unmerklich Schuppen von der Haut, die dadurch blendend weiß und hart wird. Dieser Balsam glättet die im Gesicht entstandenen Runzeln und Blatternarben und gibt ihm eine jugendliche Gesichtsfarbe; der Haut verleiht er Weiche, Zartheit und Feuchte, entfernt in kürzester Zeit Sommerprossen, Scherflecke, Wustermole, Nasenröthe, Mitesser und alle anderen Unreinheiten der Haut. — Preis eines Kruges sammt Gebrauchsanweisung K. 1.50.

Dr. Lengiel's Seife-Feife

mildeste und zuträglichste Seife für die Haut, eigens präparirt, per Stück 60 Kr.

Zu haben in allen grösseren Apotheken und Parfumerien Wiens und der Provinz, darunter in Wien in der alten Feldapotheke am Stefansplatz. In Berlin, Gust. Lohse; Schwarzlose, Breslau, J. Schwartz, München, G. Schlegel.

Die besten

Mieder

erzeugt Niederrabrik

Federer & Piesen

PRAG, Fabrik: Babun.

Detail-Niederlagen: Prag, Graben 14, „Schwarze Rose“ Zeltnergasse 17, Reichenberg, Teplitz, Budweis, Krakau, Czernowitz, Agram, Przemysl. 4023

Prämirt Paris 1900 mit der goldenen Medaille.

BAUMWOLLE
SEIDE & LEINEN
FÜR
BÄHMEN • STICKEN • STRICKEN • HÄKELN
500 FARBEN

D.M.C

DEPOTIRTE FABRIKMARKE

SPEZIALITÄT WASCHECHTER FARBEN

MATERIAL 1^{re} QUALITÄT
FÜR
WEIBLICHE HANDARBEITEN

ACTIENGESELLSCHAFT FÜR TEXTIL-INDUSTRIE
NORMALE COLLEGE-MIEG & CO. MÜLHAUSEN-BELFORT

4215

Serravallo's
Chinawein mit Eisen

für Blutarmer und Reconvalescenten. Ueber 1000 ärztl. Gutachten. Preis per 1/2 Liter Kr. 2.40, 1/4 Liter Kr. 4.40. Hauptdepot für Groß-Wien: **Witte & F. Feldapothek**, Wien, 1., Stephansplatz 8. Zu haben in allen Apotheken.

Wothek Serravallo, Triest. 4130

Bier & Schöll

Wien, 1. Cegetthofstrasse 9.

Spezialgeschäft in Malerei, Restauration, Holz- und Metallarbeiten etc.

Malerei jeder Art, Brandmalerei, Eisenblechtechnik, Kerb- u. Leberschnitt, Leuchtlagerer, Kleinschneiderei etc.

Spezialität: Holz- und Metallarbeiten, Holzwaren eigener Erzeugung. • Künsteleien etc.

4197

Leichner's Fettpuder und Leichner's Hermelinpuder
Leichner's Aspasiapuder.

Beste Gesichtspuder, festhaftend, machen die Haut schön, rosig, jugendfrisch, weich; man sieht nicht, dass man gepudert ist. Auf allen Ausstellungen mit der goldenen Medaille ausgezeichnet; im Gebrauch beim höchsten Adel, der ganzen Künstlerwelt. — Zu haben in allen Parfumerien. — Man verlange stets: **Leichner's Fettpuder. L. Leichner, Lieferant der königlichen Theater, Berlin.** 4164

Neueste Moden.

(Nach Schluß des Modestückes eingelangt.)



Krauer Hut aus Paß mit breiter, vorne und rückwärts schnabelartig herabgebogener Kränze und niedriger Kappe, um die sich zwei lange Straußfedern legen. Unterhalb der Kränze ein Geflecht aus Sammbändern, die sich zu einer langschleifigen Masche knüpfen.

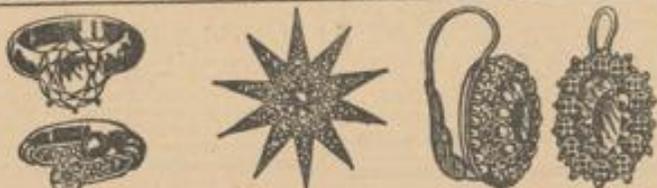
Die besten schwarzen Seidenstoffe

garantirt unbeschwert, liefern direct an Private zu Fabrikspreisen
Stehli & Co., Fabrikanten in Zürich, Nr. 4. gegründet 1840
 Besitzer der grossen mechanischen und Handwebereien in Arth und Obfelden, Spinn- und Zwirnereien in Germignaga loco maggiore. Diese Stoffe sind alle vögel voll- kommen rein gefärbt und übertreffen an Solidität und Schönheit alles Dagewesene. Grösster Erfolg in England, Amerika und Paris. Muster umgehend franco. 4157

Unbestrittene Thatsache ist!

Alle Seifen, selbst die theuersten **Soda** als nöthig ist, greifen dadurch die französische, enthalten mehr Haut an und zerstören den Teint.
 Wer einen rothigen, zarten Teint.
 Wer eine schöne, weisse Hand haben will.
 Wer von Mitessern, Runzeln, Wimpern, Nasenröthe etc. befreit sein will, benützt nur
„MANOL“
 australische Seife ohne Soda.
 1/2 Dose 1 K., 1/4 Dose 2 K. gegen Einsendung in Briefmarken oder Nachnahme.
 Urtheile und Anerkennungen werden auf Wunsch eingesendet.

MAX FEIGL, Prag-Lieben 148.



Jura-Diamanten

In echter Gold- und Silberfassung
 sind die vollkommenste Imitation und der einzige wahre Erfolg für edle Brillanten.
Magasin Parisien, Wien, VI. Mariahilferstrasse 31.
 Illustrierte Preisliste gratis und franco.

OSAN ist das Allerbeste für Mund und Zähne.
 OSAN-Mundwasser-Essenz in Flaschen à 88 kr.
 OSAN-Zahnpulver in Dosen à 44 kr.

Rosenmild ist das beste und beliebteste Schönheitsmittel à n. 1.—
 Balsaminen-Seife hierzu 30 kr.

Tanningene ist das beste u. gesündeste Haarfärbemittel.
 Dunkelblond, braun und schwarz n. 2.50.

ANTON J. CZERNY in WIEN. Briefe: XVIII/1.
 Fabrik: XVIII Carl Ludwigstrasse 8. Hauptniederlage: I. Wallfischgasse 5, nächst d. k. k. Hofoper, Zusendung per Postnachnahme. Zu haben in allen grösseren Apotheken, Droguerien, Parfumerien etc. Prospekte gratis.

Anerkennungsschreiben an die **Leinen- und Baumwoll-Weberei Max Pick in Nachod**

E. W. Gestern haben wir von Ihnen bestellte Waare erhalten und sind recht zufrieden. Bitte, senden Sie wieder u. s. w.
 Marie Peschke, Hauptmannsgattin, Wiedstadt.

Grösste Auswahl in Gradin, Damasten, Grasetten, Zephyren, Oxforden, Barochanten, Pique, Tisch-, Hand- und Taschentüchern, Servietten, Gilet- und Staubtüchern u. s. w. Muster auf Verlangen gratis und franco. Einzig und allein in der Leinen- und Baumwollwarenfabrik **MAX PICK in Nachod.** 4850

45	Meter garant. echtfarb. grosse Reule von Hemden-Oxford, Zichenca-	9 n.
30	Meter, 112 cm breit, vorzügl. Zichenca-	9.90 n.
30	Meter, 120 cm breit, vorzügl. feinst. Rumburger Hemdenwebe,	9 n.
30	Meter, 120 cm breit, vorzügl. feinst. Rumburger Hemdenwebe,	9 n.
30	Meter, 120 cm breit, vorzügl. feinst. Rumburger Hemdenwebe,	9 n.
30	Meter, 120 cm breit, vorzügl. feinst. Rumburger Hemdenwebe,	9 n.

Wir alle haben unseren Arzt gefragt. Janik's wohlriechendes Haar-Petroleum ist das Beste zur Erhaltung und Verschönerung der Haare.

Probeflacon 1 fl., großes Flacon n. 2.50. Nur beim Erfinder Franz Janik, f. u. f. Hof-Damenfriseur. Ausgezeichnet Paris, Berlin, Wien, Ehren-diplom, f. u. f. Staatspreis. Wien, I., Freyungergasse 1, nächst dem Stefansplatz.

Canfield Schweissblatt.
 Nahllos. Geruchlos. Wasserdicht.
 Unübertreffliches Schutzmittel für jedes Kleid.
Canfield Rubber Co., Hamburg, Grosse Bleichen 16.
 Nur echt mit unserer Schutzmarke „Canfield“.

Jedem Schweissblatt ist ein Garantieschein beigelegt. 4163

Ideal Spiritus-Bügeleisen!

Unentbehrlich für jede Hausfrau und Büglerin. — Keine schädlichen Gase, kein Kopfweh, darum ärztlich empfohlen. — Kein Rauch, keine Asche, absolut gefahrlos. — Jederzeit und überall gebrauchsfähig. — Reinlichstes, rationellstes und schnellstes Bügeln. — Durch seine elegante Ausstattung (hochfeine Vernickelung) eine Zierde jeden Haushaltes. Spiritusverbrennung 4 h pro Stunde. Explosionsgefahr ausgeschlossen.

Steiner & Kittel
 Centrale für Spiritusverwertung
 Prag, Herrngasse 4C.
 Cassonierniederlage F. Wertheim & Comp. Stab- und Hängelampen mit Spirituslicht — Gas- und Spirituskocher „Brillants“. — Gas- und Spiritus-Heizöfen. — Irische Danerbrandöfen „Vulcan“.

Möbel für Heiratsausstattung
I. Herlinger,
 Tischlermeister
 Wien, Hundstürmerstr. 49.
 4058 Preis-Courant gratis.

Ergänzung der täglichen Nahrung
 mittelst kleiner Quantitäten von
Dr. Hommel's Haematogen
 (gereinigtes, concentrirtes Haemoglobin, D. B.-Pat. Nr. 81591, 70,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0)
 bewirkt bei **Kindern jeden Alters wie Erwachsenen**
 schnelle Appetitzunahme * rasche Hebung der körperlichen Kräfte * Stärkung des Gesamt-Nervensystems.
 Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich „Dr. Hommel's“ Haematogen. Von Tausenden von Aerzten des In- und Auslandes glänzend empfohlen!



In der Berliner königlichen Oper in Anwesenheit
Seiner Majestät des Kaisers Wilhelm II. mit
sensationellem Erfolg aufgeführt.

Aschenbrödel.

Ballet von H. Regl
nach einer Idee von A. Kollmann.

Musik von Johann Strauss †

(Nachgelassenes Werk).

Don diesem Werke, das seit Monaten ohne Unterbrechung an der Berliner königlichen Oper aufgeführt wird, sind folgende Arrangements erschienen und durch jede Musikalienhandlung sowie vom Verlag zu beziehen:

Vollständiger Clavier-Auszug netto K 7.20 = M. 6.—	Probirmamsell, Polka française. K 1.50 = M. 1.25
Potpourri I, II.	Sür Clavier, zweihändig 3.— = „ 2.50
Sür Clavier, vierhändig, complet 5.40 = „ 4.50	Promenadeabenteuer, Polka mazur. 1.50 = „ 1.25
„ „ und Violine, „ 4.80 = „ 4.—	Sür Clavier, zweihändig „ 1.50 = „ 1.25
Aschenbrödel-Walzer.	Liebesbotschaft, Galopp. 1.50 = „ 1.25
Sür Clavier, zweihändig 2.40 = „ 2.—	Sür Clavier, zweihändig „ 1.50 = „ 1.25
„ „ vierhändig 3.60 = „ 3.—	Piccolo-Marsch. 1.50 = „ 1.25
„ Zither 2.16 = „ 1.80	Sür Clavier, zweihändig „ 1.50 = „ 1.25
„ Clavier und Violine 3.— = „ 2.50	Aschenbrödel-Quadrille. 1.50 = „ 1.25
„ Violine solo 1.50 = „ 1.25	Sür Clavier, zweihändig „ 1.50 = „ 1.25
Tauben-Walzer.	Entre-Act (Vorpiel zum III. Act). 1.50 = „ 1.25
Sür Clavier, zweihändig 2.40 = „ 2.—	Sür Clavier, zweihändig 2.16 = „ 1.80
„ „ vierhändig 3.60 = „ 3.—	„ „ vierhändig 2.16 = „ 1.80
„ Zither 2.16 = „ 1.80	„ „ und Violine 2.16 = „ 1.80
„ Clavier und Violine 3.— = „ 2.50	Textbuch der Handlung —36 = „ —30
„ Violine solo 1.50 = „ 1.25	

Sämtliche Arrangements sind leicht spielbar und infolge ihrer hocheleganten Ausstattung zu Geschenken sehr geeignet.

Die Zusendung vom gefertigten Verlag erfolgt portofrei gegen Einzahlung des Betrages in Noten, Briefmarken oder gegen Postanweisung.

Gesellschaft für graphische Industrie
Wien, VI/2, Gumpendorferstraße 87.

Möbelhaus

für ausschliesslich bürgerlich solide Wohnungs-Einrichtungen
Tischler- sowie Tapezierer-Arbeit eigener Erzeugung. Gegründet 1855.
EDMUND GABRIEL'S SÖHNE
Wien, VI. Webgasse Nr 2a nächst der Gumpendorferstrasse. Telephone Nr. 9638.

GROLICH'S HAAR-MILCH
VERLEHRT ERGRAUTEM KOPF o. BART HAAR SEINE FRÜHERE JUGENDFARBE. DER ERFOLG IST GERADEU PRAEPIEREND! ROTHE o. UCHTE HAARE ERHALTEN DUNKLE DAUERND EMBONG. GROLICH'S HAAR-MILCH FARBET NIE AB UND IST UNSCHADLICH. DIE ANWENDUNG IST DIE DENKBAR EINFACHSTE UND GENÜGT DAZU EIN BÜRSTCHEN.
PREIS EINER GROSSEN FLASCHE K 4.— EINER KLEINEN FLASCHE K 2.— KÄUFLICH DIRECT VOM FABRIKANTEN.
K. R. PRIVILEGIUM INHABER u. PRODUZENT ZUM WEISSEN ENGEL BRUNN (Wien)

Gut und billig

1 Stück besten Hemden-Chiffon, 20 m lang, 86 cm breit	8 Kronen
1 „ beste Garnleiwand 23 1/2 „ „ „ „	14 „
1 „ Louisianaatuch 20 „ „ „ „	12 „

Louisianaatuch ist ein weicher, weisser Wäschestoff von fast unbegrenzter Festigkeit, für alle Wäschesorten geeignet. Bettzeuge, Hausmacher-Leinwand, Plüsch, Bett- und Tischwäsche in nur guter, solider Qualität zu niedrigsten Preisen liefert die
Leinenwaaren-Fabrik des JOS. KRAUS in Nachod, Böhmen.
Einzige Fabrik dieser Branche, welche ihre Erzeugnisse direct an Private liefert.
Mustar gratis und franco.

Sommerspiele, Lawn-Tennis
Cricket, Croquet, Fussball etc.
ANT · C · NIESSNER · WIEN · VII/2.
Besteht seit 1852. KIRCHENGASSE 9 & 9B Preislisten gratis.
Eigene Abtheilung für Sportspiel-Geräthe.
VII. KIRCHENGASSE 19.
Preislisten mit mehr als 300 Abbildungen.

Stiftung von Zimmermann'sche
Naturheilanstalt
Chemnitz in Sachsen.
Dirig. Arzt Dr. Disque, Kreisarzt u. D.
II. Arzt Dr. Burkhardt. 4 Aerzte.
Special-Behandlung von Nerven-, Magen-, Frauenleiden etc.
Preis 5—12 1/2 Mark täglich. Prospekte frei

Intelligenter, wohlhabender
Leserkreis!

Besterr.
Volkszeitung
Die Gesamtauflage beider Ausgaben beträgt an
70.000 Exempl.
Probenummern gratis.
Administration: Wien, I. Schulerstr.

Englisches **LINOLEUM** Wilh. W. WAGNER WACHSTUCH-FABRIKS-LAGER.
Wien, I., Hoher Markt 3.

Ein Luther-Denkmal.

„Verzlieben Hansfrauen Katharinen Lutherin Doctorin Jülsdorferin,“ schrieb Dr. Martin Luther an seine Gattin. Dies erklärt sich daraus, daß er für sie das kleine Gut Jülsdorf oder Jölsdorf im Leitzinger Bezirk bei dem Dorfe Kieritzsch als Witwenstift erwarb. Er hinterließ es ihr nebst Bechern und andern Kleinodien, die ungefähr einen Werth von 1000 Gulden hatten, allerdings nicht schuldenfrei, da noch 450 Gulden darauf lasteten. Nach Luther's Tode sah sich Katharina bald genöthigt, das Gut zu verkaufen. Pausfällig wurde es im XVIII. Jahrhundert abgebrochen, um völlig vom Erdboden zu verschwinden.



Am 2. November 1817 ließ der Besitzer des Rittergutes Kieritzsch, Herr v. Hellendorf, an der Stelle, wo Jülsdorf gestanden, eine Säule aus Sandstein errichten, die die Aufschrift trug: „Hier wohnte Dr. Martin Luther.“ 1883 bildete sich nun in der Stadt Borna, Bezirk Leitzig, ein Verein, dessen Absicht war, dieses einfache Denkmal durch ein würdevolleres zu ersetzen und außerdem Witwen und Waisen lutherischer Geistlichen und Lehrer zu unterstützen. So entstand das jetzige Denkmal, das wir unseren Leserinnen im Bild vorführen. Es besteht aus einem über einer Stufe sich erhebenden Sockel, der eine 2 1/2 Meter hohe Pyramide trägt, durchaus aus schwedischem Granit gearbeitet. In den Sockel sind in schöner Umrahmung aus Erz die gegossenen Reliefs Luther's und seiner Gemahlin eingelassen und darunter ist zu lesen: „Zur Erinnerung an Dr. Mart. Luther und Kath. Luther. 1883.“ Das Ganze ist etwa 5 Meter hoch und wird durch eine Eisenzäunung geschützt. Das Denkmal gewährt mitten im freien Felde direct an der Verbindungsstraße zwischen Kieritzsch und Braunsdorf, einen überaus imposanten Eindruck. Der Denkmalplatz selbst, auf dem einst Jülsdorf sich erhob, ist mit Lannen und Sträuchern umstanden.

F. C. Dietze.

Echte Rumburger Leinenweben

Bettzeuge, Damast, Inlette, Tischwäsche, Handtücher, Taschentücher, Chiffons, Piqués, Barchente liefert ins Haus die

Rumburger Leinwand-Niederlage von **Lorenz Kühnel** in **Dux, Böhmen**.
Eigene Weberei in Daubitz bei Rumburg.
Gegründet 1863.

Preisliste und Muster werden auf Verlangen Jedermann gratis zugesandt. Jeder Versuch führt zur dauernden Kundenschaft. 4252

High-life!

High-life! o Wien, I. Graben 17.

Parfumerie „Violette“

Manicure americain
Teintpflege, Gesichtsdampfmassage.
Sensationeller Erfolg! o o o o o o o o

Alle französischen und englischen Parfumerie- und Toilette-Artikel feinsten Sorten.

Hygienische

NAFTALAN

TOILETTE-SEIFE

40 HELLER DAS STÜCK.

DIE BESTE FÜR DIEHAUT!

Verkauf durch Drogerien, Parfümerien, Frisier- und Barbiergeschäfte.

NAFTALAN-GESELLSCHAFT, MAGDEBURG
G. m. b. H.

Orientalische Pillen

verleihen zart gebauten, schwächlichen Frauen und Mädchen schöne Körperfülle und volle Form und Schönheit der Büste.
1 Dose 6 Kronen. 4055

Zu beziehen: **L. Vértes**, Adler-Apotheke, **Lugos**, Nr. 360, Banat, Oest.-Ung.
General-Depot Berlin:
H. R. Hoppers, Reichenbergerstrasse 55.

FARBEN-FABRIKEN

VORMALS **FRIEDR. BAYER & CO.**

ELBERFELD — WIEN.

SOMATOSE

— lösliches Fleischweiss —

enthält die Nährstoffe d. Fleisches (Eiweißkörper u. Salze) als fast geschmackloses, leicht lösliches Pulver, ist das hervorragendste

Kräftigungsmittel

für schwächliche, in der Ernährung zurückgebliebene Personen, Nervenleidende, Brustkranke, Magenkranke, Wöchnerinnen, an englischer Krankheit leidende Kinder, Genesende etc., in Form von

Eisen-Somatose

für Bleichsüchtige

ärztlich empfohlen.

Eisen-Somatose besteht aus Somatose mit 2 Proc. Eisen in organischer Bindung.

Somatose regt in hohem Masse den Appetit an.

Erhältlich in den Apotheken und Drogeriehandlungen.

Hervorragendes Kräftigungsmittel.

42 3

Prämiiert Weltausstellung Chicago 1893, Innsbruck 1896 und Wien 1897 goldene Medaille und Wien 1900 Ehrenkranz.

In der von der h. k. k. Statthalterei conc.

Grazer orthopädischen Heilanstalt

Sparbersbachgasse 51 (gegründet 1884)

werden fehlerhafte Körperhaltungen, schiefe Schultern, Eng- und Schmalbrüstigkeit, hohe Hüften, Rückgratsverkrümmungen etc. mit bestem Erfolge behandelt.

Systematische Curen zur Verhütung des Schiefwerdens.

Der von dem Anstaltsbesitzer erfundene, in den meisten Staaten patent. Rückenapparat bewährte sich in allen Fällen, ohne das Allgemeinbefinden zu beeinträchtigen. — Schön gelegene Anstalt.

Preise mässig. — Prospect gratis. 4000

Vor u. nach der Behandlung. **Gottlieb Gerltz**, Gründer u. Besitzer der Anstalt.

Schweizer Stickereien

liefert direct an Private zu Fabrikspreisen in

Prima-Qualität **Frau H. Koller-Grob, St. Gallen.** Man verlange Katalog oder Mustercollection. Reichhaltige Auswahl. Für **Braut- und Kinder-Ausstattungen** speciell empfohlen. 4081

Sport.

Amateurphotographie.

Ein haltbares Klebemittel, das nicht nur für das Aufkleben von Copien verwendet werden kann, sondern auch für andere Klebezwecke, wird auf folgende Weise hergestellt: Man läßt 100 Gramm Gelatine in kaltem Wasser aufquellen. Das überschüssige Wasser wird abgeseigt und die Gelatine durch leichtes Erwärmen gelöst. Dann fügt man unter Umrühren hinzu: 50 Kubikcentimeter Wasser, 150 Kubikcentimeter Alkohol, 50 Kubikcentimeter Glycerin und 20 Tropfen Carbonsäure. Dieses haltbare Klebemittel erstarrt in der Kälte. Vor dem Gebrauche wird die Flasche in warmes Wasser gestellt, worauf sich die Masse löst.

Starke unterexponierte Platten werden nach einer Angabe von L. Henderson in der „Photographischen Revue“ nach dem Entwickeln, ohne zu fixieren, mit Quecksilberchlorid gebleicht, dann gewaschen und hierauf im Tageslicht mit Ammoniak geschwärzt. Man erhält auf diese wenig umständliche Weise ein schönes, kräftiges Negativ ohne Schleier in den Schatten, welches nach dem Waschen und Trocknen wesentlich bessere Abdrücke liefert. Man möchte annehmen, daß sich diese Platte, da sie nicht fixiert ist, im Licht verändern sollte; dies ist jedoch keineswegs der Fall.

Automobilismus.

In Rußland beschäftigt man sich gegenwärtig im Kriegsministerium eingehend mit der Frage der Heranziehung von Automobilen zum Transport von Munition, Proviant etc. Borerst plant man die Errichtung einer Fabrik in St. Petersburg, worin die Automobilbestandtheile fremdländischer Provenienz montiert werden sollen. Die dort hergestellten Fahrzeuge sind für die Ministerien des Verkehrs und des Krieges bestimmt. Vor einigen Wochen wurden die ersten Transportversuchsfahrten vom Nikolaus-Bahnhof zum Artilleriegebäude unternommen, die einen guten Erfolg hatten.

Die Königin von England ist nunmehr, dem Beispiele ihres Gemahles folgend, gleichfalls unter die Automobilisten gegangen. Mit der Prinzessin Victoria nahm sie jüngst, einer Einladung Hr. Harris Springers Folge leistend, in dessen neuem 16psedigen Napier-Wagen an einer längeren Fahrt über die Surreyberge theil. Der Weg führte durch Dorling, Redhill, Reigate und Newlands Corner nach Guildford, wobei das Fahrzeug die ab und zu sehr bedeutenden Steigungen mit spielender Leichtigkeit bewältigte. Am Tage nachher machte die Königin eine nicht minder vergnügliche Fahrt in einem Automobil ihres Gemahles. Die entragte Chauffeuse erhält nunmehr einen eigens für sie erbauten Prachtwagen.

Radsfahren.

Der Große Preis von Paris gelangt am 8., 12. und 15. September zur Entscheidung. Die „Union Vélocipédique de France“ hat eine Garantiesumme von 20000 Francs für die Veranstaltung zu bezeichnen und sämtliche Kosten zu tragen. Wie alljährlich, ist das Ereignis den Armen der Stadt Paris gewidmet. Außerdem ist vom Pariser Gemeinderath die Gründung eines Großen Preises für ein Straßenrennen beschlossen worden, das bloß Amateuren offen sein soll.

Ueber die Hygiene des Radsfahrens hielt Dr. S. Merkel in Nürnberg kürzlich einen Vortrag, dem wir Folgendes entnehmen: Das Radsfahren ist nur gesunden Personen zu gestatten. Bei körperlichen Gebrechen, Erkrankungen und Reigung zu solchen, bei jugendlichen und älteren Personen ist vorerst ärztlicher Rath einzuholen. Der Rennsport beim Radsfahren ist zu verwerfen. Das Radsfahren saßt Dr. Merkel als eine Art von Heilgymnastik und in moralischer Hinsicht als Förderung des Selbstvertrauens und Anleitung zu raschem Denken und Handeln auf. Wichtig ist vor Allem ein gerader, aufrechter Sitz, damit jede Compression der Brust- und Bauchorgane vermieden werde. Sattel und Pedale sollen in einer solchen Entfernung voneinander angebracht sein, daß die untere Extremität gerade gestreckt ist. Die Fahrgeschwindigkeit ist für den Anfang auf fünf Minuten für einen Kilometer festgesetzt und soll nur allmählig gesteigert werden. Als Uebersezung empfiehlt sich zunächst eine 63zöllige, bei größerer Uebung eine bis 68 Zoll wachsende. Die zweckmäßigste Kleidung ist die wollene. Damen haben unter allen Umständen das Corset abzulegen. Lange, faltige Röcke sind verpönt. Ein möglichst glatter, sogenannter gethellter Hosenrock ist wohl zur Zeit der geeignetste. Die Kopfbedeckungen müssen dem Winde möglichst wenig Widerstand bieten. Während und nach dem Radeln ist der Alkoholgenuß thätlichst einzuschränken. Limonaden, Selterswasser und alkoholfreie Getränke wie Frada sind vorzuziehen. Die Ernährung sei reichlich und bestehe nicht in zu schwer verdaulichen Speisen. Zu empfehlen ist das Radsfahren bei Reigung zu Fetters, Zuckerkrantheit, Gicht, leichteren Fleischsuchtsanfällen von Mädchen, bei Magenkrankheiten, bei mit chronischer Verstopfung Behafteten und manchen Frauenkrankheiten. Schädlich ist es für Blasenleidende. Wer das Radfahren bloß zur Erholung oder zum Vergnügen betreibt, geht am besten über eine Fahrstrecke von 40 bis 50 Kilometer in der Ebene per Tag und eine Steigung von 3 Percent nicht hinaus. Ein weiblicher Arzt in Boston hat auf die Frage, ob sie das Radsfahren für eine normale Frau für zuträglich halte, geantwortet: Ja, wenn es mit Maß und Ziel geübt wird, in passender Kleidung, in richtiger Haltung, zur richtigen Zeit.

Herrliche Büste
erzielt jede Dame in kurzer Zeit sowie wunderbare Körperfülle nur durch das gesetzlich geschützte „**KOPOLO**“
bestes Kräftigungs- und Nährmittel, das auch bei schlechter Verdauung, Appetitlosigkeit etc. und namentlich für schlechtgenährte Kinder vorzüglich ist. Ohne jeden Nachtheil.
Dose fl. — 90 1.50 3. —
auf 6 14 30 Tage
aus dem Hygienischen Institut in Leipzig.
Depots: In Wien: S. Mittelbach, Krebsapothek, I. Hoher Markt 8. In Budapest: Dr. J. & L. Egger, VI. Waitzner Boulevard.
Central-Droguerie **Fr. Vittek & Co.**, Prag, Wasserg., Postverwandl. Gg. n. 4. 4. 1897.

Her die von **Bergmann & Co.** Tetschen a. E. herriehes **Bergmann's Eillemilch-Seife**
macht eine weiche, weiße Haut und rasches Tadel und ist zugleich beste Seife gegen Sonnenbräunung.
Vorbereitungsvorgang.
Schutzmarke:
Zwei Bergmänner.

Gesundheitsbinden für Damen
mit Gummischeibe-Füllung mit Schlingen (heuliches Weibchen) oder mit Bändern (englisches Weibchen) empfohlen als hübschen und besten Monatsverband
in Packeten zu 6 Stück.
Größe 27 x 9 cm R. 1. — per Paket
Größe 24 x 7 cm 80 Heller per Paket
Verbandstoff-Fabrik **HARTMANN & KLEINING**
Hohenelbe, Böhmen.
Depot für Wien: Robert Gehr, III. 3. Heumarkt 7. 4062
Bestpreise und Waizen zu Diensten.

Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1900.
Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut
KALODERMA
KALODERMA-GELEE • KALODERMA-SEIFE
KALODERMA-PUDER.
F. WOLFF & SOHN, KARLSRUHE
Zu haben in den Parfümeriehandlungen, Filiale: Wien, I., Kollnerhofgasse 6.

Leinwänden reinleinen, von bestem Ketten-garn, Handarbeit, deshalb schön und dauerhaft, von den größten bis zu den feinsten. — Damaste, Handtücher in allen Gattungen, Tischtücher, Taschentücher etc. versendet zu billigsten Preisen
Mathias Netval Hausweberei in Roth-Kostelec (Böhmen)
Muster gratis und franco. (unter dem Riesengebirge).

1. Hautschuttpomade und Boraxseife
absolut frei von allen verbotenen oder schädlichen drastischen Stoffen, die beste Salbe gegen Hautunreinheiten jeder Art.
Ein Tiegol Pomade mit einer Boraxseife
3 Kronen 30 Heller
Chief Office 48, Brixton-Road, London SW.
Die Anweisung ist zu adressiren an:
Apotheker A. THIERRY'S Balsam-Fabrik
in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.
Ein gross-Abnehmern namhafter Nachlass.

MÖBEL Tischler- u. Tapezierer-Möbelhaus **ALOIS HERLINGER**
Wien, IV. Margarethenstrasse 20.
Reichhaltiges Lager von soliden geschmackvollen Einrichtungen in allen Stylarten mit 25jähriger schriftlicher Garantie zu allerbilligsten Preisen. Separate Abtheilung von Möbel-, Villen-, Vorzimmer- und Küchenmöbeln.
Das neue reich illustrierte Möbelalbum wird gratis und franco versendet. 4053

Regierungs-Kommissar.
Technikum Altenburg s. A.
für Maschinenbau, Elektrotechnik u. Chemie. — Lehrwerkstätte. — Progr. frei.

„SCHLAFE PATENT“


Patent-Bett-Sopha „Unicum“.
Permanente Ausstellung der praktischsten verstellbaren Patent-Fauteuil- und Divan-Betten!
R. Jaekel's Nachf.
k. u. k. Hoflieferanten 4055
Wien, VII/2, Mariahilferstr. 8.

HAARSCHWUND acute und chronische **HAARAUSFALLE**, bei welchen jedes Mittel bisher versagte, finden absolut sichere Beseitigung durch das in **10JÄHR. PRAXIS** erprobte **HAAR-KOPF-TIGKEIT** PFLANZEN-PRÄPARAT, **NON PLUS ULTRA!** Unvergleichliche Wirkung, Zahlreiche Dankschreiben.
Preis ganzes Flacon 6 Kr. Ein halbes Flacon 3 Kr.
CHEMISCHES LABORAT. URANIA
GRAZ, Johanneumring Nr. 16.

Das Kaiserin Elisabeth-Denkmal in Salzburg.

Siehe Abbildung im Heft 22 auf Seite 941.

Der vereinigten Kaiserin, deren Andenken in den Herzen aller Oesterreicher unauslöschlich weiterleben wird, ist nunmehr in der schönen Stadt Salzburg ein Denkmal, von Hellmer's Meisterhand geschaffen, errichtet worden. In dem Parke, der den Salzburger Bahnhof umgibt, hat sich die hohe Frau zum letztenmal auf österreichischem Boden ergangen, den Schnellzug erwartend, der sie nach der Todesstätte einführen sollte. Es war ein sinniger Gedanke, an dieser Stelle, inmitten der herrlichen Gebirgswelt, für welche die Kaiserin so schwärmerische Neigung hegte, an der Grenze des Bayerslandes, dem die edle Frau entstammte, und zugleich an der Schwelle Oesterreichs, dessen Fürstin und erste Frau sie war, ein dauerndes Erinnerungszeichen zu setzen.

Das Denkmal, von dem wir im letzten Heft eine vorzügliche photographische Aufnahme wiedergaben, möge sich die Kaiserin umschlossen von einem Rondeau geschnittener Bäume, von einer Art heiligen Gaiens, vorstellen, so daß es erst beim Eintritt in diesen stillen Raum sichtbar wird, von dem Fond einer grünen Laubwand — einer Erdbra — sich in lichten Glanz abhebend. Und nun versucht uns der Bildhauer in die Täuschung zu versetzen, als ob die Kaiserin, die sinnend einherwandelt, und entgegenkomme. Die schlanke Gestalt, die auf einem mächtig hohen, runden Sockel posiert ist, hat Hellmer nämlich gehend dargestellt. Es ist von jeher das Bestreben dieses Künstlers gewesen, möglichst viel Leben in die Plastik zu bringen, indem er seine Figuren (auch auf Denkmälern) in einen Vorgang, eine Scene hineinversetzte. Es ist das eine sehr erwünschte Durchbrechung der herkömmlichen Schablone. Seitdem der Geschmack sich von der übertriebenen Lebhaftigkeit der in Oesterreich so stark vertretenen Barockplastik abwandte, waren die Gestalten der Denkmäler immer mehr in Starrheit und Steifheit versunken, was in das langweilige Schema der beliebten „architektonischen Anordnung“ (an jeder Fläche ein paar angelebte Figuren, an jeder Ecke ein herrlicher Posten) sehr gut hineinpaßte. Den im Monument Dargestellten in eine Thätigkeit zu versetzen, die für den Lebenden charakteristisch war in dieser Thätigkeit aber einen geeigneten Ruhepunkt herauszufinden, der mit den Mitteln der Bildhauerei wiedergegeben werden kann, dies ist der einzige Weg zur Wiederbelebung dieser Kunstgattung. Man verzeihe mir diesen Excurs; ich hoffe, daß er doch die eine oder andere Kaiserin zu einer richtigen Beurtheilung von Denkmälern, an denen sie täglich vorbeigeht, veranlassen wird, und lehre zur Schilderung der Elisabeth-Figur zurück.

Die Kaiserin ist in einem einfachen Kleid dargestellt, das nur um die Schultern mit Spitzen gepußt ist. Die Hände hängen gefaltet über dem Schoß herab, ein schwerer doppelter Fiedelkranz umgibt das Haupt. Und die Füge des Gesichtes sind, trotzdem an Wangen und Augen die Spuren erlittener Schicksalsschläge erkennbar sind, von lieblicher träumerischer Schönheit. Die Ähnlichkeit der Plastik ist nach dem Ausspruche aller jener Persönlichkeiten, welche die engere Umgebung der Kaiserin bildeten, eine überraschende. Der Kaiser selbst äußerte nach der Enthüllung des Denkmals zu Prof. Hellmer: „Ich bin sehr erfreut über das Monument. Es gefällt mir vorzüglich. Es ist vor Allem sehr ähnlich und besonders charakteristisch durch die Schlichtheit und einfache Auffassung. Seitdem ich das Denkmal in Ihrem Atelier in Wien gesehen, haben Sie daran Manches verbessert. Wenn man links vom Denkmal steht, ist die Ähnlichkeit eine geradezu frappante. Ich danke Ihnen nochmals und beglückwünsche Sie!“

Die Schlichtheit in der Erscheinung, die der Kaiser in dieser Ansprache hervorhebt und die auch aus unserer Abbildung ersichtlich ist, bedarf einiger erklärender Worte. Der Künstler hatte die Wahl zwischen einer glorificirenden Darstellung der Monarchin und jener vornehm-discreten Auffassung der feinsinnigen, durch viele Leiden zur Resignation geführten Frau. Das Erstere wäre vielleicht bei einem Denkmal in der Reichshauptstadt, wo sie in glücklicheren Tagen dem Volke in majestätischer Hoheit erschien, am Platze gewesen. Aber die Lebensperiode und das locale Moment, an die Hellmer hier anzuknüpfen hatte, entschieden für jene Form, die nunmehr zur Ausführung gelangt ist und für die der Bildhauer eine so besondere Eignung hat. Gerade die Art Hellmer's, ein Denkmal mit zarterster Aufmerksamkeit in intimer Betrachtung hinzustellen, ist ja den Wienern aus dem Schindler-Denkmal, das unseren Stadipark ziert, zur Genüge bekannt.

In Basler Marmor ausgeführt, steht nun das Werk zur ewigen Erinnerung da, ein neuer Zielpunkt für die vielen vorbeiziehenden Fremden, die es zu ernstem Sinnen anhält. Wenn man das Bahnhofgebäude verläßt und sich nach links wendet, gelangt man mit wenigen Schritten zu jenem kleinen Rondeau, in welchem das Andenken an eine der größten und edelsten Frauen, nicht nur Oesterreichs, sondern der ganzen Welt und aller Zeiten die Besucher zum weitholenden Cultus geläuteter Menschlichkeit erheben mag.
Dr. Ludwig Abels.

Ärztliche Schönheitspflege

nach wissenschaftlich erprobter Methode MUDr. M. Vituj, PRAG, II., Fleischhaackergasse 14, I. Stock. 10-11, 8-4 Uhr.

In den Wirkungskreis gehören: Kosmetische Massage, das Erhalten eines frischen schönen Teints, Entfernung der Gesichtsflecken, wie: Gesichtshaare (Epilation zur dauerhaften Entfernung des Gesichtshaare), Grises, Mitesser, Sommersprossen, Geschwülste, Gesicht- und Nasenröthe, Warzen, Muttermale, unrcine Büste (gefärbter Hals), Runzeln, Narben etc.

Den brieflichen Anfragen wolle man nur 20 Heller in Marken beilegen und soll zunächst der Wunsch des Patienten mitgetheilt werden worauf der Arzt die zweckentsprechenden Fragen schon selbst stellen wird.

Hell's Tamarinden-Pastillen

sind seit mehr als 15 Jahren als erprobtes, angenehm schmeckendes und mild wirkendes Abführmittel allgemein eingeführt; sie werden von hervorragenden Aerzten insbesondere für Frauen und Kinder sowie für Männer mit sitzender Lebensweise, für Hämorrhoidal-Leidende etc. empfohlen und dem theueren, französischen Product sowie allen drastischen Pillen und bitteren Extracten vorgezogen. Preis einer Schachtel K 1.50.
Die gleiche, mild abführende Wirkung wird erzielt mit

Hell's Tamarinden-Extract

das, in Wasser gelöst, ein Getränk von angenehmem, erfrischendem Geschmack liefert. — Preis einer Flasche K 1.50. Detailverkauf in allen Apotheken. Postversandt durch die Engel-Apothek in Troppau.

PFÄFF-Nähmaschinen



Anerkannt vorzügliche, mit den neuesten Verbesserungen versehene Familien- und Handwerker-Nähmaschinen, für deren Güte jede Gewähr geleistet wird. Die Fabrik baut ausschliesslich Nähmaschinen und ist vermöge ihrer grossartigen Einrichtung im Stande, das denkbar vollkommenste und gediegenste Fabrikat zu liefern.

Näheres ist aus den Preisbüchern zu ersehen. Niederlagen in den meisten Städten Oesterreich-Ungarns und Deutschlands.

Die Pfaff-Nähmaschinen sind zur Kunststickerei hervorragend gut geeignet.

G. M. Pfaff, Nähmaschinenfabrik,
Gegründet 1862. Kaiserslautern. 1000 Arbeiter.

Eau de Cologne Zur Stadt Mailand

Allein echt hergestellt nach dem Originalrecept des aut. Erfinders. prämiirt d. d. höchsten dtsh. Preis: Kgl. Preuss. Staatsmedaille. Generalvertrieb für Oesterreich: Dr. Sedlitzky, 4208 k. u. k. Hofapotheke, Salzburg.



VELOUTINE CH. FAY

Das beste und berühmteste Toiletpuder

EXTRA POUDDRE DE RIZ mit BISMUTH zubereitet Von CH. FAY, Parfumeur 9, rue de la Paix, PARIS

Kleine Anzeigen.

„Kleine Anzeigen“ können mit Adresse oder Chiffre erscheinen. Chiffrebriefe werden übernommen und gegen Vorweisung des Inseratenscheines ausgeliefert, reconvalescierende Chiffrebriefe zurückgewiesen. Kostsätze werden von 9 Uhr Früh 12 Uhr Mittag an von 3 Uhr Nachmittag bis 6 Uhr Abends unentgeltlich erteilt, Inserate auf Wunsch versandt.

In der Rubrik „Kleine Anzeigen“ wird die Zeile (circa 5 Worte), zum Preise von 80 Heller, bei **Stellengesuchen und Unterrichtsverträgen** zum ermäßigten Preise von 60 Heller berechnet. Die erste Zeile in fester Schrift zum gleichen Preise. Inseratennahme bei jedem Annoncenbureau und bei der Inseratenabteilung der „Wiener Mode“, Wien, VI. Dampferdeichstraße 87. **Kunsthilfsarten-Zuschläge** nur mit Angabe der Adresse 1 Krone 60 Heller.

Käufe und Verkäufe.

Decorations-Handstichapparat, mit welchem jede Dame die schönsten Stickereien auf alle Stoffe sowie Sammet-Imitationen plastisch schnell ausführen kann. Der Apparat ist ohne Verarm zu handhaben. Preis gratis u. franco. Armin Järmal, Wien, IX. Kolling, 8.

Enthaarungs-Pulver „Rtme“ ist das einzig sicher wirkende Mittel zur Entfernung lästigen Haarschwammes. Preis per Schachtel fl. 1.50, auch Postverlombt. — Kur durch: Parfümerie R. Berger, Wien, I. Kolling, 6/4.

Unterricht.

Maison Satauel, I. Schottenring 2, Thür 28. Praktisch werden gründlich im Schnittzeichnen (neues System ohne Schablonen), Zuschneiden und allen Fächern der modernen Damenmode praktisch angelehrt. Damen mit Vorkenntnissen genähert zur vollständigen Ausbildung 1 bis 3 Monate. 30-jähriger Bestand des Instituts.

Zu der bestrenommierten beh. conc. Privat-Lehranstalt für Schnittzeichnen u. Kleidermachen der Kath. Donau, Wien, I. Hoher Markt 10, werden Damen in 3-6 Monaten gründlich in allen Fächern der Damenmode praktisch angelehrt. Schnelkurs im Schnittzeichnen, auch der begehrt Arbeit nach u. Zeugnis, f. Rufwichtige Pension.

Bestrenommierteste beh. conc. Privat-Lehranstalt für Schnittzeichnen und Kleidermachen, Atelier für Hobes und Confection Wm. Adele Polorah-Pipert, Wien, I. Salzsteingasse 15, nimmt Schülerinnen täglich auf. Für aristokratisches Pensum. Preis gratis.

Verschiedene Anträge.

Handschrift-Beurteilungen erfolgen gegen Einzahlung von 10 bis 20 Zeilen. Honorar K 1.— in Briefmarken. **G. Fischer, Weißböck (Glaçonien).**

Elegant complet eingerichtete **möblierte Herrschaftswohnung** 3 Zimmer, 2 Cabinete, 2 Plenzimmer, Badezimmer, Speiszimmer und Küche sammt Bett, Tischwäsche und Service zu vermieten. Verlobungsaufzug im Hause. I. Kollingstr. 6, 2. Stock, Thür 7.

Penion für ein Mädchen, eventuell jüngeren Studirenden bei bewährtem Schulmann i. N. in Wien. Löcher Vertretungen. Eventuell Unterricht über Nachhilfe, französische Conversation, Klavierunterricht. Gewissenhafte erzieherische Leitung. Eigenes freundliches Cabinet, Gartenansicht, schön Vottage. Antragen unter „E. L. N. 100“ an die Inseratenabteilung d. B.

Damenhüte, elegant und chic arrangirt Wm. Annie Berger, Wien, II. Proterstraße 68.

Ich Anna Csillag

mit meinem 185 Centimeter langen **Riesen-Loreley-Haar** habe solches infolge vierzehnmönatlichen Gebrauches meiner selbsterfundenen Pomade erhalten. Dieselbe ist als das einzige Mittel gegen **Ausfallen der Haare, zur Förderung des Wachstums derselben, zur Stärkung des Haarbodens** anerkannt worden, sie befördert bei Herren einen vollen, kräftigen Bartwuchs und verleiht schon nach kurzem Gebrauche sowohl dem Kopf als auch Barthaar natürlichen Glanz und Fülle und bewahrt dieselben vor frühzeitigem Ergrauen bis in das höchste Alter.

Preis eines Tiegels fl. 1, 2, 3 und fl. 5. Postversandt täglich bei **Voreinsendung des Betrages** oder mittelst **Postnachnahme** der ganzen Welt aus der Fabrik, wohin alle Aufträge zu richten sind.

Anna Csillag
Wien, I. Sellergasse 5.
Berlin, Friedrichstr. 56.



Verlag der „Wiener Mode“ Wien VI.

Die Kunst schön zu bleiben. Von Hlona Patalki. In hocheleganter Ausstattung, mit vielen Biquetten. Der Einband ist mit einer mehrfarbig ausgeführten Zeichnung von Künstlerhand geschmückt. Vierte, vermehrte Auflage.

Als Geschenk jeder Dame willkommen. Preis K 6.— = Mk. 5.—. **Vorzugspreis f. Abonnentinnen d. „Wiener Mode“ K 4.80 = Mk. 4.—.** Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direct vom Verlag gegen Einzahlung des Betrages (auch in Briefmarken).

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch **Erkältung oder Überladung des Magens, durch Genug mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen** oder durch **unregelmäßige Lebensweise** ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies der

Hubert Ulrich'sche Kräuterwein.

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern und gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen. Kräuterwein besorgt Verdauungsstörungen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuterweins werden Magenleiden meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht klammern, ihn rechtzeitig zu gebrauchen. Symptome, wie: **Kopfschmerzen, Nausea, Sodbrennen, Blähungen, Heißhunger mit Erbrechen, die bei Grenzfällen (veralteten) Magenleiden am so heftiger auftreten, verschwinden oft nach einigen Mal Trinken.**

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie **Verstimmung, Kopfschmerzen, Herz klopfen, Schlaflosigkeit, sowie Blutauslassungen in Leber, Milz und Pfortaderischem (Hämorrhoidalleiden)** werden durch Kräuterwein oft rasch beseitigt. Kräuterwein bedingt Unverdaulichkeit und entfernt durch einen leichten Stuhl unangenehme Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Blasses, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung

sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Nahrung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei **Apoplektischen, anser nervöser Abspannung und Gemüthsverwirrung, sowie heftigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, stachen oft solche Personen langsam dahin.** Kräuterwein gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuterwein befreit den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue Lebenslust. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuterwein ist zu haben in Flaschen à fl. 1.50 und 2.— in den Apotheken von Wien und Wiens Vororten, sowie in ganz Oesterreich-Ungarn in den Apotheken in den Apotheken Deutschlands in Flaschen à III. 1.25 und 1.75; in den Apotheken der Schweiz, Frankreichs, Belgiens u. s. w. in Flaschen à frs. 2.50 und 3.50, sowie in allen größeren und kleineren Orten des In- und Auslandes in den Apotheken.

Auch versenden die Apotheken in Wien: Apotheke „Zum König von Ungarn“, I. Fleischmarkt 1, Krebs-Apotheke, I. Hoher Markt 8 (Palais Sina), Weber-Apotheke, I. Endlaubend 27, Apotheke „Zum Kronprinz Rudolf“, I. Radolfsplatz 5, K. Heubner's Engel-Apotheke, I. Bognergasse 8, Apotheke „Zum heiligen Geist“, alte Stadt- und Bürgerplatz-Apotheke, I. Operngasse 16, alte I. f. f. Apotheke, I. Stefansplatz 8, Apotheke „Zum heiligen Trost“, II. Schiffamtsgasse 13, Franciscus-Apotheke, V. Schönbrunnerstraße 107, Apotheke „Zum goldenen Kreuz“, VII. Mariahilfsstraße 72, Apotheke „Zur Mariabühl“, XI. Simmeringer Hauptstraße 81, Dreifaltigkeits-Apotheke, XIV. Mariahilfsstraße 198, Apotheke „Zum schwarzen Adler“, XVI. Kirchplatzgasse 56. Drei und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Oesterreich-Ungarns.

Vor Nachahmungen wird gewarnt! Man verlange ausdrücklich **Hubert Ulrich'schen Kräuterwein.**

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandteile sind: Malagawein 400,0, Weinsäure 50,0, Glycerin 100,0, Natron 240,0, Eierschwamm 200,0, Kirchsaff 320,0, Sennel, Anis, Selenium, amerikanische Kastanien, Engländer, Kalmuswurzel zu 10,0. Diese Bestandteile mischt man.

VERLAG DER „WIENER MODE“

DIE FRAU COMME IL FAUT
(Die vollkommene Frau)

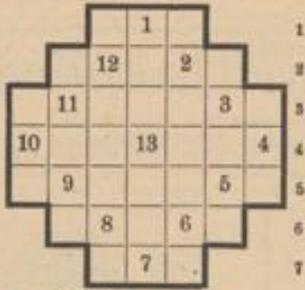
5. Auflage

PREIS IN ELEGANTEM EINBAND 6Kr. 5Mk.

RÄTSEL

Gedenkfier-Anzrättsel.

(Zum 100. Geburtstage eines Dichters.)

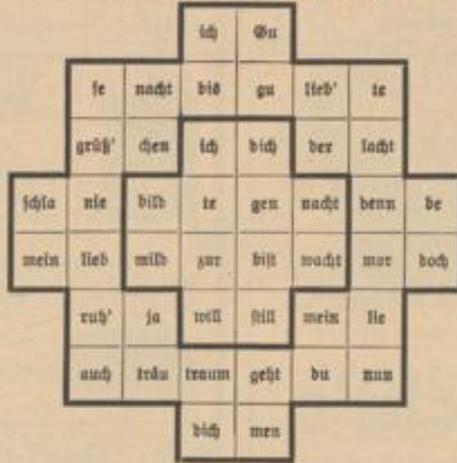


1. Nebenfluß der Wolga.
2. Name mehrerer Dichter.
3. Ostburgschauplatz.
4. Gebirg.
5. Eine der großen Sunda-Inseln.
6. Stadt und Fluß in Rußland.
7. Damenfußspiel.

a, ban, bas, ba, bea, ca, ga, ka, la, men, na, o, o, rot, taal, ur.

Hat die Lösung vorstehende 16 Silben bezug in die wagrechten Zeilenreihen der Figur geschrieben, daß dieselben Wörter von der oben angeführten Bedeutung ergeben, so nennen die Buchstaben auf den mit arabischen Ziffern markierten Feldern einen vor 100 Jahren geborenen berühmten Balladen-Dichter.

Schlummer-Rätsel.



Logograph in Distichonform.

(An eine schöne Schenkin.)

Sollst du mit „a“ es credenzen dem Gaste, der dir gewogen —
Thu' es und lächle dazu, sonst nennt er's einen —
mit „a“.

Lösungen der Rätsel in Heft 22

Auflösung des geographischen Kreuz-Rätsels.



Die beiden Diagonalreihen zeigen:
Portugal — Sibabon.

Auflösung des magischen Silberrätsels:
„Die Vogelstunde.“

Man läßt die Silben so aufeinanderfolgen, wie es die zu ihnen gehörigen Ketten, vom Hoben aufsteigend, der Reihe nach von links nach rechts anbeuten. Es resultiert:
„Dem Jurchtsamen rauschen alle Blätter.“

Wiener Frauen verdanken ihre Schönheit



in erster Linie dem Gebrauche der angenehmsten, wirkungsvollsten, berühmtesten

Original Pasta Pompadour,

erfunden von weil. Medic. Dr. W. Nig. Dieses Schönheitsmittel verurteilt bei Anwendung eine lebhaft, frische Gesichtsfarbe, blendend schönen, faltenlosen Teint (elbt bis ins höchste Alter, vertreibt unter Garantie (bei sonstiger Rückgabe des Geldes) Sommerprossen, Leberflecke, Blatternarben, Blümmern, Rötthe, jede Unreinlichkeit der Haut, angereichert schon seit 40 Jahren von allerhöchsten Herrschaften, Königl. etc., worüber Briefe und Zuschriften anliegen. Der Beweis für Güte und Unschädlichkeit dieses Schönheitsmittels ist der 40jährige Bestand, wo während dieser Zeit tausende derartige Mittel entstanden und wieder verschwanden. Preis per Tiegel für 6 Monate fl. 1.50.

Pompadour-Milch

überzieht die Haut sofort mit milchartiger Weiße, bleibt selbst nach dem Waschen auf dem Gesichte haften. — Original-Flacon fl. 1.50. Pompadour-Seife 20 Kr., Pompadour-Poudre in rosa, crème, weiß fl. 1.25.

Man wende sich vertrauensvoll an Wilhelmine Rix Dr. Wwe. Söhne (Anton Rix & Bruder), alleinige Erzeuger der echten Dr. Nig'schen Präparate, Wien, Praterstraße 10. Bei Einkauf nehme man nur plombirte Pakete.

Depot: H. Girnbal's Nachfolger B. Burger, Parliament, I., Wollgasse 5; F. Gushonit jun., I., Bognergasse 5; Felix Gumpel, I., Tuchlauben 18; Joh. Umschlager, II., Praterstraße 59; David Sprung, II., Tabakstraße 8; J. S. Hill & Sohn, I. L. Hof-Parfumer, I., Graben 13; Hillaß & Robel, I., Kupfergäßchen 2; W. Wacke, Wäbener Drogenhandlung, I., Körnerstraße 20.

Die Versand-Abtheilung für Private

der seit 27 Jahren bestehenden

Leinen- und Baumwollwaaren-Manufactur

F. X. Klausnitzer in Oberleutensdorf

(Nordwestböhmen)

empfiehlt sich zum Bezug von weissen und farbigen Leinenwaaren. Es gelangen zur die besten Sorten zum Versandt und sind die sogenannten billigen Waaren ausgeschlossen. Besonders empfohlen: Bamberger Leinenweben, Irlander und schlesische Leinen, Hausleinen in allen Breiten für Leib- und Bettwäsche; Shirts, Grad und Damast, Pique, Barchente, weiss und bunt; Damenloden, Congress-Stoffe zu Vorhängen in Crème und Weiss, farbige Wasch-Kleiderstoffe u. a. w.

Anfertigung von Tisch- und Hauswäsche nach Angabe.

Es wird gebeten, Preisliste und Muster mit Angabe der Sorte zu verlangen. Lieferant für die meisten hohen Adelsfamilien Oesterr.-Ungarns.

BYROLIN BYROLIN-SEIFE

Das Beste für die Haut. Von Aerzten glänzend begutachtet.

Zu haben in Apotheken, Droguerien und Parfumerien. Wenn nicht erhältlich, direct durch

Dr. Graf & Comp., Wien, VI. Amerlingstr. 2.

Wiederverkäufern hoher Rabatt.



Julius Strobel, Leipzig

I: Petersstrasse 23, part. u. i. Etage. II: Markt 1 (Rathhaus).

SPECIAL-SCHIRMFABRIK

Stets Neuheiten von Sonnen- u. Regenschirmen

in grösster Auswahl u. zu jedem Preise.

Goldene Medaille 1897. Auswahlsendungen franco. 4176. Preisliste franco.

Eduard A. Richter & Sohn Nachf.

Erste Preise auf allen Weltausstellungen.

Neueste Stickereien u. Stickmaterialien in allen Stilarten.

Stickerei- und Phantasie-Stoffe in grösster Auswahl.

Material zu allen i. d. „Wiener Mode“ abgebildeten Arbeiten.

Auskünfte über Handarbeiten werden bereitwilligst ertheilt. — Auswahlsendungen stehen zu Diensten.

k. u. k. Hof-Lieferant

WIEN

I. Bezirk, Bauernmarkt Nr. 10

„Zum goldenen Löwen“.

Telephon Nr. 1576. Telephon Nr. 1576.

Prof. Dr. **Soxhlet's** **Kinder-Nährmittel**

rationaliste Zusätze zur Kuhmilch.

Nährzucker, reine Dextrinmaltose mit Verdauungssalzen; ohne Abführwirkung.

Verbesserte Liebigsuppe in Pulverform.

In Apotheken, Drogerien, Kolonialwaarenhandlungen.

Die Büchse, 1/2 Kilo Inhalt, 1 Mark 50 oder ab Fabrik 6 Büchsen franco gegen Postnachnahme 9 Mark.

Nährmittelfabrik München G. m. b. H. in Pasing.

Kolb-Lichorie

ist der beste und gesündeste Kaffeezusatz, gibt eine prächtige Farbe und angenehmen bitterlichen Geschmack. Durch Ersparnis an Kaffeebohnen stellt sich der Kaffee viel billiger überall zu haben in grauer oder färbiger Packung.

„Anaemin“

Schon nach kurzem Gebrauch von „Anaemin“ erzielt man rasche bedeutende Zunahme der roten Blutkörperchen, des Hämoglobingehaltes, der Nahrungsaufnahme und des Körpergewichtes.

allgemein erhöhtes Wohlbefinden.

Daher blutarmen Personen jeden Alters wärmstens zu empfehlen.

Dresden. J. Paul Liebe, Tetschen a. E.

Bleichsucht. Blutarmuth.

Die besten Waschmittel sind

Schicht's Patentseife



und Schutzmarke.

Schicht's Bleichseife



Schutzmarke.

WILH. RITTER, Ingenieur.

Fabrik und Central-Niederlage für Gas-Koch- und Heiz-Apparate, Badeeinrichtungen etc. System Houben und Junker & Ruh. Gas-Koch-, Heiz- und Badeapparate, Gas-Kachelöfen, System Wobbe. Ritzsternsysteme, Beleuchtungsgegenstände etc. — Preisverzeichnisse und Kostenanschläge gratis und franco.

Ausstellungs- und Verkaufsort:
WIEN, I. Tegethoffstrasse 1,
Ecke Neuer Markt.



Orig. Karlsbader Oblaten erzeugt u. versendet in bester Qualität
Karl Bayer, k. u. k. Hoflieferant, Karlsbad.
Erfahrung von 4 Jahren aufwärts. 4895

Mandelkleie mit Veilchengeruch

macht die Haut geschmeidig und erhält den Teint jugendfrisch
Vollständiger Ersatz für Seife und Puder.
Alleinige Erzeuger:
A. Motsch & Co
WIEN, ILUGECK Nr. 3

Wien 1899 Preiagekrönt Paris 1900

MEIN KOCHBUCH.



von **LOREL RICHTER** WIEN

Einhält in erprobten Rezepten mit vielen Bildern und Tafeln 4000
— das Ganze der Kochkunst. —
Preis K 4.80, gebunden K 5.—
Verlag von Ulr. Moser, Graz.

Damen

theile ich auf Anfrage mit, wie ich üppige Büste erlangte. **Frau v. Dolls** in Charlottenburg 11, Stuttg. Pl. 16. 4873

Schutzmarke: **Anter**

Liniment Caps. comp.

aus Richter's Apotheke in Prag, ist als vorzüglichste schmerzstillende Einreibung allgemein anerkannt; zum Preise von 80 Heller, Kronen 1.40 und 2 Kronen vorrätig in allen Apotheken. Beim Einkauf dieses überall beliebten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unserer Schutzmarke „Anter“ aus Richter's Apotheke an, dann ist man sicher, das Originalerzeugnis erhalten zu haben.

Richter's Apotheke „zum goldenen Löwen“ 4126 in Prag, I. Elisabethstr. 5.



DER WEINESSIG

ist garantiert echt

VON **Albert Eckert** GRAZ.

DIE GRÖSSTE WEINESSIG FABRIK DER MONARCHIE.

Zu haben in fast allen einschlägigen Geschäften.

Kaiserl. und Königl. Hof-Stahlwarenfabrikant
Fabrik-Geheim. eingetragen am 18. Juni 1881.
Hoflieferant Sr. Majestät des Deutschen Kaisers

Pariser Weltausstellung 1900 „Grand Prix“.

J. A. Henckels

Zwillingswerk in Solingen

fabricirt und empfiehlt:
Messer und Gabeln für Küche u. Haus — Messer für alle Gewerbe u. Künste — Taschen- u. Gartenmesser — Rasirmesser u. Rasirapparate — Hirschflieger u. Jagdmesser — Scheren für alle Zwecke — Korzkleber, Nussknacker etc.

Ich bitte auf meine Schutzmarke: zu achten und meine Firma nicht mit ähnlich lautenden zu verwechseln. Für jedes Stück, welches das Zwillingszeichen trägt, wird unbedingte Gewähr geleistet.

Zu haben in allen besseren einschlägigen Geschäften, wo nicht, in meinen Hauptniederlagen:

Wien, I. Kärntnerstrasse 24

Berlin W., Leipzigerstr. 118. Hamburg, Gr. Johannisstr. 6.
Dresden A., Wilsdrufferstr. 7. Köln a. Rh., Hohestrasse 144.
Frankfurt a. M., Steinweg 9. Budapest, Váci-utca 9.

Der beste, geruchlose, sofort trocknende

Christoph-Sack

ist der vorzüglichste Anstrich für Fußböden. Ueberall vorrätig, wo Plakate; Wien, beim schwarzen Hund und allen besseren Geschäften. Poststücke für 2 Zimmer fl. 5.90 franco.



Wäsche-Brautausstattungen

und sonstigem Bedarf empfehlen direct an die Privatwäscherei **Maschinen-Weissstickerien** (Stück à 4 1/2 Meter). Seltens und Entbreuz in allen Breiten und Ausführungen. **Handstickerien aller Art**, Languetten, Hemdenpfeifen etc. **Höppelspitzen, Valenciennes-Spitzen, Fertige Leib- und Bettwäsche, Prunks-, Bett- und Eelwäsche.**

Schönfeld & Co., Aisch in Böhmen

Stiderei- und Spigen-Manufactur. Reichhaltige Mustercollection umgehend portofrei. o o o

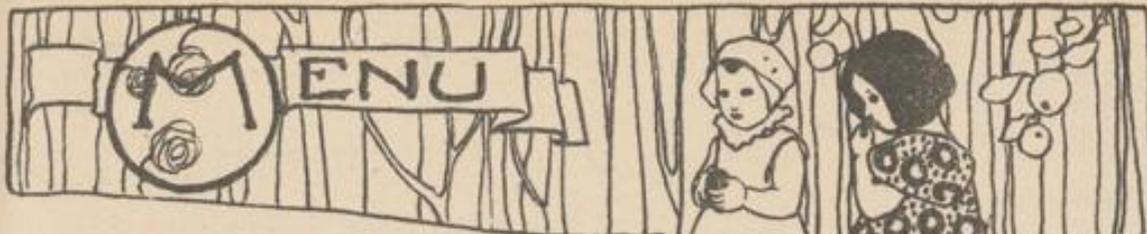
LAUREOL

Krondorfer

anerkannt bester natürlicher Sauerbrunn.

Ein Versuch beweist, dass „Laureol“ das beste und billigste Fett zum Kochen, Braten u. Backen ist.

Zu haben in besseren Geschäften, wo nicht, von der Fabrik:
HERMANN FINCK, Wien, XIX. Boshstrasse Nr. 12.
Kochproben gratis und franco.



Für Haus und Küche.

Küchenzettel vom 1.—15. September 1901.

Die in Klammern gedruckten Speisen können bei einfacheren Menüs weggelassen werden.

Sonntag: Brandkräutersuppe, Leberfleisch mit Ären, gebratene Kaninchen mit Sauerkrautpurée, Biskuittorte mit Schokoladecreme.
Montag: Banabelsuppe, (böhmische Eierseife), Rindfleisch mit Paradeisauce, Mohrrüben.
Dienstag: Wirsingssuppe mit Kocketin, (Oren mit Ei), Schweinsbraten mit gedünstetem Kraut, Mandelpudding.
Mittwoch: Bangersbrüdesuppe, Rindfleisch mit grünen Bohnen, (gedünstetes Rindfleisch mit Erdäpfelkräutchen), Juchtschinken.
Donnerstag: Porrisuppe mit Erdäpfeln, (Omelette mit Champignons*), Kalbsfleisch mit Spinat, Obst.
Freitag: Brotsuppe, (Korrol in Butterfauce), gebratener Fagofsch mit Senfsauce, Rahmtrüffel.
Samstag: Fiedersuppe, (gebackene Eierbecken), Rindfleisch mit Kohl, Juchtschinken.
Sonntag: Suppe mit Kürbisschichten, Boeuf à la mode mit Wild-Äpfeln, (Reb-cotelette mit Trüffelsauce**), Weintraubentorte.
Montag: Wirsingssuppe, (gefüllte Zwiebeln***), überbräutes Rindfleisch mit Kocketin und Pfefferkuchen, Kirschkuchen.
Dienstag: Champignonsuppe, (Kalbsfleisch), Rumpsteak mit gebackenen Erdäpfeln, Kirschkuchen.
Mittwoch: Leberwürstchen, Rindfleisch mit Schnittlauchfauce (glacirte Kalbsbrust mit Reis), böhmische Falten.
Donnerstag: Kumpfsuppe, (kalte Junge mit Ären), Wiener Schnitzel mit Gurkensalat, Käse.
Freitag: Französische Fischsuppe, (kalte Kustern), böhmischer Karaffen mit Knödeln, Hammer mit Bratung.
Samstag: Reissuppe, (Spargelbohnen in Butter), Rindfleisch mit Erdäpfelpurée, Spagatkransen mit Fenchelgöl.
Sonntag: Roggenschuppe, (Magenmilch vom Fisch), Gansbraten mit Krautsalat, Käse mit Oberschinken.

*) Omelette mit Champignons. In einer Casserolle werden fein gehackte Champignons, mit fein geschnittener Zwiebel und ein wenig grüner Petersilie vermengt, in Butter gedünstet. Dann bereitet man aus drei Eiern, die man mit ein wenig Salz mittelst der Schneerührer gut abgerührt hat, eine Omelette, indem man die Eiermasse in die mit heißer Butter reichlich versehene Omelettenpfanne gießt und unter beständigem Hineinrühren mit einem spitzen Messer auf einer Seite nicht zu hart backen läßt. Man streicht nun die gedünsteten Champignons auf eine Hälfte der Omelette, schlägt die andere Hälfte darüber und serviert die Speise sofort.

**) Reb-cotelette mit Trüffelsauce. Von einem schönen Rehkrücken schneidet man, nachdem er abgehäutet ist, schöne Cotelettes, wäscht sie ab und klopft sie ein wenig. Sie werden dann auf einer Seite mit feinen Speckstreifen durchzogen, hierauf gesalzen und dann in einer Pfanne mit heißer Butter braun gebraten, wobei man die Pfanne öfters schütteln muß, damit sich das Fleisch nicht anlege. Man serviert die Cotelette mit einer in folgender Weise bereiteten Trüffelsauce: Man läßt vier bis sechs sauber gereinigte, feinblättrig geschnittene Trüffeln mit zwei ganzen Schalotten in Wein dünsten, bis sie weich sind, bereitet dann eine leichte Eimbrenn aus Butter, fein gehackter Petersilie und Mehl, vergießt sie mit einer kräftigen Fleischbrühe, mengt dies dann zu den gedünsteten Trüffeln, läßt die Sauce noch gut kochen und eisern vor dem Servieren die Schalotten. Man kann auch statt der Eimbrenn eine kräftige spanische Sauce verwenden, die man mit den gedünsteten Trüffeln aufkochen läßt.

***) Gefüllte Zwiebeln. Große weiße Zwiebeln werden gewaschen und geschält, worauf man sie in leicht gesalzenem Wasser aufwallen läßt. Dann werden sie zum Abtropfen auf ein Sieb gelegt und mit kaltem Wasser überspült. Man schneidet nun von jeder Zwiebel eine Platte ab, höhlt die Zwiebel selbst sorgfältig aus und füllt sie mit einer beliebigen Farce, wie aus Kalbfleisch oder aus Kalb- und Schweinefleisch, aus Bratenresten, Wild u. s. w. Sobald die Zwiebeln gefüllt sind, werden die abgeschnittenen Platten fest daraufgedrückt und die Zwiebeln so in eine Casserolle, in der man vorher Butter zergehen ließ, gegeben, daß sie dicht nebeneinander und mit der abgeschnittenen Platte nach oben liegen. Man salzt sie, mengt Zucker, Pfeffer sowie Essig nach Geschmack bei, gibt, wenn sie leicht überbräut sind, eine kräftige Fleischbrühe darauf und läßt die Zwiebeln so zugedeckt bei mäßigem Feuer weich dünsten. Sie werden als Zwischenspeise oder auch als Beilage zu Hammel- oder Schweinefleisch serviert.

Gurkengemüse. Einige Gurken werden geschält, in längliche, fingerdicke Stücke zer schnitten und dann in einer Casserolle, in der man vorher Butter heiß werden ließ, gedünstet, wobei man sie oft umrühren soll. Sobald sie weich sind, rührt man ein wenig Mehl dazu, wärzt die Speise mit Salz und Muskatnuß, gießt ein wenig starken Essig dazu und

Ludwig Nowotny Handarbeits-Specialitäten-Geschäft
 Wien, I., Freisingergasse 6

Alle Arten Stickereien, Häklereien, Montirungen, wie sämtliche dazu gehörende Materialien. Auch die nicht unter meinem Namen in der „Wiener Mode“ erscheinenden Handarbeiten und Arbeits-Materialien sind stets auf Lager. — Muster- und Auswahlendungen auf Wunsch umgehend. 4025



ENTWURF

Entwurf zu einer Speisefarte.

Nachrichten für den Privatgebrauch gestattet.

Jede mechanische Vervielfältigung ist verboten.

läßt das Ganze, mit einer kräftigen Fleischbrühe vergossen, aufkochen. Viele lieben auch einen ganz kleinen Zuderzusatz. — Für den Winter kann man in folgender Weise vorsehen: Man schält und schneidet die Gurken in der geschilderten Weise, salzt sie ein und läßt sie so stehen. Nach einigen Stunden schüttet man sie auf ein Sieb, läßt das Wasser gut abtropfen, legt die Gurkenstücke in Blechbüchsen ein, begießt sie mit kaltem Wasser, verlobet die Büchsen und läßt sie eine Stunde im Wasserbad kochen.

Strenghelluchen. Man bereitet aus 50 Deka feinem Mehl, 12 Deka Butter, ebensoviel Zucker, etwas Milch, einem ganzen Ei, drei Eidottern sowie 3 Deka Hefe (Werm) einen feinen

Teig, und zwar in folgender Weise: Man läßt die Hefe in einem Glase lauer Milch, der man etwas Zucker beigemischt hat, auf dem Herde aufgehen, bis sich Blasen bilden. Nun gibt man das Mehl, das trocken und erwärmt sein muß, weshalb man es eine Zeit lang in der Nähe des Herdes (im Winter am besten über Nacht) stehen läßt, in eine tiefe Schüssel und macht in der Mitte mit dem Kochlöffel eine Grube, in die man die aufgegangene Hefe schüttet, wobei man sie mit dem umliegenden Mehl ganz leicht vermengt. Man deckt die Schüssel nun mit einem Tuche zu und läßt das Ganze noch eine Weile stehen, damit sich die Hefe nochmals hebe. Inzwischen sprudelt man das Ei und die Eidotter mit ein wenig lauer Milch, der Butter, die zerlassen sein muß, und ein wenig Salz ab, mischt das Ganze zu dem Mehl und schlägt mit dem Kochlöffel einen feinen, leichten Teig ab. Sobald er Blasen bekommt und sich vom Kochlöffel und von der Schüssel löst, ist er gut. Man bedeckt nun die Schüssel abermals mit einem erwärmten Tuche, stellt sie an einen warmen Ort und läßt den Teig aufgehen. Dann wird er auf einem mit Mehl bestreuten Brette in der Form des Backbleches ausgerollt und auf das mit Butter ausgestrichene Blech gelegt, worauf man den Kuchen mit zerlassener Butter bestreicht, wenn es notwendig sein sollte, noch aufgehen läßt und mit dem in folgender Weise bereiteten Streusel bestreut: Man läßt 12 Deka Butter zergehen, mengt ihr 7 Deka Zucker und 12 Deka Mehl bei und bereitet daraus einen festen Teig, dem man, wenn er zu loder sein sollte, noch ein wenig Mehl beifügen kann. Dieser Teig wird am Reibeisen gerieben oder in kleine Stücken zerbrockelt, die man auf den Kuchen streut, der hierauf noch mit zerlassener Butter beträufelt und dann bei guter Hitze gebacken wird.

Gnädige Frau!

Bitte, versuchen Sie jeder Suppe, Sauce und Fleischspeise etwas „Sitogen“ (Pflanzen-Nährstoff-Extract) zuzusetzen und Sie werden von der Erhöhung des Wohlgeschmackes ganz überrascht sein, dabei steigern Sie noch beträchtlich den Nährwerth, und die Kosten sind gar nicht nennenswerth. Sie erhalten eine Versuchsdose (65 g) „Sitogen“ um K 1.— in allen einschlägigen Geschäften.

Mattoni's Ciesshübler

ärztlich empfohlen bei Krankheiten der Athmungs- und Verdauungsorgane, auch für Kinder und bei Scrophulose, Rhachitis, Keuchhusten etc.

EDELWEISS-CRÈME

wetterhärtendes Mittel gegen Sommersprossen, bewirkt einen prachtvollen, hüthen-reichen Teint. Preis sammt Franco-Zusendung 2 Kronen 40 Heller. 4045

Erfolg und Unschädlichkeit ärztlich beglaubigt!

Fabrikant: emer. Apotheker Otto Klement, Innsbruck.

Zur Besorgung von

Commissionen aller Art

(Einkäufe, Bestellungen, Musterendungen u. s. v.) wird

Frau Emma Mayer WIEN VI/2

Gumpendorferstrasse 87

den p. t. Abonnentinnen der „Wiener Mode“ als vertrauenswürdig bestens empfohlen.

KRAFTNAHRUNG

TROPON

Klinisch erprobt und wissenschaftlich empfohlen.
 Kochbücher gratis und franco.

Appetitregend und ausserordentlich nahrhaft. Als Zusatz zu Speisen für Gesunde und Reconvalescente.

Überall erhältlich, wo nicht, theilt die nächste Verkaufsstelle mit:

Das Central-Bureau der österr.-ungar.

Tropon- und Nährmehlwerke Dr. RÖDER & Co. Wien, VIII/1, Kochgasse Nr. 3.

WIENER MODE



Kissen in Aufnäh-Arbeit und Plattstich-Stickerei.

Original-Entwurf von Hans Koller, Wien.

Fachschule: Professor Moser, k. k. Österreichisches Museum.

(Naturgroße Zeichnung gratis gegen Ersatz der Spesen von 80 Heller oder 80 Pf.)

(Naturgroße gestochene Platte gratis gegen Ersatz der Spesen von 60 Heller oder 60 Pf.)